Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.06.1957 (Nr. 158)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.20 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48.86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Grundzeile Grundpreis für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 158 / 7. Jahrgang — Sonnabend, 12. Juni 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Nur noch 114 000 bewegliche Arbeitsreserve

Unser Tagesspiegel

Außer Tuchatschewski sind noch 7 Kommandeure der Roten Armee des Hochverrats angeklagt.

Frankreich überreichte in London eine Denkschrift zum Westpakt.

Von Januar an sind in Deutschland 2 Millionen Arbeitskräfte neu beschäftigt worden.

In München erlaubte sich ein katholischer Pfarrer unglaubliche geistige Vergewaltigungen minderjähriger Mädchen.

Ein Aufruf an alle Kaufleute wendet sich gegen übertriebenen Verpackungsaufwand.

Bei den Grabungen auf den Mahndorfer Dünen wurden bemerkenswerte Funde gemacht.

Die BZ. stattete erneut der Unfallstelle des Rau III einen Besuch ab.

Die „Hanse"-Linie gab weitere Neubauten in Auftrag.

Mehr als die Hälfte des Gesamtabsatzes geht bei der Norddeutschen Steingutfabrik ins Ausland.

Im Davispokal-Kampf gegen Belgien führt Deutschland nach dem ersten Tag 2:0.

Die Fußball-Auswahlmannschaften Niedersachsens und der Nordmark trennten sich in Hamburg 1:1.

„Deutscher Wald in Gefahr!"

Ein Aufruf des Reichsforstmeisters Hermann Göring

Berlin, 12. Juni.

Reichsforstmeister Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf:

Achtung! Deutscher Wald in Gefahr! Die Spätzeitlose und ihre Nachwirkungen bedeuten höchste Brandgefahr für eine der wichtigsten Quellen der deutschen Rohstoffwirtschaft, den deutschen Wald. Ich erwarte daher, daß jeder Volksgenosse alles tut, um diese Gefahr von unserem wertvollsten Volksgut und einer der stärksten Stützen des Vierjahresplanes abzuwenden. Dies gilt insbesondere für Ausflügler, die Erholung von der Alltagsarbeit im Walde suchen. Es ist vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen, die erlassenen Verbote über das Rauchen, Feueranzünden usw. im Walde genau zu beachten. Nicht durch Vorsatz, sondern meist durch kräftischen Leichtsinn werden oft ungeheure Werte vernichtet.

Jeder ist berechtigt, einen Frevler, der sich an unserem Wald versündigt, auf der Stelle festzunehmen und zur Anzeige zu bringen, wer einen Brand bemerkt, hat dies auf schnellstem Wege der nächsten Polizei- und Forstdienststelle zu melden. Jeder muß sich an den Löscharbeiten beteiligen.

Es ist streng verboten: 1. im Walde oder am Waldrand zu rauchen, 2. im Walde oder am Waldrand Feuer zu machen, 3. im Walde oder am Waldrand Feuer zu schlagen, Streichhölzer oder Feuerzeuge anzuzünden.

Jedem, der gegen die zum Schutze unseres Waldes erlassenen Bestimmungen verstößt, droht sofortige Verhaftung, schärfste gerichtliche Bestrafung, volle Haftung für den angerichteten Schaden.

Berlin, 11. Juni 1937.

Der Reichsforstmeister,
gez.: Hermann Göring.

Chinesische Gäste bei Göring

Berlin, 12. Juni.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing Freitag vormittag den chinesischen Finanzminister Dr. Kung. In der Begleitung des Ministers Kung befanden sich der chinesische Marineminister Admiral Chen, Staatssekretär Wong und der chinesische Botschafter in Berlin Dr. Cheng.

Der chinesische Finanzminister Dr. Kung und der chinesische Marineminister Admiral Chen ehrten Freitag mittag am Ehrenmal Unter den Linden Deutschlands Gefallene im Völkerringen. Am Ehrenmal war eine Ehrenkompanie des Wachregiments aufmarschiert, deren Front die chinesischen Gäste in Begleitung des Kommandanten Generalmajor Seiffert abschritten. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der chinesische Finanzminister im Ehrenraum einen mit den chinesischen und deutschen Landesfarben geschmückten Kranz nieder. Nachmittags ehrten die chinesischen Minister den verstorbenen Generaloberst von Seeckt, einen eifrigen Förderer der Beziehungen zwischen Deutschland und China, durch eine Kranzspende an seinem Grabe auf dem Invalidenfriedhof.

Am Montag im Rundfunk . . .

Berlin, 12. Juni.

Der Reichssender Köln und die Reichssender Berlin, Breslau, Frankfurt, Hamburg, München, Stuttgart und Saarbrücken bringen am Montag, 14. Juni, in der Zeit von 19 bis 19.50 Uhr Ausschnitte aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels zur Reichstheaterwoche. Der Deutschlandsender bringt die Rede in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr zur Sendung.

Die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum gesunken

Berlin, 12. Juni.

Der letzte Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt fest, daß die Anspannung aller Kräfte zur Erreichung der Ziele des Vierjahresplanes auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen deutlich zum Ausdruck kommt. Seit der winterlichen Höchstbelastung im Januar ist die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: Im Februar um 243 000, im März um 366 000, im April um 285 000. Im April wurde außerdem die Eingliederung des größten Teiles des neuen Jahrganges Schulentlassener in den Arbeitsprozeß vollzogen, so daß sich die Zahl der Beschäftigten im Laufe dieses einen Monats um rund 950 000 erhöht hatte. Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt: Die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 184 000 auf 776 000. Seit Januar ds. Js., also in einem Zeitraum von nur vier Monaten, hat die Zunahme der Beschäftigten eine Höhe von über zwei Millionen erreicht. Dies zeigt am besten, wie scharf der Arbeitseinsatz zur Zeit angespannt ist.

Die Größe der noch vorhandenen Reserve an Arbeitskräften kommt bei einer bezirklichen Gliederung deutlich zum Ausdruck. Sie zeigt, auf welchen geringen Anteil der überhaupt vorhandenen Arbeitnehmer die Arbeitslosigkeit in einigen Bezirken bereits zusammengeschmolzen ist. Der absolute Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai war z. B. am stärksten in Schlesien (minus 28 000), Rheinland (minus 25 000), Sachsen (minus 24 000), Brandenburg (minus 23 000). Er stand hier unter dem doppelten Einfluß der Wirtschaftsbelebung im eigenen Bezirk und der Abgabe an andere aufnahmefähige Bezirke.

Von den 776 000 Arbeitslosen sind 192 000 nicht voll einsatzfähig. Eine weitere erhebliche Zahl umfaßt die Arbeitslosen, die wegen des Wechsels ihres Arbeitsplatzes kurzfristig beim Arbeitsamt gemeldet sind und am Stichtag als Arbeitslose mit erfaßt werden. Diese Arbeitslosen wird es beim Arbeitseinsatz immer geben, ohne daß man sie als echte Arbeitslose ansprechen kann. Ihre Zahl kann beim gegenwärtigen Stand der Beschäftigung auf etwa 200 000 geschätzt werden. Von dem Rest von 384 000 voll einsatzfähigen Arbeitslosen kommen 270 000 Arbeitslose wegen Ortsgebundenheit (Familie, eigenes Heim) nur für den Einsatz am Wohnort in Frage. Diese Wohnorte sind überwiegend die noch stärker belasteten Großstädte und Industriegebiete.

Der Berufszugehörigkeit nach entfällt ein großer Teil dieser Arbeitslosen auf Berufe, in denen kein Mangel an Arbeitskräften herrscht. Rund 114 000 Arbeitslose stehen also tatsächlich noch für den zwischenbezirklichen Ausgleich zur Verfügung. Sie stellen die bewegliche Reserve dar, auf die in den nächsten Wochen wohl am stärksten zurückgegriffen wird.

In den Berufsgruppen war eine weitere Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Entsprechend der weiteren Abnahme der Arbeitslosigkeit nahm die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um 114 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 20 000 ab. Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten betrug damit Ende Mai noch 435 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen 90 000.

Parteigenosse Alfred Weidlich †

Berlin, 12. Juni.

Am Freitag ist Hauptschriftleiter Alfred Weidlich an den Folgen eines vor einigen Tagen erlittenen schweren Autounglücks im Krankenhaus in Bernau verschieden.

Parteigenosse Alfred Weidlich, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, war einer der ältesten Pressemänner, die konsequent und opferbereit ihr Bestes für die Idee des Führers hergaben. In den Jahren vor der Machtübernahme hat Parteigenosse Weidlich als Herausgeber und Hauptschriftleiter des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. der jungen nationalsozialistischen Parteipresse ein wertvolles Instrument zur aktuellen und umfassenden Berichterstattung über alle Vorkommnisse und Ereignisse des Kampfes der Partei um die Macht in Preußen zur Verfügung gestellt. Der Preußische Pressedienst der NSDAP. wurde unter ihm zu einer scharfen Waffe der Bewegung und zu einem tatkräftigen Helfer besonders des Kampfes der Nationalsozialisten im Preußischen Landtag. Auch nach Umwandlung des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. in den Politischen Pressedienst besteht Parteigenosse Weidlich die Hauptschriftleitung und Gesamtleitung der Korrespondenz bei.

Die deutsche Presse verliert in dem alten Kämpfer einen treuen Gefolgsmann des Führers, dessen Verdienste um die Bewegung und die Pressearbeit, besonders in der Zeit des Kampfes um die Macht, nie vergessen werden.

DAF. Garant der Steigerung des Lebensstandards

Arbeitstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg

Hamburg, 12. Juni.

Im Rahmen der Reichstagung „Kraft durch Freude", zu der insgesamt 1500 Ausländer aus 40 Volksgruppen von 25 Nationen in Hamburg erschienen sind, fand Freitag vormittag in der Hamburger Musikhalle eine Arbeitstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt, an der alle Amtsleiter und zahlreiche Warte der KdF.-Aemter teilnahmen. Die Arbeitstagung erhielt ihre besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der mit seinen engeren Mitarbeitern erschienen war. Der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Horst Dreßler-Andreß, gab ein Bild der geistigen Methoden und Grundlagen, von denen das große „Kraft-durch-Freude"-Werk getragen werde. Wenn „Kraft durch Freude" zu einer machtvollen Betundung des deutschen Kulturwillens geworden sei, so verdanke man dies der Erkenntnis, daß die kulturelle Entwicklung eines Volkes und damit seine Größe und Zukunft nur dann als gesichert gelten können, wenn sie auf Grund einer von allen Volksgenossen getragenen und rassisch bedingten Weltanschauung durch eine fortschreitende Hebung des Lebensstandards auf allen Gebieten gekennzeichnet sei.

„Alle unsere Bemühungen", so hob der Redner hervor, „haben daher stets auszugehen von den größten Leistungen unseres Volkes in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Schon mehren sich von allen Seiten des Auslandes die Stimmen der Bewunderung über die Genialität unserer Lebensanschauung, die sich im praktisch-schöpferischen Werk bekundet, vor allem auch in den großen Schöpfungen der Deutschen Arbeitsfront.

„Kraft durch Freude" wäre nicht zu der heutigen Bedeutung gelangt, wäre das Werk nicht ein Teil der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront. Das geschichtliche Verdienst Dr. Leys ist es, von vornherein im Betrieb und in der Familie die Urzelle unseres völkischen Gemeinschaftslebens erkannt zu haben, auf dessen Prinzipien das Gebäude der Deutschen Arbeitsfront errichtet und sie vor allem im „Kraft-durch-Freude"-Werk ideenmäßig und menschlich zum Ausdruck gebracht zu haben. (Lebh. Zustimmung). Die Deutsche Arbeitsfront ist es, der im nationalsozialistischen Volksstaat die Aufgabe gestellt ist, Garant der Sicherung und Steigerung des Lebensstandards des gesamten Volkes zu sein.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley inmitten einer Trachtengruppe aus Estland auf der Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude". (Weltbild)

Wer sorgt für die Jugend?

Katholische Worte und nationalsozialistische Praxis

In allen Städten und Dörfern des Reiches ist die deutsche Jugend dabei, sich saubere und helle Heime als Stätten für ihr Gemeinschaftsleben zu schaffen. Tausende von Sportplätzen sind in den letzten Jahren errichtet oder ausgebaut worden. In der Reichshauptstadt zeugt die monumentale Anlage des Reichssportfeldes von dem Willen zu einer erneuerten, starken Körperkultur. Die Gliederungen der Bewegung haben neue Sportauszeichnungen und Leistungswettbewerbe geschaffen. So entstanden das SA.-Sportabzeichen und das HJ.-Leistungsabzeichen, die SA.-Kampfspiele in Nürnberg und die HJ.-Reichssportwettkämpfe als Ansporn für den jungen Volksgenossen zur Gesunderhaltung und Anspannung seiner Körperkräfte. Schon beim Jungvolk-Pimpf beginnt die Sorge der Bewegung und des Staates um die körperliche Gesundheit des heranwachsenden Geschlechts. In eingehenden ärztlichen Untersuchungen wird der Nachwuchs des deutschen Volkes auf Gesundheit und Körperzustand geprüft. Hunderttausende von Jungvolk-Pimpfen und Hitlerjungen sind bereits untersucht worden, in der Zukunft werden es Millionen sein. Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. hat ein einheitliches Gesundheitsstammbuch eingeführt, so daß in Zukunft der deutsche Volksgenosse von frühester Jugend an durch sein ganzes Leben in seiner körperlichen Entwicklung beobachtet, beraten und gefördert werden kann. Wir wollen darauf verzichten, alle Maßnahmen aufzuzählen, mit denen die NSDAP. oder der Staat das berufliche Fortkommen befähigter, unbemittelter junger Volksgenossen fördert. Wir erinnern nur an die Auslese und Förderung der Berufsbesten durch den Reichsberufswettkampf, an die Vorstudienförderung, die befähigten jungen Volksgenossen den Weg zur Hochschule geebnet hat, an die Adolf-Hitler-Schulen, die ohne Rücksicht auf Herkunft, auserlesene, fähige deutsche Jungen kostenlos bis zur Reifeprüfung ausbilden.

Hat je ein Land soviel für seine Jugend getan? Alle diese Maßnahmen zeugen für den energischen Willen des nationalsozialistischen Deutschlands, eine starke, unverweichlichte, leistungsfähige, gesunde und sittlich wie charakterlich saubere Jugend zu schaffen. Die Worte des Führers an die HJ. auf den Reichsparteitagen sind der bewegende Ausdruck der besorgten Liebe, der starken Hoffnungen und des ernsten Stolzes, mit dem Deutschland heute auf seine Jugend schaut. Der Nationalsozialismus sieht in der Jugend nicht die Masse der „Unfertigen", sondern die große Kraftreserve der Nation, die stark und rein sein muß, soll die Zukunft des Volkes gesichert sein. Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen unserer Zeit zugrunde geht." Aus diesen Worten des Führers vor der HJ. in Nürnberg 1935 klingt die große Zukunftshoffnung, die das neue Deutschland auf seine Jugend setzt. Wer diese Zukunftshoffnung des Nationalsozialismus auf das heranwachsende junge Geschlecht in ihrer ganzen Tiefe und Stärke erkannt hat, dem wird es nicht nur „verständlich" oder sogar „entschuldbar", sondern im höchsten Maße natürlich und folgerichtig erscheinen, daß der nationalsozialistische Staat gegenüber den klösterlichen Sittlichkeitsverfehlungen keineswegs „Milde" und „Nachsicht" walten ließ, sondern mit aller Strenge des Gesetzes dieser Sexualpest zu Leibe ging.

Muß ein Volk, das sich so intensiv und besorgt mit allen möglichen Mitteln bemüht, seine Jugend gesund und sauber zu erhalten, zu fördern und zu anständigen Männern und Frauen heranzubilden, nicht mit einer aus dem tiefsten Innern seiner

Seele kommenden Empörung diese Sittlichkeitsverbrecher verdammen? Auf der einen Seite bemühen sich Tausende von Aerzten und Jugendführern, die Jugend gesund und körperlich wie sittlich sauber zu erhalten, finden Reihenuntersuchungen statt, werden Gesundheitsstammbücher und Leistungsbücher für Hunderttausende in mühseliger Arbeit angefertigt — auf der anderen Seite mißbrauchen zahllose Ordensbrüder und Priester junge Menschen, um sie in eine sittliche Verderbnis zu reißen, die nach den bis jetzt zutage getretenen erschütternden Vorfällen keiner näheren Kennzeichnung mehr bedarf. Verbrechen an der Jugend eines Volkes sind in ihrer moralischen Beurteilung schlimmsten Staatsverbrechern gleichzusetzen.

Man versucht von klerikaler Seite dem nationalsozialistischen Staat den ungerechtfertigten Vorwurf, er übertreibe die Bedeutung der Sittlichkeitsprozesse. Wir erinnern dagegen nur an die Worte, die der derzeitige Kardinalstaatssekretär des Vatikans, Pacelli, am 10. Februar 1936 in seiner damaligen Eigenschaft als päpstlicher Nuntius in Berlin auf der Papstkrönungsfeier an katholische Jugendorganisationen gerichtet hatte. Pacelli erklärte wörtlich: „Quelle der Jugendglücks und der Jugendwürde ist die sittliche Reinheit. Das naturhafte Sehnen aller Völker aller Zeiten nach unentweihter Jugend weist uns hier nicht nur auf religiöse und übernatürliche Höchstwerte, sondern auch auf biologische und soziale Kräfte elementarer Ordnung". Auch das deutsche Volk hat dieses „naturhafte Sehnen nach unentweihter Jugend", und zwar in einem sehr ausgeprägten Maße. Aus diesem aufs höchste verletzten „naturhaften Sehnen" heraus ist unser festes Zugreifen gegen die Schänder der sittlichen Reinheit unserer Jugend zu verstehen.

Es ist widerspruchsvoll und unwahrhaftig, wenn von römisch-katholischer Seite für dieses „naturhafte Sehnen", das nach den Worten Pacellis nicht nur tief religiös ist, sondern zugleich „Ausdruck elementarster biologischer und sozialer Kräfte", heute plötzlich ein solch überraschend mangelhaftes Verständnis aufgebracht wird. Die programmatische Erklärung Pacellis über das Verhältnis von Kirche und Jugend ist noch in anderer Hinsicht äußerst interessant. In ihr heißt es weiter wörtlich: „Seitdem Christus unsterblichen Wort von der Heiligkeit und Würde der Kinderseele in die Botschaft des Evangeliums übergegangen ist, hat die Kirche als getreue Sachwalterin solchen Erbes die Augen immer als Augapfel ihrer Muttersorge und Mutterliebe betrachtet, hat sich diese sorgende und dienende, diese behütende und opfernde Liebe der Kirche zur Jugend in immer neuen und wachsenden Formen aufgebaut. Um dieser Liebe willen wird die Kirche alles einsetzen, wenn es darum geht, die Quellen des jugendlichen Glückes und der Jugendwürde zu schützen und zu verteidigen."

Die Antwort auf die Frage nach der Sorge über die „Quellen des jugendlichen Glücks und der Jugendwürde" haben zahllose kirchliche Würdenträger allerdings in schamlos offener Weise gegeben. Hat die Kirche im Gegenteil nachweislich, wie aus den Geständnissen der angeklagten Kleriker ersichtlich, die Kinderschänder mit fahrlässig nachsichtiger Milde behandelt und es immer aufs neue wieder zugelassen, daß die Verbrecher an der sittlichen Reinheit der Jugend ihr schmutziges Treiben fortsetzten und saubere Jungen und Mädel in ihren perversen Sexualsumpf herabzerrten?

Welches Recht nimmt eine kirchliche Organisation, deren hundertprozentiges Versagen in der Jugenderziehung in derart niederschmetternder Weise demonstriert wurde, dem Staat deswegen Vorwürfe zu machen, weil er mit der Tat beweist, daß ihm wirklich im besten Sinne und nicht nur in frommen Worten die Jugend ein „Augapfel der Liebe" ist? Wo ist die Jugend mehr gefährdet, in der schwülen Atmosphäre jener klösterlichen Jugendschänder, die heute zu Zuchthaus vor Gericht stehen, oder in der Gemeinschaftsschule eines Staates, der — wie wir zeigten — in der Sorge um eine reine und starke Jugend eine seiner höchsten Aufgaben sieht?!

W. J.

Durch Grundausbildung, Leistungsschule, Kampf- und Strapazensport zum wehrfähigen Deutschen!

Besucht die „Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee" vom 18. bis 20. Juni 1937 in Bremen!

DAF. Garant der Steigerung des Lebensstandards

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks, Dr. Glaßmeister, behandelte dann den Einsatz des Rundfunks für Freizeit und Feierabendgestaltung. Die schönste Aufgabe des Rundfunks sei es, dem schwer arbeitenden und ringenden deutschen Volk Freude zu bringen und dadurch neue Schaffenskraft zu geben. „Ein gutes deutsches Rundfunkprogramm", so hob Dr. Glaßmeister unter stärkstem Beifall hervor, „ist die beste Antikomintern-Propaganda, die es gibt." Daher werde auch jetzt die zukünftige Programmgestaltung des deutschen Rundfunks der Parole „Kraft durch Freude" weitgehende Rechnung tragen.

Von Beifallsstürmen begrüßt, nahm dann der Schöpfer des „Kraft-durch-Freude"-Werkes, Reichsleiter Dr. Ley, das Wort. Er erinnerte an die großen Auswirkungen, die der vorjährige Weltkongreß für Freizeit und Erholung in der ganzen Welt ausgelöst habe. Sie hätten dazu beigetragen, daß auch in diesem Jahr wieder zahllose ausländische Gäste zur Reichstagung nach Hamburg gekommen seien. Dr. Ley vermies im Zusammenhang auf die Arbeit des internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit", die in hervorragender Weise den Aufgaben einer lebensfrohen Freizeitgestaltung und der friedlichen Völkerverständigung diene.

Paris streckt Fühler aus

Französische Westpakt-Denkschrift in London überreicht

Paris, 11. Juni.

Der Versuch einer Wiederbelebung der diplomatischen Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages, der den alten Locarno-Pakt ersetzen soll, wird von einem großen Teil der französischen Presse begrüßt, nachdem der französische Außenminister eine Denkschrift über diese Frage nach London übermitteln lassen hat. Man sieht in dem neuen Vorstoßer, der auch geradezu als ein Versuchsballon bezeichnet wird — wie es in Paris heißt — eine Möglichkeit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu befruchten. Der „Petit Parisien" erklärt, die französische Mitteilung sei sehr entgegenkommend und könne den Ausgangspunkt für eine interessante Westpakt-Verhandlung abgeben.

Der neue englische Ministerpräsident wünsche eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen und die französische Antwort komme diesem Wunsche entgegen. Das bedeute jedoch nicht, daß sich die französische Auffassung von „Locarno Nr. 2" merklich geändert hätte. Frankreich könne allerdings weder auf seine überlieferte Treue zu den Grundsätzen des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit, noch auf die Wahrung seiner Bündnisse und Freundschaften verzichten.

Der außenpolitische Schriftleiter des „Echo de Paris" beschäftigt dagegen eine Bewegung der Locarno-Ersatzverhandlungen und glaubt nicht, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain wirklich neue Wege gehen werde. Das Blatt will England darauf festlegen, daß es den französisch-sowjetrussischen Pakt gebilligt habe, wenn es auch der Ansicht sei, daß er mit Vorsicht angewendet werden müsse.

London, 11. Juni.

Zu der in London überreichten neuen französischen Westpaktnote schreibt der Pariser Korrespondent des „Times", daß der Note wichtige besondere jene Punkte bestätigt, über die bereits allgemeine Einigkeit bestehe. Man glaube außerdem, daß in der Note die französischen Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion und der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit dem Westpaktplan und der Frage einer Kennzeichnung des Angreifers behandelt werden. In diesem Zusammenhang werde ebenfalls auf die Zuständigkeit des Völkerbundes betreffs eines Westpaktes hingewiesen.

Den Beichtstuhl zur Verschleierung mißbraucht

Unglaubliche geistige Vergewaltigung minderjähriger Mädchen durch einen katholischen Geistlichen

München, 11. Juni.

Ueber einen empörenden Fall des Mißbrauchs des Beichtstuhls zur Verschleierung der Sittlichkeitsverbrechen römisch-katholischer Priester berichtet der „Völkische Beobachter" in seiner Münchener Ausgabe. Danach gingen die Kinder einer Münchener Volksschule am Donnerstag in die Margarethenkirche in München-Gendling zur Beichte, die u. a. ein Pfarrer Paul Rappolder abnahm. Ein Mädchen von 12 Jahren geriet nach abgelegter Beichte in Zweifel und erzählte folgendes Erlebnis in der Kirche seinen Eltern: Pfarrer Rappolder habe während der Beichte von den Prozessen gegen Priester und Mönche gesprochen. Er habe gesagt, es könne natürlich vorkommen, daß an einem Geistlichen die Versuchung herantrete. Aber grundsätzlich seien die Pfarrer und Mönche nicht so, wie man sie darstelle.

Er habe dann von den Veröffentlichungen der Zeitungen gesprochen und gesagt, daß alles, was dort über Geistliche und Mönche geschrieben werde, nicht wahr sei! Schließlich habe der Pfarrer dem Kind das Versprechen abgenommen, daß es das, was in den Zeitungen über diese Dinge stehe, nicht glauben werde!

Das Kind geriet durch dieses Versprechen in eine begreifliche Unruhe und erzählte den Vorfall seinen Eltern. In seiner Empörung rief der Vater die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" an. „Wir haben", so schreibt der „V.B.", „daraufhin die Familie besucht und uns von dem Tatbestand überzeugt. Wir stehen nicht an, diese skandalöse geistige Vergewaltigung zu veröffentlichen. Es muß festgestellt werden, daß, wie das Kind uns sagte, seine Kameradinnen von dem Beichtiger in der gleichen Weise zu jenem Versprechen gezwungen worden seien. Die Mädel haben in ihrer Aufregung darüber miteinander gesprochen und so kam es zu dem Entschluß, den Eltern von den Vorfällen Kenntnis zu geben." Der „V.B." bemerkt zu dem Vorfall noch:

Während von bestimmten Stellen der Kirche die Meinung verbreitet wird, durch die Berichterstattung über Sittlichkeitsprozesse gegen römisch-katholische Priester und Ordensangehörige werde die Seele Jugendlicher vergiftet — eine Berichterstattung, die im Verhältnis zu den zur Erörterung kommenden Schmutzereien äußerst zurückhaltend ist — wird nun geradezu der Mißbrauch der Beichtstuhl durch einen Geistlichen die Aufmerksamkeit Minderjähriger auf diese Dinge gelenkt, wenn sie in der Beichte besprochen werden. Die Kinder werden also geradezu auf diese Vorgänge hingewiesen und zudem noch durch ein solch unglaubliches Versprechen mit Dingen belastet, die weit über das kindliche Fassungsvermögen hinausgehen und die Kinder nur in schwerste Konflikte stürzen müssen."

Zwei neue Urteile in Koblenz

Koblenz, 11. Juni.

Vor der Großen Strafkammer in Koblenz standen Freitag wiederum zwei Klosterbrüder, die sich schwere sittliche Verbrechen haben zuschulden kommen lassen. Der harmherzige Bruder Thomas, eigentlich Joseph Zöller, 1894 in Offhausen (Kreis Altenkirchen) geboren, wurde wegen Verbrechen gegen § 174, 1,1 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt nach Anrechnung von 1 Jahr, 6 Monaten Untersuchungshaft.

Erschütternd wirkte auf die zahlreichen im Saale anwesenden Eltern eine zweite Verhandlung gegen den 1911 in Köln geborenen früheren Franziskanerbruder Daniel mit seinem eigentlichen Namen Karl Lang, der 1931 bis 1934 in den Geschäftsräumen der Klostersiedlerassung Waldiel tätig war. Drei Jungen und zwei kleine Mädel betreten den Gerichtssaal. Wie es jemand fertig bringen kann, solche jungen Menschenkinder (die beiden Mädchen waren damals 6 und 8 Jahre alt und die Jungen ebenfalls unter 14 Jahre) zu verderben, das ist geradezu unverständlich. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 176, 3 in vier Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Vergehen gegen § 166 (Kirchenschändung) zu 2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Tuchatschewski des Hochverrats angeklagt

Mit dem Sowjetmarschall stehen sieben Kommandeure der Roten Armee vor Gericht / Moskaus größter Blutprozeß

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Moskau, 11. Juni.

In Moskau ist wiederum der Vorhang zu einem neuen grauenhaften Schauspiel aufgegangen. Die Szenerie ist dieselbe wie bei all den anderen Monsterprozessen; nur die Schauspieler und Statisten haben gewechselt. Allerdings bleibt das Publikum diesmal ausgeschlossen. Es handelt sich um „militärische Geheimnisse", sagt man, um einen Vorwand zu haben, das unbeweinlichste Blutgericht, das jemals in Moskau stattfand, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abhalten zu können. „Dreisach verräterische, abscheuliche Spione und Landesverräter" — so schreibt die „Prawda" — „stehen vor dem Militärtribunal". Hauptangeklagter ist Marschall Tuchatschewski, bis vor wenigen Tagen noch Stellvertreter des Kriegskommissars und für den Kriegsfall als Generalissimus vorgesehen. Neben ihm stehen sechs der angesehensten Generäle der Roten Armee und der sowjetrussische Militärattaché in London. Unter ihren Richtern sitzen die Marschälle Budjonni und Blücher; beides Männer, die wissen, was ihre „Pflicht" ist, denn auch ihr Ansehen beim Roten Zaren ist erschüttert. Sie haben also zu beweisen, daß sie „zuverlässig" sind.

Was die acht Angeklagten verbrochen haben, weiß niemand. Offiziell beschuldigt man sie des Landesverrats, des Verrats der Roten Armee, der Verletzung ihrer Dienstpflichten und des Fahneneides. Man behauptet, Tuchatschewski und seine Freunde hätten im Falle eines Krieges eine Niederlage der Roten Armee gewollt, um nach dem Sturz der „Arbeiter- und Bauern-Regierung" ein Regime des „Kapitalismus" aufzurichten. Wenn auch der Irrsinn dieser Beschuldigungen mit Händen zu greifen ist, was sieht dies den blutrünstigen Despoten Stalin an? Die Foltermethoden und Zermürbungsstatist der GPU. haben es verstanden, von den Angeklagten — so behauptet man wenigstens — „Geständnisse" zu erpressen. Selbst der bisher so ehrgeizige Tuchatschewski soll sich in der Schreckenskammer des Lubjanka-Gefängnisses „schuldig" bekannt haben.

Was in Wirklichkeit diesem Prozeß zugrunde liegt, wird peinlich geheimgehalten. Große Wahrscheinlichkeit aber haben die in Moskau umlaufenden und von der französischen und englischen Presse aufgegriffenen Gerüchte, daß Marschall Tuchatschewski und die anderen Generäle eine Verschwörung gegen Stalin geplant und einen Staatsstreich vorbereitet hatten. Vielleicht haben sie auch gegen das wahnwitzige Terrorregiment der GPU. rebelliert, vielleicht sich gegen die restlose Kontrolle der Roten Armee durch die Kommunistische Partei aufgelehnt.

Eines steht jedenfalls fest, daß keiner der acht Angeklagten wieder den Kerkern der GPU. entrinnen wird. Da das Verfahren auf Grund des sogenannten Kirow-Gesetzes durchgeführt wird, dürfen sich die Angeklagten vor Gericht nicht verteidigen und das Urteil muß sofort vollstreckt werden. Auf „Staatsverrat" steht nach diesem Kirow-Gesetz der Tod.

Die Persönlichkeiten der acht Angeklagten sind zum Teil auch im Auslande bekannt. Der erst 44jährige Tuchatschewski gilt als einer der Schöpfer der Roten Armee und als deren Generalissimus im Kriegsfalle. Den Armeekommandanten Jakir und Uborewitsch waren die beiden wichtigsten Militärbezirke der Sowjetunion (Kiew und Weißrußland) anvertraut. Kork, langjähriger Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, war zuletzt Leiter der Moskauer Militärakademie, der Armeekommandeur Eideman war Leiter des Massenwehrverbandes „Ossoaviachim". Feldmann und Primakow sind weniger bekannte Militärs. Der General Putna, der sich schon seit ungefähr einem Jahr in Haft befindet, war früher Militärattaché der Sowjetunion in London und zuvor auch in Berlin gewesen.

von Neurath in Budapest

Budapest, 11. Juni.

Reichsaußenminister von Neurath traf Freitag abend mit seiner Begleitung aus Sofia kommend im Sonderflugzeug auf dem festlich geschmückten Budapester Flugplatz ein. Ihm wurde von der ungarischen Regierung und der Bevölkerung der Hauptstadt ein äußerst herzlicher Empfang bereitet. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden: Ministerpräsident Daranyi, Außenminister von Kanya, der Staatssekretär im Ministerpräsidium, der stellvertretende Außenminister, der Budapester Korpskommandant Feldmarschalleutnant von Nagy, der Budapester Oberstadthauptmann, der Kabinettschef des Außenministers, ferner der deutsche Gesandte von Erdmannsdorf und der Landesgruppenleiter der NSDAP., auch die Gesandten Italiens, Oesterreichs Bulgariens und Jugoslawiens waren anwesend.

Der Reichsaußenminister schritt unter den Klängen der deutschen und ungarischen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich dann in sein Zelt. In den Straßen hatten Frontkämpferverbände, Pfadfinder und Schulen Aufstellung genommen. Ueberall wurde der Reichsaußenminister mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Vor dem Hotel wurde von Neurath von der deutschen Kolonie willkommen geheißen. Freitag abend veranstaltete der ungarische Außenminister Kanya zu Ehren des deutschen Gastes ein Essen in engem Kreise.

Der Führer ehrt den bulgarischen Ministerpräsidenten

Sofia, 11. Juni

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers überreichte Reichsaußenminister von Neurath dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Kosselewanoff das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

von Blomberg in Florenz

Rom, 11. Juni.

An Bord der dreimotorigen Junkersmaschine „Hermann Göring" ist Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zusammen mit seiner Tochter und seiner Begleitung am Freitagmittag in Florenz eingetroffen, wo er vom Präfekten sowie führenden Persönlichkeiten der italienischen Wehrmacht und der Stadt begrüßt wurde.

Vor neuen Provokationen

Rote U-Boot-Flottille im Mittelmeer — Deutschland wird zupacken

San Sebastian, 11. Juni.

Der bolschewistische Sender Bilbao teilte mit, daß eine neue rote U-Boot-Flottille, die mit modernstem Material ausgestattet und vorzüglich bewaffnet sei, ihre Tätigkeit in den spanischen Gewässern des Mittelmeeres aufgenommen habe. Die Aufgabe dieser neuen Flottille bestehe darin, die spanischen Gewässer von allen fremdländischen Kriegsschiffen — seien es deutsche oder italienische — zu reinigen!

*

Aus dieser Meldung des Senders Bilbao geht unzweifelhaft hervor, daß die bolschewistischen Mörder Provokationen und Angriffe auf deutsche und italienische Schiffe im Schilde führen. Die roten Freibeuter sollen sich gesagt sein lassen, daß Deutschland jeglicher Herausforderung zu jeder Stunde zu begegnen wissen wird. Deutschland ist nach dem bolschewistischen Verbrechen von Ibiza nicht gewillt, ruchlose Angriffe bolschewistischer Banditen auf deutsche Schiffe lediglich mit Protesten zu beantworten. Die geringste neue Herausforderung oder der kleinste Vorfall würde, das dürfen sich die bolschewistischen Machthaber in Bilbao und Valencia gesagt sein lassen, zu einem Zupacken Deutschlands führen.

Die „Deutschland" kehrt heim

Berlin, 11. Juni.

Am Mittwoch, 16. Juni, gegen 16 Uhr wird das Panzerschiff „Deutschland", aus den spanischen Gewässern kommend, auf Wilhelmshaven Reede ankern und gegen Abend in die Nordschleuse III, Einfahrt, einlaufen. Anschließend findet die feierliche Ueberführung der 30 Gefallenen nach dem Ehrenfriedhof statt. Die militärische Trauerfeier erfolgt am Donnerstag, 17. Juni, in Wilhelmshaven auf dem Ehrenfriedhof, voraussichtlich gegen Mittag. Die genaue Zeit wird noch bekanntgegeben.

Botschafterbesprechung bei Eden

London, 11. Juni.

Nach mehrstündigen Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs wurde eine kurze Mitteilung ausgegeben, die besagt, daß „gute Fortschritte in der Richtung einer Abfassung eines Abkommentextes zwischen den vier Mächten der Spanienkontrolle gemacht worden sind". Eine weitere Sitzung zwischen dem Außenminister Eden und den drei Botschaftern wird am Sonnabend stattfinden.

Mißglückter Luftangriff

Rote Flieger über Saragossa vertrieben

Saragossa, 11. Juni.

Bolschewistische Flieger versuchten Freitag vormittag, Saragossa zu bombardieren. Nationale Jagdflieger flogen sofort auf und vertrieben den Gegner. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, andere erhielten schwere Treffer.

Für Freundschaft mit Deutschland

London, 11. Juni

Beim Stapellauf eines großen englischen Passagierdampfers in Barrow setzte sich der Direktor der Schiffsgesellschaft P. und O. Alexander Shaw in einer Ansprache für eine Verständigung mit Deutschland ein. Seiner Ansicht nach könne für die Erhaltung des Weltfriedens nichts Besseres getan werden, als an einer Verständigung und an einer festen Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland zu arbeiten. Eine solche Freundschaft würde einen wirksamen Wall gegen jene Kräfte darstellen, die anderswo die Welt verwirrten. In England müsse man damit beginnen, die außer Zweifel stehende Tatsache anzuerkennen, daß die gesamte deutsche Nation wie ein Mann hinter Adolf Hitler stehe. In England solle man die inneren Angelegenheiten Deutschlands achten, so wie man ein gleiches von Deutschland erwarte. Die englische öffentliche Meinung habe vor einigen Monaten mit Anerkennung die würdige Haltung der deutschen Presse verlobt. Alle müßten jetzt mitarbeiten am Zustandekommen einer Freundschaft, die zu gegebener Zeit die politische Lage besser gestalten werde.

„Schulter an Schulter" verboten

Wien, 11. Juni.

Das Linzer Volksblatt veröffentlicht eine Meldung, wonach das Treffen der alten Soldaten, das unter dem Motto „Schulter an Schulter" am 1. Juli in Wels in Ober-Oesterreich österreichische und reichsdeutsche Frontsoldaten vereinigen sollte, von den Sicherheitsbehörden verboten worden ist. Zur Begründung dieses Verbotes führt das katholische Organ nachstehende seltsame Gründe ins Feld: „Oesterreich beabsichtigt, sich treu an das Abkommen vom 11. Juli zu halten. Es will daher jede Gelegenheit vermeiden, die eine Trübung des deutsch-österreichischen Verhältnisses dadurch herbeiführt, daß Gäste aus dem Reich in innerpolitische Auseinandersetzungen verwickelt werden." Das Soldatentreffen in Wels stand unter dem Ehrenschutz des Bischofters von Paren; es wurde mit der Teilnahme von 30 000 österreichischen und reichsdeutschen Frontsoldaten gerechnet. In Wels waren zu dieser Veranstaltung, deren Verbot von der Bevölkerung außerordentlich bedauert wird, bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden.

Von 67 bestanden 10

Kattowitz, 11. Juni

Wie in Bromberg hat auch in Kattowitz die Verordnung der polnischen Schulbehörden, wonach die Gymnasiasten vor dem Uebergang ins Lyzeum eine Abschlußprüfung abzulegen haben, die deutschen Schüler besonders hart getroffen. In Kattowitz mußten 67 Schüler ohne Vorbereitung vor eine fremde polnische Prüfungskommission treten die es offensichtlich für ihre Pflicht hielt, den Schülern die schwersten Aufgaben zu stellen. Von den 67 Schülern konnten nur 21 die schriftliche und nur zehn die daran anschließende mündliche Prüfung bestehen. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Privatgymnasien damit einen schweren Schlag erlitten und daß das Deutschtum Oberschlesiens in den Maßnahmen der polnischen Schulbehörden eine Beeinträchtigung seiner kulturellen Aufgaben erblickt.

Der belgische Senat hat den Gesetzentwurf über die politische Amnestie angenommen.

Die französische Gruppe der „Volksammlung" hat den Eintritt in die von Doriot vorgeschlagene „Freiheitsfront" abgelehnt.

Randbemerkung

Cynegus Student h. c. Es gehört zur Atmosphäre der englischen Colleges, reich elegant, spleenig und extravagant zu sein. Die Studenten von Oxford und Cambridge haben nicht immer sehr viel zu tun. Jedenfalls nimmt sie die wissenschaftliche Arbeit oft nicht so sehr in Anspruch, wie etwa der Sport, das Vergnügen und — die Politik. Fast jeder der Englands hohe Schulen besucht, träumt darum schon von seinen zukünftigen Lorbeeren als Industriemagnat, als Gouverneur irgendeiner überseeischen Kolonie oder als Abgeordneter des britischen Parlaments. Aber selbst in der Politik geht es nicht ohne Spleen. Ein solcher war es wohl, auch der den Studentenverband von Cambridge veranlaßte, den Cynegus Halle Sellasse zu seiner letzten Versammlung einzuladen und zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Tatsächlich erschien der Cynegus dann auch in Cambridge und unterzeichnete eigenhändig die Mitgliederliste des Studentenverbandes. Die Würde eines Studenten h. c. dürfte zwar kaum den auch in London allmählich sehr stark verwitterten politischen Kredit des einstigen Kaisers von Abessinien erhöht haben. Bemerkenswert ist an diesem Vorgang daher auch nur die Tatsache, daß der Studentenverband von Cambridge sich fast durchweg aus marxistischen Studenten zusammensetzt. (Zur Ehre der Cambridger Studentenschaft soll nicht unerwähnt bleiben, daß die an dieser seltsamen Versammlung beteiligten 600 Studenten nur einen Teil der gesamten Studentenschaft der Universität bilden.) Aus diesem Grunde trägt dieses Ereignis zugleich auch den Charakter einer politischen Demonstration. Es ist noch nicht so lange her, als die gleichen Studenten der Universität Cambridge grölend und randalierend im englischen Unterhaus erschienen und von der Regierung eine „aktive Unterstützung der spanischen Bolschewisten" forderten. — Diese Vorgänge haben schlaglichtartig gezeigt, welche Einflüsse in der akademischen Jugend Englands Eingang gefunden haben. Auch in den englischen Universitäten, die bisher als Hochburgen eines konservativen und hochkirchlichen Imperials galten, ist die Saat des Bolschewismus aufgegangen! Vielleicht gibt das zu denken!

Ehrenstätte für „Hindenburg"-Tote

Frankfurt a. Main, 11. Juni.

Der Frankfurter Gemeinderat stimmte einer Vorlage des Oberbürgermeisters zu, für die bei dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg" um Leben gekommenen Repräsentanten der Zeppelin Reederei Rafin Ernst Lehmann, Funkoffizier Franz Eichelmann, Oberfunkinspektor Willy Speck, Elektriker Ernst Schlepp und Geschirrwäscher Fritz Flackus eine gemeinsame Ruhestätte auf dem Hauptfriedhof auf die Dauer von 75 Jahren kostenlos zur Verfügung zu stellen. Außerdem werden die Kosten für die Grabanlage und Grabpflege von der Stadtverwaltung getragen.

Mit dem Zeitgeschehen verbunden

Berlin, 11. Juni.

Die blinden Volksgenossen und Volksgenossinnen Deutschlands haben jetzt eine parteiamtliche Monatszeitung erhalten. Seit April d. J. erscheint im Verlag Deutsche Zentralbücherei für Blinde in Leipzig C 1, Täuchenweg 23, „Der blinde Nationalsozialist", eine Monatsschrift zur Verbreitung des nationalsozialistischen Ideengutes an den deutschen Blinden" als die parteiamtliche Monatsschrift aller deutschen Blinden.

Pressesachliche Fortbildung

Berlin, 11. Juni.

In den Tagen vom 16. bis 26. dieses Monats findet in Berlin unter Leitung des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, der erste Reichslehrgang für pressesachliche Fortbildung statt. Schriftleiter und Verleger werden Gelegenheit finden, neben zu gründlicher Erkenntnis wichtiger Fragen, die für ihre sachliche und politische Arbeit wichtig sind.

Die Teilnehmer sollen in unmittelbarer Zusammenarbeit mit führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates, mit Berufskameraden und mit Männern der Wissenschaft und weiter in lebendiger Auswertung des in der Reichshauptstadt gebotenen Erlebens Kraft finden zum Geisteskampf der deutschen Presse im nationalsozialistischen Reich. Zu den Teilnehmern werden u. a. sprechen: Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsleiter Rosenberg, Dr. Dietrich und Amann, der Reichskulturwalter Moraller sowie der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß. Neben zahlreichen Vorträgen wird den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, zu einer industriellen Werkbesichtigung und zu einer Besichtigung bei der Luftwaffe.

In letzter Minute

Schweres Unglück in der Südpfalz

Landau, 12. Juni.

Freitag gegen Abend kam nach einem schweren Gewitter über der Südpfalz aus dem Modenbachtal eine Flutwelle in das Queichtal hinab geschossen. Das bei Edesheim gelegene Schwimmbad, das aus Moderbach mit Wasser gespeist wird, wurde von den Fluten plötzlich überschwemmt. In den Badeanlagen befand sich eine Gruppe von 40 BDM.-Mädels aus dem benachbarten Rhodt, die sich jedoch im Augenblick des Hereinbrechens der Fluten nicht mehr im Schwimmbecken aufhielten. Die Mädel versuchten angesichts der Gefahr eine benachbarte Erhöhung zu erreichen. Sie wurden jedoch von den Wassern erfaßt und bis zu der in nächster Nähe des Dorfes Edesheim gelegenen Mühle abgetrieben. Es wurden sofort SA. und Wehrmacht aus Landau sowie Sanitätskolonnen und Feuerwehr aus benachbarten Orten herbeigezogen. Bisher wurden 10 Mädel tot geborgen.

*

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat angeordnet, daß sämtliche Dienststellen der Hitler-Jugend bis zum Tage der Beisetzung halbmast setzen. Er selbst wird an der Beisetzung der verunglückten Jungmädel teilnehmen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Antlitz. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Für Politik verantwortlich für Politik: i. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt (vertreten: i. V. Reinhard Everwyn); für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische und Niedersächsische Sport, Niederdeutsche Rundschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildnerdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültige ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D-A. V. 37: 34 910

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 30 050
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 156
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 848

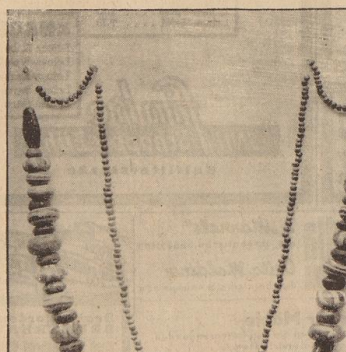
Gesamtauflage: 101 964

Niederdeutsche Rundschau

Weitere Funde auf den Mahndorfer Dünen

Die Grabungen auf dem sächsischen Urnengräberfeld ein voller Erfolg — Bemerkenswerte Entdeckungen

Die von seiten des Focke-Museums seit über einem Jahre im Dünengelände von Mahndorf veranstalteten Ausgrabungen wurden auch in diesem Sommerhalbjahr mit Erfolg weiter fortgesetzt. Dankenswerterweise hat der Besitzer der großen „Bosberg" genannten Düne, der Bauern Dahnken in Mahndorf, die Abbaggerung des Sandes auf eine andere Stelle verlegt, so daß die Ausgrabungstätigkeit dadurch nicht beeinträchtigt wurde. Dafür, daß wir auf der Düne den Spaten nach Belieben ansetzen dürfen, sind wir dem genannten Besitzer ohnehin zu Dank verpflichtet.



Halskette aus einem Frauengrab des siebten Jahrhunderts n. Chr.

Die bisherige Grabungstätigkeit auf der Düne hatte, wie wohl noch aus früheren Veröffentlichungen erinnerlich sein dürfte, zur Aufdeckung eines sächsischen Urnengräberfeldes aus dem 4.—5. Jahrhundert n. Chr. geführt. Dieser Urnenfriedhof erwies sich jedoch als zum größten Teile zerstört, da an derselben Stelle nach Aufhören der Leichenbrandsitte die Toten in Baumsärgen bestattet wurden und zwar im Durchschnitt 60—70 Zentimeter tiefer als die Urnensetzungen, so daß diese bei der Anlage der Körpergräber mit wenigen Ausnahmen in Trümmer gegangen sind.

Die Hauptaufgabe unserer diesjährigen Sommerarbeit bestand nun bisher in der Untersuchung dieser Körpergräber, die sich als länglich rechteckige Eintiefungen in der dunklen harten Ortserdeschicht sehr deutlich abzeichnen. Zur Bestimmung und Bergung der Skelette kam Anfang Mai ds. J. Dr. van Krogh von dem Staatlichen Anthropologischen Institut in München und hat bis vor kurzem auf der Düne seine sächsischen Ermittlungen angestellt, die Skelette vermessen und die erhaltenen Knochenreste sichergestellt. Ueber diese für die Kenntnis der rassenkundlichen Vergangenheit unserer Heimat höchst bedeutungsvollen Forschungen wird der junge Gelehrte sich zu gegebener Zeit selbst äußern. Ich möchte daher an dieser Stelle von irgendwelchen Mitteilungen darüber absehen.

Die Ausschürfung der Körpergräber hat eine sehr interessante Tatsache ergeben, nämlich, daß zwei zeitlich verschiedene Bestattungsschichten z. T. übereinander, z. T. auch neben- und durcheinander in dem Körpergräberfriedhof vorhanden sind. Beide unterscheiden sich durch die Richtung der Gräber, die bei den älteren Einerdungen nordsüdlich und bei den jüngeren ostwestlich verläuft. In den einen Gräbern liegen die Körper mit den Füßen nach Süden, in den anderen nach Osten. Daß die ersteren Grabanlagen älter sein müssen als die anderen, kann man aus den Beigaben sicherlich erkennen. Nur in den Nord-Süd-Gräbern fanden wir bis jetzt Schmucksachen und Waffen, die eine ungefähre Datierung auf die Zeit um 600 n. Chr. erlauben, indessen die Ost-West-Bestattungen alle so gut wie beigabenlos sind, was auf christliche Beeinflussung schließen läßt, denn nach der Ansicht des Christentums sollte der arme auf die Welt gekommene Mensch diese auch wieder beigabenlos verlassen.

Die bisher aus den älteren Körpergräbern geborgenen Beigaben sind in altertumskundlicher Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung. Wir fanden mehrfach eiserne Riemenschnallen und kurze Messer, die anscheinend in einer Lederscheide gesteckt haben. Das Leder ist als Substanz nicht mehr vorhanden, hat sich jedoch mit seiner Farbe im Rost nach Art einer Verfärbung erhalten. Die betreffenden Funde haben vor den Stücken, die wir aus dem darüberliegenden zerstörten Urnenfelde bergen konnten, den großen Vorzug, daß sie nicht dem Feuer ausgesetzt gewesen und daher von einer wesentlich besseren Erhaltung sind. Aus einem verhältnismäßig tiefliegenden nordsüdlichen Frauengrab, in dem das Skelett jedoch fast gänzlich vergangen war, gelang es uns, besonders kostbare Funde zu heben. Wir fanden eine Halskette aus leuchtend bunten Glasperlen und durchbohrten länglich-ovalen Halbedelsteinen (Amethyst, Achat und Onyx), ferner drei Fingerringe aus Silberdraht und eine wundervolle Bronzespange von fast 12 Zentimeter Länge und ausgezeichneter Erhaltung. An der Spange hafteten einige Reste von Wollgewebe, die durch das Kupfersalz der Patina vor dem Vergehen geschützt worden waren. Das edel geformte Schmuckstück mit dem auffallend langen Drachenkopfende bot eine richtige Ueberraschung, da dieser Typ uns bisher noch nicht vorgekommen war. Soweit bisher bezüglich dieses Stückes Ermittlungen angestellt werden konnten, handelt es sich um einen in Norddeutschland bzw. Niedersachsen bisher nur in wenigen Beispielen gefundenen Fibeltyp.

In dem vor etwa 60 Jahren in der Gemarkung von Rönnhorf bei Göttingen aufgedeckten Gräberfeld aus merowingischer Zeit ist eine Spange zum Vorschein gekommen, die mit der unsrigen in allem Wesentlichen übereinstimmt. Nach Ansicht Kossinnas ist die germanische Fibelform mit viereckiger knopfbesetzter Kopfplatte, ovalem Mittelteil und Tierkopfende in Skandinavien aufgekommen, hat sich dann aber im 5. und 6. Jahrhundert weit über Mitteleuropa ausgebreitet. Als Leitform der sächsischen Kultur kann sie eigentlich nicht angesprochen werden. Spangen von gleicher und ähnlicher Art sind in Ostpreußen zum Vorschein gekommen, ferner in dem allemannischen Gräberfeld von Nordendorf und sodann häufig im fränkischen Siedlungsgebiet. Die Bandwerkverzierungen auf unserer Spange weisen auf eine Entstehung um 550 hin; doch dürfte das Stück erst um 600, nachdem es längere Zeit getragen wurde, in die Erde gelangt sein.

In einem anderen gleichgelagerten Grabe fanden wir zwei Scheibenfibeln von der Größe eines alten Fünfmarkstückes, die eine von guter Erhaltung mit einem aus Voluten bestehenden Sonnenrad. Auch hier kamen sehr schöne Glasperlen von der kunstvollen Millefioriart zum Vorschein. Diese Scheibenfibeln, die in ähnlicher Art früher wiederholt bei Stade ausgegraben sind, können wir mit um so größerer Sicherheit dem sächsischen Volksstamm zuschreiben.

Von erheblichem kulturgeschichtlichen Interesse ist sodann noch ein bronzener Halsreif aus zwiefach gedrehtem Bronzedraht. Dieser Halsring war offensichtlich dem Toten nicht um den Hals gelegt worden, sondern man hatte ihn oben auf das Wollgewand gelegt. Von diesem ist ein beträchtliches Stück durch die konservierenden Einflüsse der Oxydsalze des Kupfers vor dem Vergang bewahrt worden. Man kann die Textur des Gewebes wie auch die einzelnen Wollfäden noch sehr gut erkennen und es wird einer genauen sachlichen Untersuchung vorbehalten bleiben, hieraus wichtige Schlüsse auf die Webkunst unserer Vorfahren zu schließen.

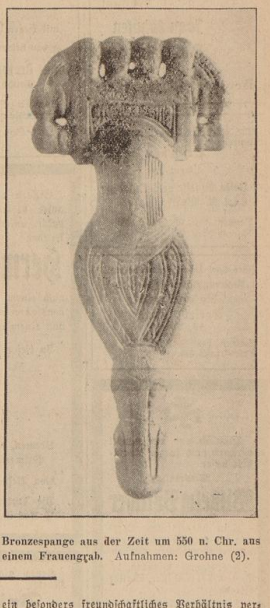
Im Laufe der bisherigen Grabungen auf der Düne sind wir bislang auch auf vier Pferdebestattungen gestoßen. Die Pferdeknochen haben den zerstörenden Einflüssen durch Wasser, Sauerstoff und Pflanzenwuchs, die in dem durchlässigen Sande verhältnismäßig stark sind, viel mehr standgehalten als die menschlichen Gebeine, die vielfach nur als ein eben noch zu erkennender heller Schatten sich im dunklen Erdreich abzeichnen. Infolge des erwähnten Ueber- und Nebeneinander-Bestattens an dieser Stelle waren leider die genauen Lagen der zugehörigen Menschenskelette nicht mehr einwandfrei zu bestimmen. Die Pferdebestattungen gehören jedoch zweifellos der Zeit um und nach 600 an, da man den Leichenbrand aufgegeben, jedoch sich von sonstigen altgermanischen Begräbnissitten noch nicht getrennt hatte. Hierzu gehörte unter anderem auch der nicht immer, aber doch hier und da durchgeführte Brauch, daß man dem toten Retter sein Pferd mit in das Totenreich folgen ließ.

Erwähnt sei noch, daß wir in den jüngeren Ost-West-Gräbern auf Körper stießen, bzw. Skelettschatten, die immerhin noch deutlich genug erkennen ließen, daß man die Toten seinerzeit mit nach christlicher Art über der Brust leicht gekreuzten Armen in den Baumsarg gelegt hat, dessen ehemaliges Vorhandensein man an charakteristischen Bodenfärbungen feststellen kann.

Nach unseren Schätzungen haben wir wohl bis jetzt die Hälfte des auf der Düne gelegenen sächsischen Friedhofes untersucht; es wird also noch eine Weile dauern, bis wir den Spaten dort endlich niederlegen können. Die volkstümliche Meinung, man solle die Ruhe der Toten nicht stören, besteht gewiß zu vollem Recht. Da die Mahndorfer Düne aber zum Verschwinden verurteilt ist, so ist es ebensowohl vaterländische wie wissenschaftliche Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen, damit nicht unschätzbare Werte verlorengehen. Unter den Zufallsfunden aus dem Abraum des Urnenfeldes verdienen einige kleinere Spangen Erwähnung, von denen die eine den für den Norden und Schleswig-Holstein charakteristischen Typ der Dreiknopffibel mit viereckiger Kopfplatte zeigt, indessen die andere, die aus Silber gearbeitet ist, als Urform der gleicharmigen Fibel gelten kann, die als besonderes Leitstück der angelsächsischen Kultur gilt. Die dritte, nur z. T. erhaltene Spange mit viereckigem Kopf und Kerbschnittornament weist auf fränkische Einflüsse hin.

Die Siedlungsgraben auf dem Mahndorfer Friedhof sind gleichfalls weiter gefördert worden. Wir fanden beim Aufmessen des dort freigelegten Grundrisses eines größeren Altsachsenhauses kürzlich eine Blitzröhre, die von einem verbrannten Pfosten ausgehend, schräg abwärts in den Untergrund des Dünensandes hinabführte. Der Blitz, der sich durch den schlecht leitenden Sand seinen Weg suchte, hat die Sandkörner auf seiner Spur zu einer etwa 1 Zentimeter starken Röhre zusammengeschmolzen, von der wir längere Stücke bergen konnten. Vielleicht ist die Meinung nicht abwegig, daß die Ursache der Feuersbrunst, die das Altsachsenhaus vor 1500 Jahren an dieser Stelle einäscherte, ein Blitz gewesen ist, und daß diese Blitzröhre sozusagen die sichtbare Erinnerung daran darstellt. Auch an dieser Stelle werden die Grabungen noch längere Zeit weitergeführt werden, um über die Bauart der damaligen Häuser genauere Aufschlüsse zu gewinnen. Die Spatenarbeit leisten wie in den vorhergehenden Monaten mit Eifer und Interesse junge Männer vom Lager Wiburlund des Arbeitsdienstes in Achim unter Aufsicht des Museumsbeamten E. Rabba.

Dr. E. Grohne (Focke-Museum)



Bronzespange aus der Zeit um 550 n. Chr. aus einem Frauengrab. Aufnahmen: Grohne (2).

1000-Jahrfeier in Trupe

Die ganze Ortschaft feiert dieses Jubiläum — Der Verlauf des Festes

In diesen Tagen steht die Ortschaft Trupe im Mittelpunkt eines großen Ereignisses, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Bremer Landgebietes hinausragt. Mit Trupe wird ganz Bremen diesen seltenen Ehrentag begehen und den Leitspruch „Stadt und Land — Hand in Hand" in die Tat umsetzen. Die 1000-Jahrfeier wird heute mit einem Festabend eingeleitet, der um 8 Uhr auf der Diele des Bauern Helmke beginnt. Nach dem Chor „Deutschland, heiliger Name" (Sofienchor n. Jsellerstedt — Wm. n. Bauknecht), gesungen vom Gesangverein Trupe-Lilienthal, und einem Vorspruch wird Bürgermeister Grimm die Gäste begrüßen. Im Anschluß an das „Schnittertied" (Conr. Ferd. Meyer — Eugen Mirl) hält Karl Leinthal-Heidberg die Festansprache über „Das tausendjährige Trupe". Der gemeinsame Gesang „Im schönsten Wiesengrunde" leitet nach einer Pause zum unterhaltenden Teil über, der aus Tänzen, Gesängen und Rezitationen besteht. Wiederum beginnt der Gesangverein, und zwar mit dem Chorlied „Dat Truper Land", das von unserem Heimatdichter Ernst Licht gedichtet und vertont wurde. Es folgen sodann „Bilder aus der älteren Geschichte von Trupe", dessen plattdeutsche Verse von A. Kejsemeier sind und von Fr. Helmke gesprochen werden. Sie bestehen aus „Der Landname", „Karl der Große und die Sachsen", „Landabgabe an das Kloster" und „Deich in Gefahr". Nach einer Quadrille der „alten Truper" sind „Bilder aus der neueren Geschichte von Trupe" vorgesehen: „Aus der Franzosenzeit", „Fischfang und Pool", „an den Kaiser Zoll", „Saat und Ernte" sowie „Das neue Deutschland". Anschließend tanzen die „jungen Truper" und nach einem Gesang der Truper „Mien Heddersachsen" (Fr. Seebode — C. Bruns) wird Wilh. Michaelis das Schlußwort sprechen.

Um 10 Uhr wird der Festsonntag mit einem plattdeutschen Gottesdienst eingeleitet, den Pastor Hoopts vor der Truper Kapelle abhält. Ab 11 Uhr spielt der Musikzug der Bremer Schutzpolizei unter der bewährten Stabführung Musikmeisters Grachenberger auf dem Hof von Helmken. Der Festnachmittag ist auf 15 Uhr angesetzt und findet auf dem Hof von A. Lemmermann statt. Im Anschluß an einen Vorspruch heißt Bürgermeister Grimm die Gäste willkommen und übergibt A. Lemmermann das Wort zu einer Ansprache, der Chöre und Tänze folgen. Einen breiten Raum im Nachmittagsprogramm nimmt die Aufführung des Stückes „Ein Sack Salz", ein Truper Spiel von Zoll, Schmuggel und Liebe in drei Aufzügen von A. Kejsemeier-Zimmersloh ein. Das Stück spielt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts und wird von Käthe Dehlwes, Annemarie Meyerdierks, Gertrud Harjes, Willi Ahrend, Fr. Helmke, Joh. Frerks, Albr. Werner und Georg Wellbrock aufgeführt. Eine Schlußansprache und deutsche Diele beenden den Hauptteil. In den späten Nachmittagsstunden wird der große Festball beginnen, der auf der Diele bei Helmken und im Tanzzelt stattfindet.

Schon die überaus glückliche Zusammenstellung beweist die nahe Verbundenheit der ansässigen Bevölkerung mit der Scholle. Hier sind keine Festfäle gemietet, sondern die Dielen, die Versammlungsstätten unserer Altvorderen, werden wieder in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Die Voraussetzungen für einen harmonischen Verlauf dieser Festtage sind gegeben, wir bezweifeln nicht, daß sie sich erfüllen! — Wir werden noch ausführlicher über die beiden Festtage berichten. §

Schweres Unwetter über Varel

Ein Unwetter, wie wir es seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten, entlud sich über der Stadt Varel. Eine Reihe schwerer trockener Schläge bildeten gegen 10 Uhr den Auftakt. Begleitet waren die schweren Schläge von einem Wolkenbruch. Dicke Regentropfen und große Hagelkörner prasselten auf das Pflaster und gegen die Fenster. Der Wolkenbruch war derart stark, daß er im Nu alle Straßen, Wege, auch Gärten und Ackerwege, in reißende Bäche verwandelte. An den Straßenkreuzungen lag die Wasserhöhe bei 20 bis 30 Zentimeter über dem Bordstein.

In vielen Häusern standen die Keller unter Wasser, in einzelnen Wohnungen war es so schlimm, daß Einrichtungsgegenstände wie Stühle usw. im Wasser schwammen. Begleitet war das Unwetter von einem heftigen Wirbelwind, der manchen Baum auf die Seite legte.

Besonders schwer betroffen wurde eine Färberei, in deren Geschäftsräumen großer Schaden angerichtet wurde. Knietief standen die Bewohner im Wasser, das bis an den unter Feuer stehenden Kessel heranreichte und die Gefahr einer schweren Explosion heraufbeschwor. Zum Glück konnte das Aergste abgewendet werden.

Vielfach kamen in den überfluteten Straßen Autos zum Stehen, da durch die Wassersäulen Wasser in den Vergaser geriet; so daß der Motor aussetzte. Aus einem Abflußschacht stieg eine dreiviertel Meter hohe Wassersäule empor, da die unterirdischen Röhren die Fluten nicht mehr fassen konnten. Die Feuerlöschpolizei wurde von vielen Seiten alarmiert, um überflutete Keller auszupumpen.

Das Gewitter selbst hat die Wasser- und Sturmschäden nicht wesentlich vermehrt. Vielfach schlug der Blitz in Häuser, Bäume, Telephonleitungen, Rundfunkgeräte. Aber es blieb bei kalten Schlägen; kein Blitz zündete. Das Unwetter dauerte kaum eine Viertelstunde. Dann schien die Sonne wieder. Erstaunlicherweise hat das Gewitter sich im wesentlichen auf das Stadtgebiet beschränkt. In der näheren Umgebung fielen nur wenige Tropfen, sonst blieben alle Ortschaften um Varel verschont.

Bremens Umgebung

Vegesack

2 große Marinekutter, die von der Bootswerft Martin Schwers in Vardenfleth erbaut wurden, kamen gestern am Vegesacker Hafen zur Verladung nach Pommern. Die Kutter, die zugleich mit einer Segelausrüstung versehen sind, sollen zur Ruder- und Segelausbildung der Kriegsmarine dienen.

Grohnde. Großes Badeleben herrscht in diesen Tagen hochsommerlicher Hitze in unseren Strandbädern. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend suchen Tausende und aber Tausende Erfrischung und Erholung in den Fluten nach anstrengender Arbeit in der so überraschend eingebrochenen Hochtemperatur der letzten Tage. Die schönen Strandanlagen in Vegesack, auf dem Schönebecker Sand, in Aumund, Blumenthal, Grohn und Lesum sind durch ihre ausgezeichnete Herrichtung erfreulicherweise sehr wohl in der Lage, die vielen Badegäste aus nah und fern aufzunehmen. Täglich fast stehen Schlußfassen an den Strom und die Vorortsdampfer bringen immer neue Urlauber in diese Badeparadiese an der Weser. [50

Aumund

Zur Einweihung der Badeanstalt der Gemeinde Aumund in Lemwerder am heutigen Sonnabend um 16.30 Uhr durch den Bürgermeister Hillmann wird die Kreiskapelle der NSDAP. unter Leitung von Mstr. Max Rauch im neuen Strandbad ein großes Nachmittagskonzert veranstalten und damit den feierlichen Uebernahmeakt noch bedeutend verschönern. [50

Blumenthal

Gemeinderatssitzung. Am Montag, 14. Juni, 18 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte statt. [50

Lemwerder

Leiche geborgen. Aus der Weser wurde der seit mehreren Tagen vermißt gemeldete 22jährige Hermann Puchs aus Lemwerder als Leiche geborgen. Allem Anschein nach liegt ein Unglücksfall vor. [50

Osterholz-Scharmbeck

Der Sitz der Kreisleitung befindet sich nunmehr ab Montag, 14. Juni, in Osterholz-Scharmbeck, Schwarzer Weg. Die Dienststunden sind von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, außer Sonnabends nachmittags, Telefonanschluß: Osterholz-Sch. 453. Wegen des Umzuges bleibt die Kreisleitung am heutigen Sonnabend geschlossen. [50

Langwedel

Einweihung eines Werklagers beim Staustufenbau Langwedel. In unmittelbarer Nähe des großen Lagerplatzes der Firma Gottlieb Teisch-Berlin, die am Staustufenbau Langwedel beschäftigt ist, wurde in reizvoller Gegend ein großes Gemeinschaftslager errichtet. Da in der hiesigen Gegend bereits starker Arbeitermangel herrscht, sind Volksgenossen aus Danzig herbeigezogen. Für diese ist nun ein großes Gemeinschaftslager geschaffen worden, das am Donnerstag eingeweiht und übergeben wurde. Neben der Belegschaft des Lagers, zunächst etwa 100 Volksgenossen, waren zu der Feier auch viele geladene Gäste erschienen, unter denen man Landrat Dr. Dr. Weber-Verden, Standartenführer Hoffmann von der SA.-Schule Eisten, Gauamtsleiter Maßmann-Lüneburg und viele andere Vertreter der Partei und der Behörden sah. Auch die am Bau beteiligten Handwerksmeister waren erschienen. Regierungsbaurat Dr. Natermann vom Wasserstraßenneubauamt Verden begrüßte die Gäste und wies zunächst darauf hin, daß dieses große Werk nur dem Aufbauwillen und der Energie eines Mannes zu danken sei. Er hoffe, daß in dem Lager stets Volksgemeinschaft und Kameradschaft herrschen möchten. Mit diesem Wunsche übergab er das Lager an die Baufirma Gottlieb Teisch. [189

Nordwestdeutschland

Emden

Schwerer Unfall im Emder Hafen. Im Neuen Hafen ereignete sich auf dem Bagger E. D. 9 ein schwerer Unfall. Der auf dem Bagger beschäftigte Steuermann Jan Ruyter aus Neermoor geriet mit dem Bein in eine Ankerkette. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Leider stellten sich die erlittenen Verletzungen als so schwer heraus, daß dem Unglücklichen das Bein amputiert werden mußte.

Jever

Klotschießertreffen Jeverland-Holland. Die Klotschießer der holländischen Provinz Twenthe, mit denen die Jeverländer Klotschießer seit Jahren ein besonders freundschaftliches Verhältnis verbindet, werden am 3. und 4. Juli nach Jever eine größere Abordnung entsenden zu einem Klotschießerwettkampf Jeverland—Holland. Die Vorbereitung der großen Veranstaltung, die mit einem Friesenabend eingeleitet werden soll, hat der Klotschießerverein Jever im Auftrage des Klotschießerkreises 6 Jeverland übernommen.

Oldenburg

Schulbesichtigung in Süboldenburg. Der Minister für Kirchen und Schulen, Staatsminister Paulo, besichtigte im Amte Vechta einige Schulen, wobei er im allgemeinen einen guten Eindruck über die Schulverhältnisse und die Lehrtätigkeit gewann. Aehnliche Besichtigungen wurden auch im Amte Cloppenburg durchgeführt, die dasselbe Bild ergaben.

Osnabrück

Großer Bauernhof niedergebrannt. Am Donnerstag geriet das große Anwesen des Landwirts Altevogt in Erpen bei Dissen in Brand, wodurch große volkswirtschaftliche Werte dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Durch die aus dem Gebäude hervorquellenden gewaltigen Rauchfahnen auf das Feuer aufmerksam geworden, eilten von den umliegenden Feldern hilfsbereite Volksgenossen herbei. Es gelang, während die Flammen schon durch Türen und Decken züngelten, den größten Teil des Innenautes und das Vieh zu retten. Als die Feuerwehren eintrafen, war der gesamte Dachstuhl des langgestreckten Gebäudes schon ein Raub der Flammen geworden. Die Arbeit der Feuerwehren mußte sich daher im wesentlichen auf die Ablöschung des vorgefundenen Brandherdes beschränken. Es konnte jedoch trotz größten Anstrengungen nicht verhindert werden, daß der Fachwerkteil, der zur Unterbringung des Viehs diente, bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Auch der angebaute Schweinestall ist ein Raub der Flammen geworden. Dagegen blieb von dem massiven Hinterhaus mehr erhalten, wenn auch die Räume gleichfalls nicht mehr benutzt werden können. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß der Brand durch einen der im Dach befindlichen Glasziegel, der als Brennglas gewirkt haben kann, entstanden ist.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWW

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! Mit einem Locher auslochen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften! JWW-Ordner werden neuen Bezieherin nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Rauchen 397 Rauchleder

Rauchen von Zigaretten, Zigarren und Tabak ist für Erwachsene nur dann schädlich, wenn es im Übermaß betrieben und wenn der Rauch ständig in die Lungen eingeatmet wird. Für Kinder ist Rauchen dagegen sehr schädlich, ebenso für Frauen, besonders während der Schwangerschaft und während des Stillens. Es ist für einen starken Raucher leichter, das Rauchen allmählich einzuschränken, als es ganz aufzugeben. Alle Mittel, die das Rauchen abgewöhnen sollen, sind in ihrem Erfolg sehr zweifelhaft.

Rauchen im Wald. Der durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Funkenflug brennender oder glimmender Gegenstände, Zigaretten-, Zigarrenstummel, Zündhölzer Wald-, Heide- oder Moorflächen in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft. Das Rauchen im Wald ist während der Sommermonate (März bis Oktober) in vielen Gegenden Deutschlands verboten.

Rauchfleisch, Fleisch, das durch längeres Hängen im Rauch haltbar gemacht ist. Das Fleisch muß vorher gepökelt, gesalzt, sein. Zum Räuchern benutzt man Buchen- oder Eichenholz, mit dem man vielfach gleichzeitig Wacholderholz oder -beeren verbrennen läßt, wodurch die Räucherware einen kräftigen Geschmack erhält. Zum Räuchern benötigt man einen Rauchfang oder eine Räucherkammer. Ebenso wie Fleisch kann man auch Wurstwaren und Fische räuchern. Ein unvollkommener Ersatz des Räucherns ist das Bestreichen des Fleisches mit Holzessig, worauf man es einfach trocknen läßt. Vielfach wird in Fleisch auch Pökel eingespritzt, um das langdauernde Pökeln vor dem Räuchern zu ersparen. So behandeltes Fleisch unterscheidet sich aber wesentlich im Geschmack. Räucherwaren, Schinken, Würste müssen kühl in einem trockenen Raum hängen, damit sie nicht beschlagen und Schimmel ansetzen. Im Sommer muß man sie durch einen Leinenbeutel gegen Fliegen und Maden schützen.

Räucherfische sind nahrhaft und wohlschmeckend, jedoch nur so lange als sie frisch sind, da Räucherfische überhaupt nicht lange haltbar sind. Die bekanntesten Räucherfische sind Aal, Bücklinge, Lachsheering, Flunder und Sprotten.

Räucherkerzen, Mischung von wohlriechenden Harzen, Weihrauch, Ambra und Öken, die angezündet werden und langsam verbrennen. Der Geruch kann nicht von jedermann vertragen werden und verursacht leicht Kopfschmerzen.

Rauchleder, schwarzgefärbtes Sämischleder, aus dem Damenstiefel gefertigt werden.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Die Geburt eines Sohnes geben bekannt

Joan Lahusen
Friedel Lahusen

Bremen, 10. Juni 1937

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen hocherfreut an

Lotia Wulff, geb. Ohlrogge
Carl R. Wulff

Bremen, den 10. Juni 1937
Marcus-Allee 3.

Ihre Vermählung geben bekannt

Regierungsbaumeister a. D.
Anton Kurp
Gertrud Kurp
geb. Vieweg

Bremen, den 13. Juni 1937
Delmestraße 114.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer Krankheit unser

Blockwalter

Wilhelm Böttcher

Sein vorbildliches Streben für die NSV. wird von uns nicht vergessen werden.

Beerdigung: Montag, 14. Juni 1937, 9.30 Uhr, Waller Friedhof.

Teilnahme ist Dienst!

NS.-Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Gröpelingen

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester,

Frau Behrensen Wwe.

sage ich allen, auch Herrn Pastor Panzel für die trostreichen Worte innigsten Dank.

Rd. Sprick.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter
Jutta
mit Herrn **Gustav R. Krüsemann**
geben bekannt

Dr. ing. R. Ermisch und Frau
Trude, geb. May

Berlin-Schlachtensee
Am Schlachtensee 30

Meine Verlobung mit Fräulein
Jutta Ermisch
beehre ich mich anzuzeigen.

Gustav R. Krüsemann

Bremen
Hohlhörderstraße 72

Das Brautpaar ist am Sonntag, dem 20. Juni 1937, in Bremen, Hohlhörderstraße 72, anwesend.

Bremerhaven
Sie wohnen
Sie speisen
sehr gut
und preiswert im
Lloyd-Hotel
Schifferstr. 3
nächste Gaststätte
Strandhalle

Familien-Ereignisse
bekanntgegeben
bis besondere Aufgabe der Zeitung.
Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Gestern abend schloß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, mein lieber Bruder

Hermann Kedenburg

nach einem arbeitsreichen Leben im 76. Lebensjahre für immer die Augen. Er wurde von einem qualvollen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Lili Kedenburg, geb. Gruel
Wilhelm Kedenburg u. Frau
Alice, geb. Brockel
und Kinder
Doris Kedenburg

Bremen, den 11. Juni 1937.
Palmenstraße 23.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Montag um 10½ Uhr im Krematorium statt.

Nachruf.

Am 10. Juni ist unser langjähriger und ältester Mitarbeiter, Herr

Hermann Kedenburg

nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Wir betrauern den Heimgang eines treuen, pflichtbewußten Menschen, dessen bescheidenes und freundliches Wesen ihm ein ehrendes Angedenken in unseren Reihen sichert.

Betriebsführer und Gefolgschaft
von
Paul Schrader & Co.

Bremen, den 11. Juni 1937.

Heute ging auch unsere innigstgeliebte Mutter

Frieda Ahlers

geb. Lietz
im Alter von 60 Jahren heim.

In tiefem Schmerz:
Irmgard Ahlers
Herbert Ahlers und Frau,
Paula, geb. Ickert
Werner Ahlers
und Angehörige.

Bremen, 11. Juni 1937, Pastorenweg 215.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Beerdigung findet am Montag, um 8½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Nach einem arbeit- und strebsamen Leben entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Eickhorst

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frieda Eickhorst, geb. Kruse
B. Mühlenbrock und Frau
Marie, geb. Eickhorst
J. Raschen und Frau
Hanna, geb. Eickhorst
Frieda Eickhorst
R. Kosanke
und Enkelkinder

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Beerdigung findet statt am Montag, dem 14. Juni, 13½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Unser liebes Fräulein

Marie Hachmann

ist am Mittwoch an den Folgen einer Operation gestorben.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier ist am Montag, dem 14. Juni 1937, um 11.30 Uhr, im Krematorium.

Wir treffen uns Montag, 11 Uhr, an der Haltestelle der Linie 4.

Frauenschaft
der
Ortsgruppe Herdentor

Familien-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

LEINEN

ist so wichtig für den Sommer wie Wolle für den Winter!

HERREN-

Leinen-Jacke	7.75	9.75	18.75
Leinen-Janker	5.75	9.75	11.75
Leinen-Weste	7.75	9.75	11.75
Leinen-Hose, lang	7.95	9.75	13.75
Leinen-Shorts	5.95	7.75	8.75
Leinen-Golfhose	8.75	10.75	13.75
Leinen-Mütze	1.25		
Leinen-Hemd	9.75		

teils mit Reißverschluß

KNABEN-

Leinen-Anknüpf-Anzug	6.50	11.75
Leinen-Westen-Anzug	8.25	12.75
Leinen-Knaben-Mantel	9.75	13.75
Leinen-Bayern-Janker	4.95	6.75
Leinen-Gürtel-Hose	3.25	4.75

finke
INH. Schapp u. Zühr
Hutfilterstraße

Preis-Skat

Heute 20½ und 23½ Uhr
Gr. Geldpreisskat
b. 20 T. Preise: 30, 27, 24, 21 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8.
Einsatz 3.30 RM.
Müller
Begeisterstr. 43/45

Preisskat, 8½ Uhr. 10 T. Einl. 5,30 ℳ 35,30,25,22,20,17, 15,13,12,11. Riedendorf, Kiffmeg 3

Arkadia
2 „Monnels"
die akrobatische Sensation
Opitz Waldino
der rheinische Stimmungssänger

Café zur Mühle
Hören Sie den hervorragenden Violinvirtuosen
Arth. Ostermann
mit seiner Kapelle

Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck u. Slechenbräu

Tägliche Dampfer-Fahrten nach
Brake-Nordenham-BREMERHAVEN 8⁰⁰ u. 17³⁰
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge 8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ 14⁰⁰ 17³⁰ u. 19⁴⁰ 15 Uhr
Sonntags und Mittwochs auch 8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Nach den **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Rückkunft 21.00 Uhr
Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr
Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Nach Worpswede
mit Motorboot „Tilly"
Sonntags, Dienstags, Mittwochs u. Donnerst.
Abfahrt Kaiserbrücke 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede 17.30 Uhr
Hin- und Rückfahrt 1.50 RM.
Kinder die Hälfte
Fernruf 53966

Ellmarb-Osdorf
Jeden Mittwoch das beliebte
Familienfest
m. Tanzabend. **Jed. Donnerstag: Konzert u. Tanz. Sonnabends: Tanz-Abend**

Briefmarken

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim **Vögel**
Gr. Hundestr. 3
Ruf: 24264

Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

BRIEF-MARKEN
Ankauf und Verkauf
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: Zwei Entenküken. — **Zugeflogen:** Ein Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Zwei Schäferhündinnen, ein schw. Dackelhund und ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Die Polizeidirektion.**

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am: 4. 12. 35 für Johann Bartels, Köpenstr. 6, über das Kraftfahrzeug HB — 2642; 2. 5. 36 für F. Heins, Ulrmerstraße 59 b, über das Kraftfahrzeug HB — 3821; 23. 3. 33 für Paul Ohenhaus, Schiffelstr. 5, über das Kraftfahrzeug HB — 4861; 14. 12. 35 für F. Cornelius Slipp 6. m. b. H., Katharinenstr. 14, über das Kraftfahrzeug HB — 5079; 2. 3. 36 für A. Behrens, Arsterdamm 95, über das Kraftfahrzeug HB — 5186, werden für ungültig erklärt.

Die Polizeidirektion.

Verdingung.

Tischlerarbeiten (Wandtafeln) für den Erweiterungsbau der Schule in Rablinghausen zu vergeben.

Angebote bis 18. Juni 1937 mittags 12 Uhr Hochbauamt, Herrlichkeit 16, Zimmer 148.

Unterlagen daselbst erhältlich.

Hochbauamt.

Die Diensträume der Abteilung Arbeitsfürsorge des Fürsorgeamts befinden sich ab 16. Juni 1937

Domshof 20, Lindenhof.

Infolge des Umzugs bleibt die Arbeitsfürsorge am 15. Juni 1937 geschlossen.

11. 6. 37. **Die Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen.**

Bestrafung
wegen Steuerhinterziehung

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 5. 6. 1937 ist der

Handlungsagent Otto Vogel,
Bremen, Humboldtstr. 3,

wegen versuchter und vollendeter Hinterziehung von Einkommensteuer für die Jahre 1931 bis 1935 zu einer

Geldstrafe
von 3000 RM

rechtskräftig verurteilt worden. Im Urteil ist angeordnet worden, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten bekanntzumachen ist.

Bremen, 10. Juni 1937.

Finanzamt Bremen-Ost.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das für:

a) die Witwe des Gärtners Wilhelm Heinrich Friedrich Berg, Minna Bertha Marie geb. Kalendorff,
b) den Gärtner Wilhelm Heinrich Friedrich Berg,
c) den minderjährigen Theodor Friedrich Wilhelm Berg, Bremen, Hastedter Heerstr. Nr. 172,

in Erbengemeinschaft weitergeführte Entschuldungsverfahren ist am 11. Mai 1937 gemäß §§ 21 Abs. 2, 44 Abs. 2 SchRGel. aufgehoben worden.

10. 6. 37.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamtes.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Heinrich Friedrich Beckmann, Bremen, Töserbohnstr. 21, ist heute, 13½ Uhr, nachdem die Eröffnung des Vergleichsverfahrens abgelehnt worden ist, der Anschlußkonkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Strych, Bremen, Knochenhauerstr. 46, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache absonderliche Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 15. August 1937 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

bis 15. August 1937

festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

13. Juli 1937, 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

21. September 1937, 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.

Bremen, 11. Juni 1937.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8, Ende nach 10
„Stürmischer Beifall" — „ein spritzig-frischer Happen" B. Z.
Trau, schau, wem?
mit Oskar Dimroth

Sonntag, 8 Uhr
Wegen der unaufhörlichen Nachfrage
Towarisch

Montag
Dienstag
„Zwei Stunden unbeschwerter Heiterkeit" B. Z.
Trau, schau, wem?

Schluß d. Spielzeit! Alle Wahlanrechte müssen unbedingt eingelöst sein.

HABO
Hauszeile mit Reiß-Verschluß
Zeithaus **Bongartz**
Kerdenterstein-weg 21-27. R. 29237

Kauf

Moderne Anzüge
H. Meyer,
Jacobistraße 16
Ecke Kaiserstraße

Häuser u. Grundstücke

Grundstücke
in der Vahr beim Schloßpark
600—700 qm groß, für **kleine** oder **mittlere Eigenheime, ohne** Maklergebühren.
I. und II. Hypotheken vorhanden.
Auskunft:
J. Stehmeier, Schlüsselkorb 20/21

Zu verkaufen

Genußmittel

Täglich frischer
Spargel
OTTO RICHTER
Georgstr. 66/68, Tel. 81385
Birkenstr. 21, Tel. 24178

Oien u. Herde

Waldhof, neu, gebr. Kaufeisen, Grüngestr. 50

Fahrzeuge

Gebr. Räd. sehr bill. Ballon-Räd. 34.— Teilzahlung. Hdl. Schumacher, Stephanitorsw. 8, ab Gr. Krumm'ltr.

Fahrräder b. 28,50 bis 75.— 50 versch. Modelle Verkauf auch auf Teilzahlg. Köhler, Steffensweg 22

Kinderwagen billig abzugeben. Nachzufragen: Park-Allee 137

Musik

Gut erhaltenes Bandoneon 3chör., 128tönig Weserdonnm'ltr. 62

Automarkt

Verkauf

Gebr. Auto-Decken 4.50×17. Duckling Heerstraße 75

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503 und 84530
15 Limousinen
sofortwert. auch neue
Carl C. Meyer
Doventorsfstg. 53/55

Auto-Köster
51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzstr. 11

Offene Stellen

Weiblich

Schneiderin
f. Umrüstungen, per sofort zur Aushilfe.
Albrecht
Brüggemann
Buntentorsteinweg 21/23

Wir suchen Stellung

Weiblich

Schneiderin empf. sich, Zug 3.ℳ Angeb. u. R 4613

Sonstiges

Schneidermeister
Alle Ihre Stoffabfälle sind wertvolles Material für die deutsche Wirtschaft. Wir leiten alles an den richtigen Platz.
Priess & Wessel Nachf.
Steelenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohestor/Fr. 30/38
Telefon 5 42 71

Zu vermieten

Neustadt

Gim fcdl. Zimmer Westerstraße 57

Schwachhausen

Sonniges möbl. Zimmer, Graf-Wolffstr. 34 Ste.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" ZWA

Rauchtopas	398	Räumung

Rauchtopas, Rauchquarz, Halbedelstein aus grauem oder bräunlichem Bergkristall.

Rauchvergiftung. Schädigung durch Rauch, z. B. beim Brand eines Zimmers oder Hauses. Neigt sich durch Erstickungsanfälle, Atemlähmung, Herzlähmung. Besonders gefährlich, wenn in dem Raum viel Kohlenoxydgas enthalten ist. In raucherfüllten Räumen sofort die Fenster öffnen, nasse Tücher vor Mund und Nase halten, Arzt rufen.

Rauchverzehrer, vielfach spielerisch aufgemachte Vorrichtungen, in denen durch eine elektrische Birne parfümiertes Wasser erwärmt wird, das im Zimmer vorhandenen Tabakrauch aufzieht. Ähnliche Dienste leistet eine Schüssel mit kaltem Wasser.

Rauchwaren. Rauchwerk bedeutet Pelzwaren. Das Wort Rauch stammt in diesem Fall aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet behaart.

Räude, Hautkrankheit der Haustiere, namentlich der Hunde, die, wie die Krätze beim Menschen, durch eine kleine Milbe verursacht wird. Hunderäude überträgt sich auch auf den Menschen und macht ärztliche Behandlung notwendig. Hunde, die Räude haben, werden geschoren und acht Tage lang mit einem Schmiermittel eingerieben, das in den Apotheken erhältlich ist. Zeigt sich dann nach einem Bad, daß die Räude noch nicht ganz verschwunden ist, muß die Kur wiederholt werden.

Rauhwolle, Schafwolle von toten Tieren.

Rauhe Haut im Gesicht oder an den Händen wird mit verdünntem Glyzerin behandelt.

Rauhen, Zurichtung von Stoffen mit Kardendisteln in Rauh- und Postermaschinen.

Rauher Hals siehe Rachenkatarrh.

Rauhputztapete, tapetenähnlicher Wandanstrich, auf den feine Holzfasern aufgespritzt werden.

Rauhreif, Eisniederschlag an Bäumen bei starker Abkühlung feuchter Luft, besonders bei Nebel.

Raumkunst, die harmonische Gestaltung eines Wohnraumes, seiner Möbel, Teppiche, Fensterbehänge usw. Wenn man nicht sicher ist in geschmackvoller Raumausgestaltung, wende man sich an den Fachmann.

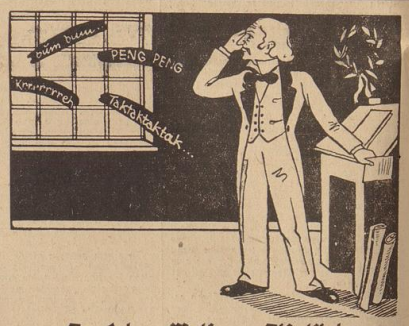
Raummeter, ein Kubikmeter geschichtetes Holz, im Gegensatz zum Festmeter, ein Kubikmeter Holzmasse.

Räume, s. Dienstvertrag, Gesundheit, Mietvertrag.

Räumung von Wohnungen. Der Mieter muß nach Ablauf des Mietverhältnisses die Wohnung räumen (auszuziehen) und zwar pünktlich. Wird die Wohnung nicht rechtzeitig geräumt, so kann der Vermieter Ersatz des ihm entstehenden Schadens verlangen (z. B. Mietzins für einen weiteren Monat). Mit dem Mieter muß auch der Untermieter ausziehen. Der Mieter kann Einrichtungen, mit denen er die Wohnung ver-

Zur Beachtung! Auf der harten Linie ausschneiden!
NSV.-Oefrer werden neuen Gesetzen auf Wunsch lebenslang nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage! Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Besides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7–9. Jetzt täglich ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise. **STRUCKMANN**



Der Lehrer Wolfgang Distelfink

Betätigt sich als Dichterling.
Der Muse Kräfte stark sich regen; —
Es ist zwar nicht des Mammons wegen,
Denn Wolfgang hat ja sein Gehalt,
Drum könnt's ihn lassen völlig kalt.
Doch wer des Genius Hauch verspürt,
Wird von der Poesie regiert.

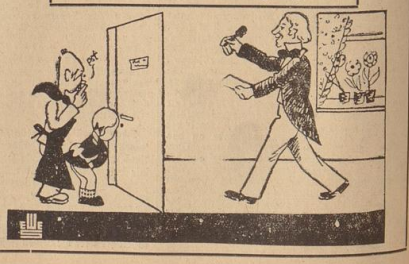
Ernst und Sammlung braucht das Dichten,
Geschrei und Krach das Werk vernichten.
Und Wolfgangs Kunst macht den Garaus
Die Schreinerei im Hinterhaus.
Die Säge kreischt, der Hammer dröhnt —
Das ist kein Dichtergeist gewöhnt;
Und Wolfgang unablässig sinnt,
Wie er dem Störenfried entrinnt.

Darüber grübelt Wolfgang viel —
Doch eines Tags kam er zum Ziel:
Der Wunsch schon bald erfüllt ihm war
Durch's **WZ.-Kleinanzeigen-Paar.** —
Nun wohnt er hier im neuen Heim
Und dichtet wieder Reim auf Reim.

Beschwingt geht Wolfgang auf und nieder,
Die holde Kunst — sie hat ihn wieder.

Im neuen Heim sind Geist und Beine
Beschwingt durch **Heini** und die **Kleine**

Will man die Wohnung wechseln, oder ein Einfamilienhäuschen erwerben — wer hilft?
Die **Kleinanzeige der Bremer Zeitung.**



Das Großfeuer im Haller Güterbahnhof

Ein Augenzeuge berichtet von dem Unglück das in wenigen Stunden unermeßlichen Schaden anrichtete

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

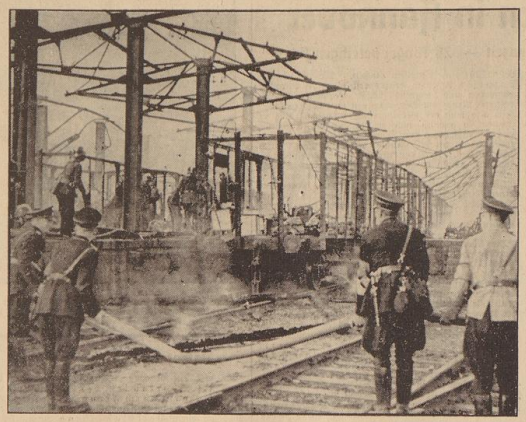
N. Halle, 12. Juni.

Auf dem Güterbahnhof Halle entstand — wie bereits gemeldet — am Donnerstagmorgen kurz nach 2 Uhr ein Brand, der sich, durch die herrschende Trockenheit begünstigt, mit derartiger Schnelligkeit ausbreitete, daß die gesamte Anlage des großen Empfangsgüterschuppens sowie die angrenzenden Schuppen der Speditionsfirmen ein Raub der Flammen wurden. Fünf Menschenleben fielen diesem furchtbaren Brandunglück zum Opfer. Der ungeheure Schaden ist zahlenmäßig noch nicht abzuschätzen.

Ueber die Entstehung des Brandes konnte nach Aussagen von Augenzeugen — es arbeiteten während der Nacht in diesem Teile des Güterbahnhofs über 60 Personen — festgestellt werden, daß etwa in der Mitte des großen Güterschuppens, der rund 450 Meter lang ist und sechs Eisenbahngleise mit Laderampen überdacht, eine Explosion erfolgte. Sofort schlugen die Flammen hoch und breiteten sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Insgesamt standen etwa 200 Güterwagen in und unmittelbar vor dem Schuppen, die fast sämtlich verbrannten. Nur drei Wagen konnten von den dort beschäftigten Arbeitern noch unter Einsatz ihres Lebens gerettet werden.

Durch Säurebehälter, Benzin, Sauerstoffflaschen und Oel entstanden fortgesetzt neue Explosionen, die dem Feuer eine immer größer werdende Gewalt gaben. Die heftigste dieser Detonationen, die etwa gegen 2.35 Uhr erfolgte, wirbelte das mehrere hundert Meter lange, Dach der Güterhalle, schon brennend und glühend, wie ein Stück Papier in die Höhe.

Dem tapferen Einsatz der Arbeiter gelang es, die angrenzenden Gleise, die mit Güterwagen voll beladen waren, frei zu machen und so weitere große Werte vor der drohenden Berührung der Flammen zu schützen. Die in der Güterhalle beschäftigten Arbeiter konnten sich zum größten Teil ins Freie retten. Ein großer Teil von ihnen war freilich bei den mutigen Lösch- und Rettungsversuchen von der Gewalt des Feuers förmlich überfallen worden und erlitt erhebliche Brandverletzungen. Einige von ihnen vermochten nicht einmal mehr zu sagen, wie sie der glühenden Hölle entkommen waren. Die ersten freiwilligen Helfer, die an der Brandstelle eintrafen und auch dem Feuer wirksam zu Leibe zu gehen vermochten, waren die Männer der nationalsozialistischen Formationen — SA., SS. und NSKK. Die Feuerlöschpolizei, die zuerst zwei Löschzüge eingesetzt hatte, ließ die höchste Alarmstufe geben, als man den ganzen furchtbaren Umfang des Brandes erkannte und zog alle verfügbaren Feuerlöschzüge von Halle und Umgebung zusammen. Lösch- und Rettungskommandos entsandten weiter die Panzerabwehrabteilung 14, der Reichsarbeitsdienst und die Technische Nothilfe. Kurz vor drei Uhr stürzte der nördliche Teil des Rampendaches in einer Länge von 40 Meter ein, und kaum vermochte man das angrenzende Bahngleis von den Güterwagen frei zu machen, als auch hier das Rampendach mit furchtbarem Getöse



Die Brandstätte in Halle am Morgen nach dem Großfeuer. Unser Bild zeigt Feuerwehr und SS. bei den Aufräumungsarbeiten. Von dem stolzen Bau, einer Stätte täglichen, fleißigen Schaffens, sind nur noch die schweren eisernen Träger geblieben. Zwischen ihnen stehen die letzten Reste der völlig ausgebrannten Güterwagen. Aufn.: Schulze, Halle a. S.

zusammenbrach und die Gleise mit glühendem Schutt überdeckte. Das in unmittelbarer Nähe befindliche Verwaltungs- und Wohngebäude mußte geräumt werden, doch konnte hier durch den rastlosen Einsatz aller verfügbaren Feuerwehrmänner ein Uebergreifen des Brandes verhindert werden, während der restliche Teil des Rampendaches nun vollständig herabstürzte.

Von den Männern der nationalsozialistischen Bewegung, denen die Feuerwehr hilfreich zur Seite stand, konnte zur ungefähr gleichen Zeit der erste Tote geborgen werden. Um die weiteren vier Leichen zu bergen, mußte ein großes verschlossenes Eisentor aufgesprengt werden. Die völlig verkohlten Ueberreste der Unglücklichen verraten, wie schrecklich ihr Ende gewesen sein muß. Es war ihnen nicht mehr möglich gewesen, noch rechtzeitig einen unverschlossenen Ausgang zu erreichen. Außer den fünf geborgenen Opfern werden noch vier Arbeiter vermißt und zwei weitere wurden schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Polizei sperrte das ganze Viertel um die Brandstätte vom Verkehr ab, denn der weithin sichtbare Feuerschein und die Detonationen hatten trotz der nächtlichen Stunde Tausende von Menschen zu der Brandstelle gerufen. Auf den Dächern der Häuser standen die Menschen und beobachteten die riesige Feuersäule, die in einer ungeheuren dichten Rauchwolke endete, zeitweise blitzhaft aufgehellt vom gelblichen Schein der Stureexplosionen. Es war ein furchtbarer Tag für die ganze Stadt Halle. Von der gesamten Anlage des Güterschuppens ragt nur noch ein Teil der Eisenkonstruktionen über den riesigen, glühenden und rauchenden Schutthaufen empor. Ganze Reihen von Eisenbahnwagen und auch ein Motor-Lastzug, der gerade beladen werden sollte, als das Feuer ausbrach, verbrannten vollständig. Gegen 6 Uhr morgens waren die Flammen erstickt aber noch den ganzen Tag über schwelten die Trümmer und zwangen die Feuerwehr zahlreiche Brandwachen aufzustellen, die mehrfach mit Mühe neue Ausbrüche des Brandes verhinderten.

Der Güterbahnhof in Halle steht in Flammen. Hoch schlägt das Feuer über die schon zum Teil zusammengestürzten Mauern gegen den nächtlichen Himmel. Gespenstisch leuchten die Flammen durch die Fensterhöhlen. In wenigen Augenblicken wird dem Volksvermögen unermeßlichen Schaden zugefügt.

Glück und Tragik großer Künstler

Stars, die der Tod plötzlich bezwang

Mitten aus der Arbeit holte sich jetzt bekanntlich der Tod die 26jährige Jean Harlow, den platinblonden Vamp von Hollywood. Sie tat bis zur letzten nur möglichen Sekunde im gleißenden Licht der Scheinwerfer vor der Tonfilmkamera ihre Pflicht. Innerhalb von 24 Stunden wanderte die schöne Frau aus dem Reich des Ruhms in das Reich des ewigen Schattens. Mitten aus der Arbeit gerissen, trat sie die letzte, schwerste Wanderung an. Noch laufen die Harlow-Filme über die weißen Wände der Lichtspieltheater. Hollywood ehrte sie wie eine Königin. Eine Stunde lang stoppte man die Arbeit, ja, das Filmatelier, in dem ihr Film gedreht wurde, schloß sogar seine Pforten für einen Tag. Selbst der König Dollar machte seine Referenz vor der Majestät des Todes. Noch lebt sie im Herzen von Hundertausenden von Filmfreunden. Aber wie lange noch. Drei Jahre später — und sie ist vergessen, wie so viele ihrer Kolleginnen, die vor ihr den Weg allen Fleisches gingen. Drei Jahre noch, und ihre Filmstreifen sind nur noch Demonstrationsmaterial für Archive. Schnell stirbt der Ruhm der großen Diva. Der alte Satz, daß die Nachwelt den Mimen keine Kränze flicht, ist auch heute noch wahr.

Lya de Putti lacht sich zu Tode

Es ist merkwürdig, daß der Tod immer wieder plötzlich auf die verwöhnten Kinder des Glückes und des Ruhmes niederfährt, daß er gerade unter den Frauen und Männern, denen die Natur reiche Gaben an Schönheit und Begabung schenkte, aufräumt, wenn sie noch jung, hoffend und glücklich sind. Plötzlich tritt er in den verschiedensten Verkleidungen mit grausigsten Zufällen operierend vor die Lieblinge des Schicksals.

Da gab es eine junge Ungarin, Tochter eines ungarischen Offiziers die in kürzester Zeit das erreichte, was Hunderttausende junger Menschen erträumt. Sie wurde ein weltberühmter Star. Ihr Name war Lya de Putti. In Deutschland kam sie als Partnerin von Emil Jannings zu Weltruhm. Man holte sie mit einem Riesenvertrag nach Hollywood. Der Filmproduzent, der sie engagiert hatte, gab ihr zu Ehren ein Festessen. Einer ihrer Nachbarn erzählte ihr einen Scherz. Sie lachte, lachte und vergaß ganz dabei, daß sie ein Hühnchen aß. Ein kleiner Knochen blieb ihr in der Kehle stecken. Das Lachen, der Scherz wurde ihr Verderben. Sie erstickte elendiglich.

Barbara La Marr einst Vamp von Hollywood

Was Jean Harlow für den Tonfilm bedeutete, bedeutete einst Barbara La Marr für den stummen Film. Sie war der glanzumstrahlte Mittelpunkt Hollywoods, als der stumme Film noch in höchster Blüte stand. Sie war der vielumworbene, vielumschmeichelte Vamp des amerikanischen Films. Ihre rotblonde, zarte, morbide Schönheit entflammte die Filmstadt, die Filmwelt. Auch sie wurde mitten in der Arbeit vom Tod angefallen. Sie sank während einer Aufnahme zusammen und starb drei Stunden später in ihrer Garderobenfoje den Schauspielertod.

Die Liste des Objekts beendete das Leben mancher berühmten Tänzerin. Isadora Duncan, deren Lebensstationen Knalleffekte waren, und die immer noch, auch als ihre große Zeit schon vorbei war, von sich reden machte, wurde selbst im Tod in einer außergewöhnlichen, furchtbaren Situation überraascht. Bei einer rasenden Autofahrt verfing sich ihr Schal in den Rädern. Sie starb den Würgetod.

Lucie Kieselhausen mußte nach einem Leben in Schönheit und Anmut den grausigsten Tod erleiden, den man sich vorstellen kann. Beim Reinigen von Handschuhen war sie nicht vorsichtig genug. Ein Benzolofen explodierte, und sie verbrannte lebendigen Leibes.

Nijinski der berühmteste russische Tänzer, der Mitschöpfer des russischen Balletts, einst Partner der unterblichen Pawlowa, erlosch im Wahnsinn.

Anni Ahlers arbeitete sich zu Tode

Eine deutsche Künstlerin, Tochter eines Zirkusartisten, die sich vom Chorgirl zum großen internationalen Operettenstar herausgearbeitet hatte, wurde ein Opfer ihres Ehrgeizes, ein Opfer der Ueberarbeitung. Anni Ahlers, von Berlin nach London geholt, arbeitete Tag und Nacht an der Vervollkommnung ihrer Gesangskunst und an der Beherrschung der englischen Sprache. Sie holte sich in dem unfreundlichen Londoner Klima eine Erkältung, achtete aber nicht auf sie, ging weiter zu Proben zu ihrem Gesangslehrer, zu ihrem Sprachlehrer, bis aus der harmlosen Erkältung eine böse Grippe wurde. Im Fiebermahn stürzte sie sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster ihrer Wohnung und starb an den erlittenen Verletzungen.

Von Bruno Kastner bis Giampietro

In aller Erinnerung wird noch das tragische Schicksal von Bruno Kastner sein. Bruno Kastner war von 1917 bis 1923 der Abgott aller männlichen und weiblichen Backfische. Er wurde von den damals zum großen Teil einsichtslosen Produzenten immer wieder gezwungen, den Beau mit den blinkenden Perlzähnen zu spielen. Eines Tages hatte, was nicht verwunderlich ist, das Publikum genug von ihm. Er sank in die Anonymität zurück und verfiel, weil er nur noch kleine Engagements bei sogenannten Bühnenschauen erhielt, in Schwermut. Er erhängte sich in Bad Kreuznach nach einem erfolglosen Gastspiel.

Erschütternd ist das Schicksal des ersten repräsentativen, nordischen Filmstars überhaupt auf der Welt, das Schicksal Waldemar Psylanders, der mit seinem Film „Der tanzende Tor" Weltruhm erlangte. Er erblindete und schied freiwillig aus dem Leben.

Auch Giampietro, der berühmteste Komiker des Vorkriegsberlin, dem die Reichshauptstadt zu Füßen lag, der so viel Geld verdiente, wie er wollte, dem die Frauen nachliefen, schied in einer melancholischen Stimmung aus dem Leben.

Die Opfer des Autotodes

F. W. Murnau, der bedeutendste deutsche Filmregisseur der stummen Aera, dessen Meisterwerke „Faust", „Tartuffe", „Rosferator", „Finanzen des Großherzogs", „Tabu" zu den unvergänglichen Spitzenleistungen der Filmkunst gehören, wurde ein Opfer des Autotodes. Bei einer Wochenendfahrt in Amerika raste er ins Nichts.

Einar Hanson, ein Landsmann der Garbo, ihr erster Partner in den wegweisenden Schwedenfilmen, mußte ein heimliches Trinkgelage während der Prohibition mit dem Leben bezahlen. Er fuhr nach einer Hollywooder Cocktail-Party ins Meer und ertrank.

Der Ruhm faßt all dieser Künstler, viel bewundert und umjubelt von ihren Zeitgenossen, hat ihren Tod nicht lange überlebt. Wird es Jean Harlow nicht ähnlich gehen? rt.

Tausendmarkscheine in Glasröhrchen

Ordensbrüder wegen Devisenschmuggels verurteilt

Breslau, 11. Juni

Das Breslauer Schöffengericht verurteilte in einer Öffentlichen Verhandlung den Pater Provinzial Josef Wunder vom Orden der „Barmherzigen Brüder" wegen Devisenvergehens in drei Fällen zu einem Jahr Gefängnis, 13 000 Mark Geldstrafe und zum Wertersatz in gleicher Höhe. Der in Rom lebende mitangeklagte Pater Polycarp (Bernhard Düring) wurde in Abwesenheit zu sieben Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen einen dritten Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie vom 3. August 1934 eingestellt. Der Staatsanwalt hatte für ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus plädiert.

Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte Josef Wunder, der als Pater Provinzial für die Ordensprovinz Schlesien amtiert, im März 1934 nach Wien fuhr und zur Unterstützung eines Klosterbaues 3000 Mark über die Reichsgrenze schmuggelte. Nach seinem eigenen Geständnis nahm er aus der Klosterapotheke bekleb te Glasröhrchen, wie sie für Tabletten Verwendung finden, tat dort die Scheine hinein und verwahrte sie unter seiner Wäsche im Koffer. Nachdem ihm dieser Trick einmal gelungen war, empfahl er dem zweiten Angeklagten Düring, der 1934 nach Rom verletzt wurde, auf dieselbe Art 5000 Mark mitzunehmen, der den Rat auch getreulich befolgte. Noch ein weiteres Mal wurden durch denselben Trick wieder 5000 Mark nach Rom geschmuggelt. Die Angeklagten hatten so in einer Zeit, in der der Staat Notgesetze erlassen hatte, eine kleine Klostergemeinde über das Wohl eines ganzen Volkes gesetzt.

Zugzusammenstoß

auf der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg

Breslau, 11. Juni.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 11. Juni gegen 5.50 Uhr stießen drei beladene Güterwagen und vier leere Güterwagen, die vom Nahgüterzug 9763 in Zilleithal-Erdmannsdorf abgelassen waren, am Kilometer 2,2 der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg mit dem Triebwagen-Personenzug 1441 zusammen. Bisher wurden vier Tote, zwei Schwerverletzte und acht Leichtverletzte festgestellt. Ein Toter wurde als der Reichsbahnbetriebsassistent Fritz Reim aus Glogau ermittelt. Die Personalien der anderen Toten und Verletzten sind noch nicht bekannt. Die Verletzten befinden sich im Martin-Luther-Krankenhaus in Hirschberg im Riesengebirge. Der Reiseverkehr wird mit Postomnibussen aufrechterhalten.

Folgenschweres Verkehrsunglück

München, 11. Juni.

Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Reichsautobahn bei Rosenheim in der Nähe der Inn-Brücke ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Infolge Platzens eines Reifens kam ein Kraftwagen ins Schleudern und überschlug sich. Dabei erlitten die im Wagen sitzende Frau Viktoria Schirmer aus München und ihre 12 Jahre alte Tochter tödliche Verletzungen. Der Kraftwagenlenker kam mit dem Schrecken davon.

Blitz versenkt einen Rheinkahn

Koblenz, 11. Juni.

Bei einem Gewitter über dem Mittelrheinschlug ein Blitz in das Steuerhäuschen eines 1300-Tonnen-Schleppkahnes. Der Lotse verlor die Gewalt über das Ruder und der Kahn trieb steuerlos gegen einen aus dem Wasser ragenden Felsen, an dem er zerbarst und unterging. Der Lotse, der Matrose, der Schiffsjunge und die Familie des Schiffsführers konnten sich retten.

Zweimal zum Tode verurteilt

Braunschweig, 11. Juni.

Das Schwurgericht Braunschweig fällte nach zweieinhalbstündiger Verhandlungsdauer gegen den Straßenräuber und Mörder Friedrich Opitz am Donnerstag das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Mordes in zwei Fällen, davon einer in Tateinheit mit schwerem Raubmord und wegen mehrerer Fälle des Mordversuches, der Erpressung und schweren Raubes mit gefährlicher Körperverletzung zweimal zum Tode verurteilt und zum dauernden Ehrverlust sowie zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Das Schicksal der St.-Bernhard-Hunde

Amsterdam, 11. Juni.

Die Meldungen über die in Aussicht genommene Erschießung der weltberühmten Hunde vom St. Bernhard-Paß infolge der bei ihnen festgestellten Entartungserscheinungen, die sich zu einer Gefahr für die den Brennerpaß benutzenden Alpentouristen entwickelt haben, finden in Kreisen internationaler Tierfreunde ein lebhaftes Echo.

Man setzt sich dafür ein, alles zu versuchen, um die Tiere, die seit vielen Jahrhunderten verirrten Alpinisten Freund und Retter waren, vor einem solchen Los zu bewahren. Das von der Internationalen Tierschutzgesellschaft in Genf gegründete Internationale Humanitäre Büro hat sich schriftlich erboten, dem St. Bernhard-Kloster einen Betrag von 15 000 Schweizer Franken zur Verfügung zu stellen, um die Unterbringung der Hunde in modernen Anlagen zu ermöglichen. Die Hunde sind jetzt tagsüber in kleine dunkle Hütten eingesperrt und schwärmen nur während der Nachtzeit frei umher.

In Kynologenkreisen vertritt man die Auffassung, daß der beobachtete Durchbruch atavistischer Instinkte bei sachgemäßerer Unterbringung wieder verschwinden muß.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

900 Arbeitsopfer im Schauspielhaus

In Zusammenarbeit mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnte die Sozial-Abteilung der Deutschen Arbeitsfront kürzlich für die von ihr betreuten Arbeitsopfer eine geschlossene Vorstellung im Bremer Schauspielhaus durchführen. Etwa 900 Besucher füllten alle Plätze und nahmen begeisterten Anteil an dem Geschehen auf der Bühne. Jenes frisch-frohe Spiel von unserem niedersächsischen Heimatdichter August Hinrichs: „Petermann fährt nach Madeira" gab es. In fröhlicher Stimmung fuhren alle mit und genossen einmal ein paar Stunden wirklicher Freude. Wer möchte sich auch nicht einfangen lassen von der Schönheit des Südens, wer möchte nicht wenigstens in Gedanken mit einem der prächtigen „Kraft-durch-Freude"-Schiffe durchs blaue Wasser der Nordsee, durch den Kanal fahren, die Kreidefelsen der englischen Küste vor sich sehen, dann eintauchen in die Weite des Atlantischen Ozeans, an der langgestreckten Küste Portugals vorbei, die man fern im Osten nur ahnt und schließlich seinen Fuß setzen auf ein Eiland, das voll märchenhafter Schönheit ist! Und vor allem — jeder erlebt die Wandlung des Außenseiters Julius Petermann zum frischen und dem Leben aufgeschlossenen deutschen Menschen mit!

Man konnte es in den Gesichtern der Zuhörer sehen, welche Freude ihnen das Spiel bereitete. Viele Alte waren unter ihnen und manche Mutter genoß nach einer Woche anstrengender Arbeit den Polstersessel. Voll stiller Bewunderung sah manher sich den großen Theaterraum an. So etwas gab es einst nur für die bemittelten Kreise, heute steht jedes Theater dem Arbeiter offen. Absichtlich hatte man den Eintrittspreis einschließlich Garderobe auf 30 Pfennig festgesetzt, um niemanden, auch den Aermsten nicht, auszuschließen, um gerade ihm mit dieser ausgezeichneten Aufführung ein paar Stunden unbeschwerter Freude zu schenken.

Der begeisterte Beifall am Schluß bewies, wie sehr diese Menschen solch ein Stückchen Feierabend genießen hatten und wie dankbar sie die Leistung der Schauspieler anerkannten.

Diese erstmalige Vorstellung für Arbeitsopfer soll ihres großen Erfolges wegen Auftakt sein für eine Reihe weiterer, in gewissen Abständen sich wiederholender Vorstellungen im Bremer Schauspielhaus.

Ausreichender Urlaub für den Jungarbeiter

In einem besonderen Aufruf wendet sich der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", Jäzosch, an alle Betriebsführer seiner RBG. mit dem Appell, den Jugendlichen ihres Betriebes einen ausreichenden Urlaub zu gewähren. Die Anforderungen — so heißt es in dem Aufruf —, die der erhöhte wirtschaftliche Einsatz an Geist und Körper des deutschen Jungarbeiters stellt, verlangt einen hinreichenden Ausgleich, um den jungen Menschen für die Zukunft einsatzfähig zu erhalten. Der Lehrling und Jungarbeiter, der von der Schule aus den Weg in den harten Kampf des Lebens geht, bedarf wegen der körperlichen Umstellung einer ganz besonderen Erholung. Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Jäzosch schließt mit der Erwartung, daß in diesem Arbeitsjahr jedem Jugendlichen eine entsprechende Ausspannung gewährt wird, und zwar im Sinne der Forderung des Jugendamtes der DAF. und der Reichsjugendführung, nach der bis zum 16. Lebensjahr 18, bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 15 und bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage gewährt werden sollen.

Arbeitsgerichte haben entschieden

Betriebsordnung und dispositives Recht. Die Betriebsordnung ist die stärkere Rechtsquelle gegenüber dispositiven (nachgiebigen) Gesetzesvorschriften. Es besteht dabei kein Unterschied, ob die eine oder andere Bestimmung der Betriebsordnung günstiger oder ungünstiger ist als die entsprechende dispositive Gesetzesvorschrift (LAG. Danzig: 7. April 1937, 8 Sa. 8/37.)

Anmerkung: Dispositives Recht ist nachgiebiges Recht, das heißt Recht, das nur ergänzend eintritt, falls die Parteien nicht etwas anderes vereinbart haben. Im Gegensatz hierzu steht das absolute oder zwingende Recht, das den Parteiwillen ausschließt. Das Arbeitsrecht wird durch zwingende und, soweit Parteivereinbarungen fehlen, durch nachgiebige Gesetzesregeln beherrscht. In der Praxis wird ein verantwortungsbewußter und im Sinne der Betriebsgemeinschaft handelnder Betriebsführer schwerlich die ihm vom Gesetz eingeräumte Machtbefugnis mißbrauchen. So wird er zum Beispiel eine Aenderung der Betriebsordnung, die an sich durch die Betriebsverhältnisse bedingt ist, aber die Arbeitsbedingungen verschlechtert, nicht rückwirkend, sondern erst eine gewisse Zeit nach der Bekanntgabe in Kraft treten lassen. Festerworbene Rechtsansprüche wie Unkündbarkeit, einstandene Urlaubs- oder Pensionsansprüche können durch eine Aenderung der Betriebsordnung sowieso nicht angetastet werden. Hier bieten schon die §§ 2 und 16, 19 AOG. sowie §§ 242, 138 BGB. ausreichenden Schutz.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Der Sonderzug zur Reichstagung nach Hamburg fährt nicht um 18.22 Uhr, sondern schon um 18.17 Uhr.

Sonntag, den 13. Juni. **Autobusfahrt nach Bad Pyrmont.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 7,50 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Dienstag, den 15. Juni. **Fahrt ins Blaue.** Fahrpreis 1,50 RM. Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendessen 3.— RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. Juni. **Autobusfahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 5.— RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 16. Juni. **Autobusfahrt zum Osler Berg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 2,75 RM.

Der Sonderzug zum Lahn- und Werratal fährt heute um 23.03 Uhr ab Bremen. Treffen der Teilnehmer eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Der Sonderzug zum Harz fährt heute um 9.53 Uhr ab Bremen. Treffen der Teilnehmer eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Die Teilnehmer für die **Sonderfahrt zum Weserbergland** fahren am Sonntag, 13. Juni, um 9.30 Uhr per Autobus vom Lloydbahnhof.

Die Karten für die Vorwegenfahrt vom 14.—18. Juni und vom 16.—22. Juni können abgeholt werden.

SPORT DER BZ

Ein Besuch bei den Berufsringern in Hannover

„Der große Preis von Deutschland" größtes Ringerturnier seit der Vorkriegszeit — 28 Ringer beteiligen sich

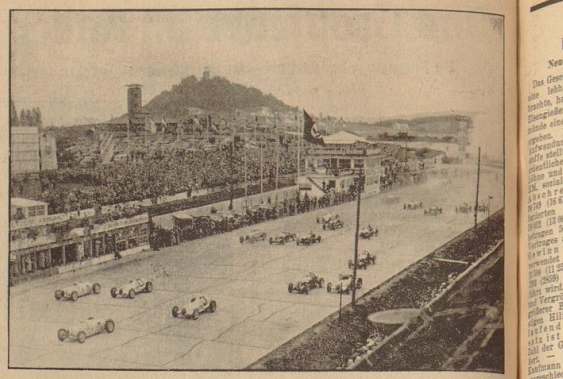
(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Die in jeder Beziehung bestens Eindruck hinterlassenden Berufsringkämpfe in den Bremer Centralhallen um den „Großen Preis von Niedersachsen" dürften wohl noch in allen Kreisen in frischer Erinnerung liegen. Diese Bremer Konkurrenz, die fast an jedem Abend vom 20. März bis 4. Mai ein volles Haus fand, wurde von Hannover abgelöst, wo im Ausstrahl des „Großen Preis von Deutschland" unter dem zu übersehenden Besetzung ausgetragen wird. Schon von weitem verkünden außer den deutschen Fahnen die Fahnen anderer ausländischer Nationen, daß hier ein internationales Ereignis vor sich geht. Aber auch die Ausstellungsfahnen zeigen die Anwesenheit der „starken Männer" und großen Könner der Matte. Ueberhaupt bildet in der Beziehung diese bisher wohl größte Berufs-Ringkampf-Konkurrenz seit den Vorkriegsjahren das Tagesgespräch. Die Kämpfe der Berufsringer haben ihre eigene Atmosphäre. Sie wird geboren aus den großen Leistungen der Ringer, aus den sportlichen Gesetzen, denen sie unterliegen und aus der Leidenschaft des Publikums, das Kampf und nichts als Kampf sehen will! So ringen Abend für Abend die gestählten Körper, ringen um die Entscheidung. Und mit der Ausscheidung der Schwächeren, mit der Herausstellung der Stärkeren, Besseren steigert sich die Spannung.

Die Leitung der großartigen Konkurrenz um den „Großen Preis von Deutschland" liegt, wie auch in Bremen, wieder in den bewährten Händen von Rudolf Jurth, der es durch sein energisches und zielbewußtes Handeln zum großen Teil verstanden hat, daß die Ringkämpfe wieder ein hohes Niveau gewonnen haben, was mir immer wieder mit Genugtuung feststellen können. An diesem Turnier sind nicht weniger als 28 Ringer beteiligt gewesen, von denen bereits Biernacki-Posen, Offem-Romerum, Kuckemann-Hannover, Pop-Jugoslawien, Kunst-Eberfeld, Langer-Amerika, Lopschinski-Ostland, Löhr-Saarbrücken, Louis-Kamerun, Nitsche-Sommern, Omelischkat-Heinz, Schlichtenburg, Schulz-Hamburg, Gestwinski-Posen ausgeschieden sind. Das ist genau die Hälfte, so daß sich noch folgende Ringer im Wettbewerb befinden: Ahrens-Wolfsleu, Ali ben Abdu-Tripolis, Burowoj-Russland, Benedo-Oesterreich, Dose-Hamburg, Cavatore-Italien, Grünefeld-Schweiz, Kleh-Berlin, Krüger-Berlin, Mysko-Breslau, Mrna-Tschechoslowakei, Saturski-Deutschrufe, Smirnoff-Deutschrufe und Wallschke-Breslau.

Dieses für den Ausgang des Turniers höchst wichtige Entscheidungsrennen endete mit einem Siege des Schweizers Grüneisen, der sich gegen Kleh, Mrna, Krüger, Ali ben Abdu und Grüneisen mit der Wahl nach München fuhr und sich dort in den bayrischen Bergen ein Sonntagsvergnügen mit Saturski-Polen verspätete. An gleichen Abend der Auftritt fand dann im Zirkus das einmalige Turnier mit folgender Paarzusammenstellung: Sofortiß gegen Krüger, Mrna gegen Ali ben Abdu und Kleh gegen Grüneisen. Das war für die Ringer nach der langen Bahnfahrt ohne Schlaf und in der Hitze eine gewaltige Kraftprobe und wie aus dem Wasser gezogen waren die Ringer in Schweiß gebadet, so daß die meisten Griffe abrutschen mußten. Aber trotzdem lieferten sich alle Paare gewaltige Kämpfe, die dem vollbesetzten Zirkus immer wieder zu Beifallsstürmen hinreißen ließen. Die Ergebnisse: Saturski Krüger erst nach 38 Minuten während Mrna dem Schweizer erst nach der regulären Zeit, also nach der Verlängerung, unterlag. Die in Bremen, so gewann auch in München der Schweizer seinen Kampf gegen den Reichshauptstädter Fritz Kleh, und zwar in der 28. Minute durch Hüftwinden eines Ueberlistungs. Nach den großen Anstrengungen der Kämpfen waren dann die Ringer Gäste des Staatsrats von Gauleiters Pg. Wagner, der sich ganz den Wettern der Matte widmete und sich mit jedem einzelnen Ringer eingehend unterhielt. Noch ein gleichen Abend führ Zurth mit seinem „Anhang" nach Hannover zurück, wo er mittags eintraf und noch am gleichen Abend im Ausstrahl des Zepter wieder übertrug.

Die Kämpfe um den „Großen Preis von Deutschland" bringen in Hannover an jedem Abend ein überfülltes Haus und sehr häufig hatte die Polizei den Verkehr zu regeln, so daß an manchen Abenden bald weitere Interessenten umzukehren hinzu wieder umkehren mußten, als die, die Einlaß fanden. Das war der deutliche Beweis dafür, daß die großen Leistungen der Ringer beim sportfreudigen Publikum in der Leinestadt volle Anerkennung gefunden hat, und der Turnierleitung des denkbar beste Zeugnis ausstellt. Am heutigen Sonnabendabend ringen nun in einem Freistilkampf der Schweizer Mrna und der große Techniker Kleh, der bekanntlich in Amerika in dieser Kampfstilart zu größten Erfolgen gekommen ist. Ferner werden sich in einem gewaltigen Entscheidungskampf Ali ben Abdu und Burowoj gegenüberstehen und drei weitere interessante Kampfpaarungen werden für die Beifallskommunung dieses einen großen Turnier-Abends unvergeßlicher Eindruck sein. — Auf den Ausgang des „Großen Preis von Deutschland" kommen wir zur gegebener Zeit zurück. !!



Zehn Jahre Nürburg-Ring. Am 18. Juni 1927 wurde der Nürburg-Ring, auf dem am morgigen Sonntag, dem 13. Juni, das Internationale Eifelrennen zum Austrag kommt, eröffnet. (Weltbild)

34. Olympischer Kongreß

Vielleicht ist Japan die letzte Nation, die Winter- und Sommerspiele durchführt. Einer der Programmpunkte der nächsten Tagung des IOK. 1938 in Kairo wird nämlich ein Antrag auf Satzungsänderung in dem Sinne sein, daß künftighin die Sommer- und Winterspiele grundsätzlich getrennt vorgehen werden sollen.

Was den Termin der Durchführung der Sommerspiele 1940 betrifft, so wurde Deutschlands Antrag, den Oktober zu wählen, leider nicht angenommen. Die Spiele werden vielmehr in der letzten August- und ersten September-Woche, also in einer in Japan besonders heißen Zeit, zum Austrag gelangen.

Der Olympische Pokal für das Jahr 1937 wurde der Königlich-Ungarischen Hochschule für Leibesübungen verliehen. Für 1938 liegt bereits ein Antrag vor, diesen Pokal der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu verleihen.

Das Internationale Olympische Komitee hat seinen in Warschau veranstalteten 34. Kongreß am Freitag abgeschlossen. Im Anschluß an die letzte Arbeitstagung des Kongresses trat die Amateur-Kommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Aber wurde noch einmal Korschel, daß Sportler, die bezahlten Unterricht erteilen können, keine Amateure sind. Das gleiche gilt für alle anderen Sportlieher, ausgenommen sind nur Lehrer, die in den Fächern Turnen und Sport nur im Nebenberuf unterrichten.

Niedersachsen – Nordmark 1:1 (1:0)

7000 Hamburger waren von ihrer Mannschaft enttäuscht

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Als eine Stunde vor Beginn des Spiels ein tolles Gewitterschauer über Hamburg hernieberging, da sah es fast so aus, als ob der vierte Kampf der Ausmahlmannschaften Niedersachsens und der Nordmark im Wasser fallen sollte. Glücklicherweise aber beruhigte sich das Wetter noch rechtzeitig und so strömten — wider Erwarten — doch noch 7000 Fußballbegeisterte herbei, die reichlich entäuscht von den Leistungen der eigenen Mannschaft nachmanchen gegen, denn jeder von ihnen hatte mit einem klaren Erfolg der Nordmark gerechnet, da Thomas Schindler fast die stärkste Mannschaft aufgeboten hatte, während Niedersachsens Vertretung ja nicht gerade mit diesem Prädikat bedacht werden konnte. Aus diesem Lager Sieg wurde nichts, konnte nichts werden, da es in der Nordmarkvertretung an fast allen Mannschaftsteilen fehlte, während bei Niedersachsenausbwahl eine jedenfalls den Verhältnissen nach gute Partie herunterspielte. Mit einem lobenswerten Einsatz war ein jeder bei der Sache und so konnte die spieltechnische Ueberlegenheit der Hamburger zunichte gemacht werden und das wurde Tatsache, was man allgemein für ziemlich ausgeschlossen gehalten hatte: die Niedersachsenmannschaft war den Norden nicht nur gewachsen, sondern über lange Strecken war diese sogar überlegen. Ein knapper Sieg wäre deshalb auch nicht unverdient gewesen.

Das Auffallendste an dem Kampf war das gänzliche Versagen zweier Spieler, von denen Mittwoch man noch in Hamburg das meiste versprochen hatte: Otto Rodewedder, der Mittelstürmer, der internationale Mittelstürmer und Verteidiger Richard Dörfel. Beide Spieler beiden sich zusammenspielten, riet mit Recht zu wiederholten Malen die Empörung der Zuschauer hervor.

Im Niedersachsen-Angriff war Ludwer bester Mann, der den Angriff wiederholt für gut in Szene zu setzen verstand. Auch die Außenstürmer Molecki und Menk waren gut aufgelegt.

Das Spiel begann überraschend flott und war zunächst die Nordmark leicht im Vorteil. 10 Minuten vor der Halbzeit brachte Lagner durch einen jubelnden Rechtsschuß Niedersachsen 1:0 in Führung. Nach der Pause stand bis kurz vor Schluß ein zweiter Treffer sehr wohl im Bereich der Möglichkeiten. Gegen Schluß aber, als die Zuschauer wiederholt ihre Enttäuschung über die mangelhaften Angriffsleistungen der Nordmarkstürmer zum Ausdruck gebracht hatten, wurde Niedersachsens Abwehr stark bedrängt. Dann fiel auch der Ausgleich durch den Halbrechten Panse.

Spvgg. NDV. — Waller TSV. 3:0

Auf dem Findorffer Sportplatz an der Herbst-Neukirchstraße standen sich gestern um 19.15 Uhr die Mannschaften der Spvgg. Findorff-Bremen-Liga und die Elf des Waller TSV. in einem Freundschaftsspiel gegenüber, die sich vom Start weg bis zum Schlußpfiff eine sehr faire Partie lieferten. Der NDV. kam obermals mit einer veränderten Mannschaftsaufstellung heraus, um das vorhandene große Spielermaterial einer weiteren Sichtung zu unterziehen. Vierhel Minuten war vorweg die Gesellschaft treffen, daß sich die neu eingesetzten Spieler des Nachmuches bald bewährt haben. Bei dieser Spielerauswahl müßte es dem 1. Bremer Kreismeister und damit dem Neuling in der Bezirksklasse, Stafiel Brno-Oslebshausen, gelingen, auch in der neuen Umgebung zu guten Erfolgen zu kommen. Jedenfalls ist es der Findorffmannschaft gelungen, die in der letzten Auseinandersetzung erlittene 2:4-Niederlage gegen die Mannschaft aus der Waller Vorstadt mit einem überzeugenden 3:0-Sieg wieder wettzumachen, nachdem sie beim Seitenwechsel bereits mit 1:0 in Führung gelegen hatte.

Das Spiel begann sofort mit einer leichten Ueberlegenheit der Platzherren, die dann auch durch ihren jugendlichen Halbrechtsstürmer Voigt, der sich übrigens hundertprozentig auf seinem Posten einsetzte und bewährte, mit dem ersten Treffer in Führung gingen. In der zweiten Spielhälfte gab dann H. Meyer eine schöne Vorlage zu Emmeld und dieser war es, der mit einem Kerzschuß das 2:0 für seine Bremerfarben herzustellen vermochte. Auch im weiteren Spielverlauf gelang den Waller Spielern vom Hohweg nichts im Gegenteil, die leichte Ueberlegenheit der Gastgeber hielt weiter an und auf eine gute Vorlage des Halblinksstürmers Voigt, die von dem Halbrechtsstürmer Bokmann geschickt aufgenommen wurde, gelang es diesem, noch einen dritten Torerfolg in das Heiligtum der Gäste zu bordieren. !!

Deutschland-Rundfahrt 1937

Thierbach Sieger Schweinfurt—München

Nach einem Ruhetag in Schweinfurt wurde am Freitag die fünfte Etappe der Deutschland-Rundfahrt 1937 von Schweinfurt nach München über 304 Kilometer von 47 Fahrern in Angriff genommen, die sich bei tropischer Hitze auf den Weg machten.

Ergebnisse: 5. Etappe Schweinfurt—München (304 Kilometer): 1. Thierbach-Dresden, 8:48:20 Std.; 2. Bodenhöfer 8:48:56 Std.; 3. Oberbeck-Bonn; 4. Bautz-Dortmund; 5. Bizzi-Italien; 6. Geyer-Schweinfurt; 7. Roth-Frankfurt; 8. Diederichs-Dortmund; 9. de Calume-Belgien; 10. Kijewski-Dortmund; 11. Weckerling-Magdeburg; 12. Kijewski-Dortmund.

Gesamtwertung: 1. Weckerling-Magdeburg 41:21:37 Stunden; 2. Diederichs-Dortmund 41:26:06 Stb.; 3. Roth-Frankfurt 41:29:50 Std.; 4. Thierbach-Dresden 41:31:07; 5. Bautz-Dortmund; 6. Bizzi-Italien; 7. Kijewski-Dortmund.

Deutschland führt 2:0

Davispokalkampf Deutschland — Belgien

Tennis ist ein Sonnensport, doch eine derart anormale Hitze, wie sie am Freitag wieder über der Reichshauptstadt lag, machte selbst den an Riviera- und Kairo-Temperaturen gewöhnte Davispokalspieler von Deutschland und Belgien zu schaffen, die zur Zeit im Kampf um den Einzug in die Schlußrunde der Europa-Zone stehen. 33 Grad im Schatten noch man bei Rot-Weiß an der Berliner Hundekehle, als Henner Henkel und Belgiens Meister André Lacroix den Davispokalkampf begannen. Zur großen Freude der rund 1500 Zuschauer, unter denen sich auch der Belgische Gesandte Vicomte Davignon und der Reichssportführer befanden, zeigte sich Henkel in so großartiger Form, daß Lacroix nach einer 6:1-6:1-6:1-Niederlage abfinden mußte. Gottfried von Cramm hatte den talentierten belgischen Nachwuchsspieler Narart zum Gegner, den er in 52 Min. 6:3 6:0 6:4 schlug. Deutschland liegt also nach dem ersten Tag mit 2:0 in Front.

Im zweiten Vorschlußrundenspiel des Davispokals übernahm die Tschechoslowakei in Prag gegen Jugoslawien bereits am ersten Tag eine sichere 2:0-Führung. Tab Kendejaff der Europagone wird daher aller Voraussicht nach von Deutschland und der Tschechoslowakei bestritten werden.

Der Weiße Sport am Wochenende

Im bremischen Tennissport herrscht heute und morgen Hochbetrieb. Während der Bremer Tennisverein von 96 heute mittag die Reise nach Elsen antritt, um gegen „Etuf" ein Klubturnier durchzuführen, hat der Bremer Tennisklub von 1912 anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes die Nordenhamer Tennisfreunde und den SV. Werder zu einem Vereinsturnier eingeladen. Der aufgebende Verein spielt in folgender Aufstellung: Damen: Wenzel, Püllen, Großmann, Kayser, Wolchau, Brüggemann, Poelsche und Hofmann; Herren: Buchholz, Stoelle, Pandreit, Wunder, Berenbrock, Dr. Bollhagen, Wendelbeck, Ruttel, Behnsen, Poelsche, Wenzel, Meyer und Herkel. Das Turnier wird auf der Anlage an der Bürgerstraße durchgeführt. Ferner haben die VfB. und der Bremer Tennisverein von 1927 ein Vereinsturnier vereinbart.

Der Tennis- und Hockeyclub „Rot-Weiß" hat sich eine besonders schwere Aufgabe gestellt. Die erste Besetzung spielt gegen den Jade-Tennis-Gesellschaft, Wilhelmshaven, die zweite Mannschaft gegen Frisia, gleichfalls Wilhelmshaven, und die dritte Besetzung gegen den Werdener Tennisverein. §

Volkstanz auf dem Domshof

Es war ein überaus glücklicher Gedanke der Leitung des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und seiner Mitarbeiter, gerade mit Mittsommer unserer Stadt, auf dem Domshof einen Volkstanzabend durchzuführen, um den tieferen Sinn dieser im neuen Deutschland auf allen Gebieten Grundlage wiedererstandenen Tanzart in möglichst breite Kreise zu tragen. Schon die Zuteilungsfolge ließ an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig und stellte den drei beteiligten Volkstanzlehrgängen das beste Zeugnis aus. Leider hatte der Verband der gemischten Chöre wegen organisatorischer Schwierigkeiten in letzter Minute absagen müssen. Aber dennoch erlebte die in verhältnismäßig großer Zahl erschienenen Zuschauer eine genußreiche Stunde, die man allgemein gern und bald wiederholt sehen möchte.

Flotte Marschklänge der Niedersachsen-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Fritz Kohlbaum leiteten zu vier alten Tänzen (Rheinländer, Windmüller, Tampet und Bohmentopp) über, die von sämtlichen Lehrgangsteilnehmern, rund 100, gekannt und frisch ausgeführt wurden. Auch in den übrigen Tänzen kam die Volkstanzkraft der Mitwirkenden recht eindrucksvoll zur Geltung und trug wesentlich zur Belebung des Gesamtbildes bei. Der Lehrgang von Fri. Meiters führte anschließend einen Webertanz und einen Bändertanz, die sehr gefallen konnten. Auch Fri. Hoff bewies mit ihrer Gruppe in zwei Handwerkertänzen, die Hölzinger Mühle und Kritz-König, viel Anmut. Einen Sonderertrag konnte H. Iburg, in dessen Händen die Oberleitung des Tanzfestes lag, mit seiner bunten Schar ernten, die zwei nordeutsche Tänze, den Langenhäger und Elbe Kontra, zeigte. Zum Schluß vereinigten sich alle Teilnehmer zu ihrer Gemeinschaftstänzen, die mit einem schwungvollen Rheinländer auslangen. Wie immer, so bildete auch gestern ein gemeinsam gesungenes Fahrtenlied („Wann wir schreiten Seit' an Seit") und die Führerehrung den Abschluß, dieses in jeder Hinsicht wohlgelungenen Volkstanzabends.

Leichtathletische Kreismeisterschaften

Heute und morgen dürften die diesjährigen Kreismeisterschaften des Leichtathletik-Fachamtes im Mittelpunkt der bremischen Sportereignisse stehen. Auch in diesem Jahre nimmt der große Umfang der ausgeschriebenen Kämpfe fast zwei Tage in Anspruch. Die Kämpfe beginnen heute um 17 Uhr auf der Kuhbirten-Kampfbahn der Bremer Sportvereine von 91 mit den 100-Meter-Läufen der Männer, gleichfalls für den Finalkampf. Um die gleiche Zeit gehen die Hammerwerfer in den Ring, um gleich die Entscheidung auszutragen. Es folgen um 17.15 Uhr: 100 Meter Frauen, Vorläufe, Diskuswerfen Frauen (Entscheidung); 17.30 Uhr: Weitsprung Männer (Vor- und Zwischenkampf), Kugelstoßen Frauen (Entscheidung und Finalkampf), 1500 Meter Männer (Entscheidung); 17.45 Uhr: 110-Meter-Hürden (Entscheidung), Diskuswerfen Männer (Vorkampf); 18 Uhr: Weitsprung Frauen (Vor- und Finalkampf), 200 Meter Männer (Vorläufe); 18.15 Uhr: 200 Meter Frauen (Entscheidung); 18.30 Uhr: 800 Meter Vorläufe, Speerwurf Frauen (Entscheidung), Kugelstoßen Männer (Vor- und Zwischenkampf); 18.45 Uhr: 400 Meter Männer (Zwischenkampf); 18 Uhr: 10 000 Meter Entscheidung; 19.15 Uhr: Hochsprung Männer (Vor- und Zwischenkampf).

Der Sonntagvormittag beginnt mit der Fortsetzung des Zehnkampfes in der Reihenfolge: 110-Meter-Hürden, Stabhochsprung, Diskus, Speer, 1500 Meterlauf, Stabhochsprung (Entscheidung); 9.15 Uhr: 90-Meter-Hürden (Entscheidung), Diskus Werfen (Entscheidung); 9.30 Uhr: 400-Meter-Läufen (Entscheidung), Hochsprung Frauen (Finalkampf); 9.45 Uhr: 100 Meter Männer (Zwischenläufe); 10 Uhr: 3000 Meter Entscheidung, Speerwurf Frauen (Entscheidung); 10.45 Uhr: 800 Meter Frauen (Entscheidung); 10.15 Uhr: 100 Meter Frauen (Finalkampf), Steinstoßen Männer (Entscheidung); 10.30 Uhr: 200 Meter Männer (Entscheidung) 10.45 Uhr: 4×1500 Meter Entscheidung; 11 Uhr: Speerwurf Frauen (Finalkampf). — Die Hauptkämpfe werden am Nachmittag um 15 Uhr mit dem Einmarsch aller Teilnehmer eingeleitet. Es folgen dann: 15.30 Uhr: 100 Meter Männer (Entscheidung); 15.40 Uhr: 100 Meter Frauen (Entscheidung); 15.45 Uhr: Speerwerfen Männer (Entscheidung); 16 Uhr: 400 Meter Entscheidung, Kugelstoßen Männer (Entscheidung) ;16.15 Uhr: 800 Meter Entscheidung, Hochsprung Frauen (Entscheidung); 16.30 4×100-Meter Männer (Entscheidung); 16.45 Uhr: Weitsprung Männer (Entscheidung); 17 Uhr: 4×100-Meter Frauen (Entscheidung), Schlederball Entscheidung; 17.15 Uhr: 5000 Meter Entscheidung; 17.45 Uhr: 4×400-Meter Entscheidung; 18 Uhr: Siegerverkündung. §

Der Sport am Sonntag

Der Opfertag des deutschen Sports gibt dem kommenden Sonntag das Gepräge. Mit dem Ausklingen der Fußball- und Handballsaison und dem Anlaufen der Sommersportarten reihen sich die deutschen Sportler auf allen Wettkampfplätzen in eine Front, um zu diesem 13. Juni zu zeigen, wie sie sich für ihren Sport einsetzen. Die Erträge aus den vielen Ausscheidungsspielen Fußball, Handball, aus den Wettkämpfen auf der Aschenbahn, aus sehr zahlreichen Rudderrennen und aus den Veranstaltungen all der anderen Fachämter, die ihren Opfertag jetzt oder zu einem für sie günstigeren Zeitpunkt durchführen, werden für die Ausbildung der Jugend und für die Schulungsarbeit im DRL. verwandt, nach dem Leitspruch, den der Reichssportführer gab: Aus eigenen Mitteln, aus eigener Kraft — der Sportler für den Sport! — An der Spitze aller Veranstaltungen steht im

Fußball

die Begegnung der deutschen Nationalmannschaft mit einer der stärksten Gaumannschaften Deutschlands, Sachsen in Dresden. Die beiden Endspielgegner um die „Deutsche", Schalke und Nürnberg, haben eine wohlverdiente Pause bis zum Endspiel am nächsten Sonntag. — Die

Handballer

tragen die Rückspiele der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft in Hamburg und Mannheim mit den gleichen Paarungen der Vorspiele aus. Danach stehen sich in Dresden die beiden Endspielgegner um die „Deutsche", Schalke und Nürnberg, haben eine wohlverdiente Pause bis zum Endspiel am nächsten Sonntag. — Die

Handballer

tragen die Rückspiele der Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft in Hamburg und Mannheim mit den gleichen Paarungen der Vorspiele aus. Danach stehen sich in Dresden die beiden Endspielgegner um die Vorschlußrunde der Vereinsmeisterschaft geht weiter. — Der Entscheidung entgegen! — so lautet die Parole im

Tennissport

wo Deutschland und Belgien in Berlin, und die Tschechoslowakei und Jugoslawien in Prag um den Eintritt in die Europa-Zonen-Schlußrunde des Davispokals kämpfen, um dann in der Interzonen-Begegnung mit Amerika den Herausforderer des Titelhalters England zu ermitteln. Im

Rudern

findet mit der 54. Oberrheinischen Regatta in Mannheim die zweite Hauptregatta des Jahres statt. Die Achtermannschaft des Mainzer RV. vertritt Deutschland beim Vierländer-Achter in Paris. — Der

Pferdesport

verzeichnet Galopprennen in Hoppegarten, Frankfurt, Düsseldorf, Leipzig und Chantilly. — Auch der

Motorsport

hat einen großen Tag. Hundertausende ziehen zum Nürburgring, um Deutschlands Spitzenfahrer auf den Kraftrad, mit Gespann und im Rennwagen um die Meisterschaft kämpfen zu sehen. Start ist die Gegenschaft des Auslandes, neben dem Hafenkönig mehr sechs weitere Flagen zu ehren zur Teilnehmer. Die berühmten Rennmaschinen unserer deutschen Werke DKW., NSU. und BMW., die Sportwagen von Wanderer, BMW. und NSU., die Maserati von Ferrari, Maserati, Austin, Amilcar, MG. und Aston Marton bereiten in ihrem Rennen den Höchstwert vor: Den Kampf der berühmtesten Meisterfahrer um Rudolf Caracciola, Hermann Lang, Tazio Nuvolari und Farina mit den Spitzenerzeugnissen von Auto-Union, Mercedes-Benz und Alfa Romeo. — Im

Rodysport

überschattet die Deutschlandfahrt mit der 7. Etappe von Stuttgart nach Frankfurt alle übrigen radsportlichen Veranstaltungen.

Neuer Höhenrekord im Motorbaby

Der Breslauer Werner Blech hat mit dem Gnuman „Motorbaby" einen neuen internationalen Höhenrekord für Kleinflugzeuge mit nicht mehr als 200 Kilogramm Eigengewicht aufgestellt. Der mit einem nur 18 PS. starken Kleinmotor ausgerüstete Motorbaby erreichte über dem Flugplatz eine Höhe von 3690 Metern, wodurch der bisher von F. Aufermann-Essen gehaltene Rekord von 2950 Meter beträchtlich überboten wurde ist.

Opfertag des Deutschen Sports

Anläßlich des Opfertages des Deutschen Sports haben die Bremer Sportler für Sonntag, 13. Juni, einige Mannschaften aus Hannover zu Gast gebeten. Es treten sich eine Damen-Florett, eine Herren-Degen und eine Herren-Säbel-Mannschaft gegenüber. Die Hannoveraner mit starken Fechtern kommen, die 3. Garde Gausonderlehrgänge angehören, ist der Ausgang der einzelnen Konkurrenzen durchaus offen. Die Bremer Fechter sind bei dem Hannover Florett und die bewährte Mannschaft Grave, Irrgang, Nestmann, Wimdelmann bei Fechtfluß von 1933, während die Herren in der Aufstellung Thomas (VfB.), Grotjahn, Fischbach, Dreyer, Irrgang (Fechtfluß von 1933) antreten werden.

Die Kämpfe finden im Fechtsaal des Fechtfluß von 1933, Gerwstr. 11, Beginn 11 Uhr vormittags, die Säbelkämpfe nachmittags 3 Uhr.

Handball

Turn Gröpelingen — TSV. Delmenhorst 15:11 (8:7)

Am Donnerstagabend lieferten sich diese beiden Mannschaften auf dem Sportplatz an der Waltershofer Straße einen heißen Kampf, den die Gröpelinger gewann.

Der Spielverlauf sieht die Gäste überzeugend in Führung gehen. Doch bald hat der Turn der Ausgleich geschaffen und die Bremer gehen bei 4:1 davon. Bei den Gröpelingern klappt es jetzt gut und es sieht nach einer höheren Niederlage der Gäste aus. Nachdem diese durch ihren Mittelstürmer das 2. Tor schossen, konnten sie den Abstand von 2 Toren bis zur Pause halten. Nach dem Wechsel lieferte die Gröpelinger wieder mächtig an und bald hatte sich 11:7 für Turn. Bei diesem Vorsprung bleibt es; denn wenn die Gastgeber auch 4 weitere Tore erzielen, so gelingt es Delmenhorst, noch 4 Treffer dagegenzusetzen. Der Schiedsrichter Lub (Walter TSV.) hatte das Spiel sicher in der Hand und leitete es umsichtig und gerecht. [gr.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Auteuil (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Cloclo — Firmanium — Maunganui. 2. R.: Stall Weil Picard — Vive le Roi — Durazzo. 3. R.: Stall Weil Picard — Bao Dai — Manes II. 4. R.: Tarantelle — Stall Weil Picard — Eve. 5. R.: Gemaville — Stall Weil Picard — Evohe II. 6. R.: Stall Weil Picard — Silberline — Bronzino. §

Erreicht Blumenthal die Gauliga?

ASV. Blumenthal — VfL. Osnabrück

Die Frage, ob der ASV. Blumenthal die Gauliga erreicht, ist in Blumenthal und der näheren Umgebung seit Wochen akut und gerade in dieser Woche derart brennend geworden, daß sie dort Tag für Tag gestellt wird. Wenn auch der zahlreiche Anhang des Blumenthalers in den bisherigen Aufstiegsspielen nur Siege erwartet hatte, so steht er nach wie vor hinter seiner Mannschaft und wird auch am Sonntag ein starker Rückhalt sein. Im übrigen bemüht sich auch die Leitung des

Die Aufstiegs-Entscheidung

ASV.-Blumenthal — VfL.-Osnabrück

Forsthausplatz, 16 Uhr

ASV. um die Hebung der Spielstärke, indem sie Verhandlungen mit Sepp Mühlen, dem früheren Kaiserspieler, aufgenommen hat, der in Blumenthal evtl. das Training leiten soll.

Soweit jedoch tangentiert sich das Interesse in der „Provinz" auf den morgigen Sonntag; und das ist zu verstehen. Denn wenn es den Blumenthalern gelingen sollte, gegen den VfL. zu gewinnen, oder zumindest unentschieden zu spielen, sind sie des Aufstiegs sicher und sehen einen seit langem gehegten Wunsch erfüllt. Wahrscheinlich aber wird es gegen die Osnabrücker, die so bekannte Repräsentative wie Flotho, Mitsien und Günther in ihren Reihen haben, außerordentlich schwer fallen, denn sie, nicht es nicht gewiß, ob der erfolgreiche Mittelstürmer Blumenthals, Pohla, mitwirken kann. Die Wahrscheinlichkeit seiner Fernsetzung zwingt ihn zum Pausieren, so daß „Oldboy" Gnot seinen Platz einnehmen wird und die Mannschaft wahrscheinlich in dieser Aufstellung spielen wird: Meyer 2, Schwarz, Marciniak, Strzelczyk, Meyer 1, Mattiat, Strahl, Ohnsti, Gnot, Kusber, Gebert. [96

Die Zerbby-Vorproben, insbesondere das Henckell-Rennen und die Union, sollen nach dem Willen der Aber Greifenhofer Rennstallleitung die Tage vor dem Derby für diese vorzüglichste deutsche Zuchtprüfung gründlich klären. In der Regel werden sie dieser Aufgabe auch gerecht. Beide große Vorrennen liegen für diesen Jahrgang ungewöhnlich weit vor dem Derby. Welche Situation gestärkt? Diese im Hinblick auf den rasch herannahenden Derbytermin höchst brennende Frage muß leider noch offen bleiben.

Union-Sieger ist Blasius geworden, nachdem er vor kurzem im Dresdner Jugendpreis schmählich verfehlt hat. Ein mäßiger dritter Platz hinter zwei Altersgenossen, die nicht zur Derbyreife zählen wird, war damals seine ganze Ausbeute. Und nun am letzten Sonntag der Union-Sieg gegen ein Dutzend guter und bester Dreijähriger! Das Henckell-Rennen hatte sich bekanntlich die Griefenhofer Junge Italiani in überaus leichter Weise geholt. Dieser und der Erfolg im Kissgangs-Rennen brachte ihr der Union die Ehren der Favoritin ein. Die Stute war jedoch nicht einmal placiert, sondern endete sang- und klanglos im geschlagenen Felde.

Es ist gewiß nicht leicht, für dieses wechselvolle Rennen beider bestwichtigsten Gestaltungen zu finden und zweifelsohne noch schwieriger, aus diesen „Vorproben" heraus eine brauchbare Voraussage für das Derby zu schöpfen. Der Erfolg von Blasius kam am Sonntag der gesamten Fachwelt und den zahllos auf der Rennbahn zu Hoppegarten versammelten Besuchern, unter denen sich neben vielen Gästen von Rang und Namen Mitglieder Reichsministers Generalobrist Hermann Göring in Begleitung seiner Gattin befand, stark überrascht. Würde man diese Form von Blasius als Sieghaltig ansehen, dann hätte der Waldsrieder seine beiden letzten Leistungen in geradezu ungeheuerlicher Weise überholen. Wir hatten in unserer Vorschau zur Union Junge Italiani vorn, mit Aber Greifenhofer und Trollius an den Gurten der Stute erwartet. Widersprüchlich und Trollius haben, wie vorausgesehen, in dem 13er Felde auf dem zweiten und dritten Platz. Auch keine Form und Rechnung konnte gegen den Sieger ins Feld führen. Blasius noch vor diesen beiden Klassebengsten enden und an Stelle Junge Italianis Sieger werden würde.

Des Rätsels Lösung ist wahrscheinlich folgendermaßen: Junge Italiani gewann die meisten ihrer Rennen von der Spitze aus. Nach Ansicht ihres Trainers entsaltet sie nur vor dem Felde, nicht aber im Rudel, ihr volles Können. Die Absicht der zahlreichen Gegner der Stute aus unbedeutenden Rennen, Griefenhofern keinesfalls die Führung des starken Feldes zu überlassen. Obwohl ihr im Stallgefährten Antoniazzo vorzüglich ein Schrittmacher mit auf den Weg gegeben worden war, gelang dieses gegnerische Vorhaben glänzend. Am Start kam neber Antoniazzo, noch Junge Italiani dazu, die Spitze zu erobern. Damit war der Griefenhofer Schlachtplan gleich zu Beginn gründlich durchkreuzt worden. Die von Blasius, Trollius und Abendfrieden gebildete Spitzengruppe mußte zwar unterwegs den ganz außen heraus vorgeworfenen Antoniazzo vorbeilassen, holte ihn aber bevor ein, daß er sehr bald genug hatte und an seiner Stelle auch Junge Italiani nicht überzugeben nach vorn kommen konnte. Schon vor dem Einlauf mußte ihr Reiter das Rudel weiterer Aufrennungen erkennen. Als ausschlaggebliche Siegannärter in diesem Rennen um hohe Ehre und 40 000 Mark mußten nunmehr die in günstigster Position galoppierenden Trollius und Abendfrieden angesehen werden. Beide Reiter bereiten sich auf das Duell, das nicht ausbleiben konnte, vor. Jeder nahm nur das unbedingt Nötige aus seinem Pferd heraus, um den Platz zu behaupten und während der letzten hundert Meter noch einige Pfunde in der Hand zu haben. Der noch immer knapp führende Blasius wird keinem von ihnen gefährlich erscheinen sein, der es aber bei bisherigen Form von Trollius und Abendfrieden schlagbar sein mußte und höchstwahrscheinlich sehr bald automatisch zurückfallen ist. Blasius, der bei Abendfrieden Zielnähe entschlich, sich schließlich Großhalz auf Abendfrieden, den Waldsrieder vorn zu verdrängen. Er kam nach kurzem Kampf vorbei, ohne entscheidend zu können, da sich Held auf Blasius nochmals, ganz kurz vor dem Ziel pfollen, gleichziehen konnte. Im Ziel fah der Richter dann Blasius ein kurzes Köpfchen vor Abendfrieden, Trollius als guten Dritten knapp dahinter.

Trotz des unbestreitbaren Ausgangs der Union ist das dem Kennerauf für das Zerbby manches Wertvolle zu entnehmen. Blasius scheidet aus seiner Betrachtungen aus, denn er besitzt bedauerlicherweise keine Turnnum im Derby. Junge Italiani, die bisherige Derbyheroitin, ist offensichtlich das Opfer ihrer Taktik ihrer zahlreichen Gegner geworden. Vielleicht hat ihr auch die große Hitze stärker als den Hengsten zugesetzt. An heißen Sommertagen pflegen dreijährige Stuten gelegentlich zu versagen. Gewandtrei steht fest, daß Abendfrieden und Trollius nach wie vor die beiden zuverlässigsten Hengste des Jahrgangs sind. Jeder von ihnen kann am 27. Juni auf dem Hamburger Moor das begehrte Blaue Band erringen. Verbesserungsmöglichkeiten liegen höchstwahrscheinlich noch bei Abendfrieden, dem Insassen des staatlichen Stalles, vor. Der neue Gradziger Trainer, Ernst Grabsch, wird zweifellos alles daransetzen, diesen im ersten Jahr seiner Tätigkeit

Jahrgang 1937

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 12. Juni 1937

M. Achgelis Söhne

Neue Mitglieder des Aufsichtsrats

Das Geschäftsjahr 1936, das der Werftindustrie eine lebhafte Steigerung der Bautätigkeit brachte, hat auch für die Maschinenfabrik und Eisengießerei M. Achgelis Söhne A.-G. in Wesermünde eine weitere Besserung der Geschäftslage ergeben. Der Rohertrag erhöhte sich (543) auf Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stellt sich auf 497 521 (323 617) RM. Außerordentlicher Ertrag ergaben 8 679 (543) RM. Löhne und Gehälter erforderten 318 880 (207 970) RM, soziale Abgaben 120 934 (18 745) RM. Für Abschreibungen auf Anlagen werden 30 749 (16 616) RM verwandt. Körperschaftsteuern erforderten 22 594 (9383) RM. Andere Steuern 19 052 (13 065) RM, die übrigen Aufwendungen betragen 56 357 (46 164) RM. Einschließlich des Vortrages aus 1935 von 2859 RM ergibt sich ein Gewinn von 21 493 (14 109) RM, der, wie folgt, verwendet wird: 6 (5) Prozent Dividende = 13 500 (11 250) RM, Vortrag auf neue Rechnung 7993 (2859) RM. Wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, stellte sich der Fortgang der Erneuerung und Vergrößerung der Hochdruckreiserfabrikation gegenüber Bedarf an Fischnetzwinden und sonstigen Hilfsmaschinen ein, der dem Werk laufend Beschäftigung bietet. Der Umsatz ist beträchtlich gestiegen. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder wurde vergrößert. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Kaufmann Arthur Friedrichs ist aus dem AR. ausgeschieden. Neu in den AR. wurden gewählt: Direktor Richard Ahlf von der „Nordsee" und Direktor Blaum-Bremen.

Ph. Leman, Mühlenwerke A.-G., Eystrup. Die mit einem AK. von 0,4 Mill. RM arbeitende Gesellschaft erzielte 1936 einen Bruttoertrag von 0,5 Mill. RM. Nach 0,052 Mill. RM Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 0,448 Mill., der sich um den Vortrag aus 1935 auf 50 561 RM erhöht. Das Anlagevermögen steht in der Bilanz mit 0,24 Mill. RM, Vorratsvermögen mit 0,16 Mill. RM zu Buch. Die gesamten Verbindlichkeiten werden demgegenüber mit 0,28 Mill. RM ausgewiesen.

Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau vorm. Gebr. Woge, Alfeld. Der Abschluß für 1936 weist nach wesentlich erhöhten Abschreibungen von 338 923 RM einen Reingewinn einschließlich Vortrag von 12 914 RM aus, der wieder vorgetragen werden soll. Das vergangene Jahr war wieder ein Jahr der erfolgreich durchgeführten Werksausbaus. Im Laufe des Jahres 1937 soll die zur Zeit im Bau befindliche Spitzpitus-Fabrik fertiggestellt werden.

Neue Schiffe in der Indien-Fahrt

Die „Hansa"-Linie verstärkt ihre Flotte durch hochwertige Einheiten

Gewinnabschluß auch für 1936

Die Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" in Bremen, die jetzt ihren Geschäftsbericht über das 55. Betriebsjahr vorlegt, hat auch 1936 ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt, nicht nur rein betriebsmäßig gesehen, auch die Stellung der „Hansa" im Frachtgeschäft wurde weiter ausgebaut. Das geht aus den Nachweisungen über den Suez-Kanal-Verkehr hervor. In diesem war die Hansa-Linie mit den deutschen Reedereien 1936 mit 1,277 Mill. NRT. gegen je 0,98 Mill. NRT. im Vorjahr und im Jahre 1934 führend. Verkehrsmäßig hat also die „Hansa" 1936 rund 300 000 NRT. mehr durch den Suez-Kanal expediert als in jedem beiden Vorjahren. Ferner hat die Reederei ihren Liniendienst von Europa nach dem Persischen Golf erweitern können. Außerdem wurde 1936 ein Liniendienst von Newyork nach Persien genommen, der zusammen mit zwei ausländischen Reedereien betrieben wird. Die erste Abfahrten haben sich nach dem Bericht zufriedenstellend angelassen. Darüber hinaus ist die Flotte durch Indienststellung neuer Einheiten, auf die wir noch zu sprechen kommen, weiter verjüngt worden.

Das Frachtgeschäft

Die Besserung der Frachteinnahmen — das Fahrgastgeschäft ist für die „Hansa" von untergeordneter Bedeutung — hielt voll ausgewertet werden konnte. Heimkehrend waren die Schiffe der „Hansa" gut beschäftigt. Besonders gegen Ende 1936 nahm der Rohstoff-Import und die Einfuhr von Getreide und Futtermitteln für Mitteleuropa wesentlich zu. Als Linienreederei, die an Konferenz-Abmachungen gebunden ist, hat die „Hansa" trotz der i. V. einsetzenden allgemeinen Frachtenerhöhung daraus nur zu einem geringen Teil Nutzen ziehen können. Nach dem Bericht werden sich die höheren Frachten, wenn sie fortdauern, erst im laufenden Jahr stärker auf das Betriebsergebnis auswirken. Wegen der zeitweiligen Versottung einzelner Häfen des Ostens infolge größeren Güterumschlags sei es nicht immer leicht gewesen, den regelmäßigen Linienfahrplan einzuhalten, was zu einer Abfertigung der Schiffe heimkehrend stark verzögerte. Darauf ist es zurückzuführen, daß die „Hansa" zur Aufrechterhaltung ihres Fahrplans teilweise fremden Schiffsraum beschäftigen mußte. Uebereinstimmend mit den bereits vorliegenden Geschäftsberichten der übrigen deutschen Reedereien stellt die „Hansa" fest, daß die deutsche Schiffahrt unter den weiteren Währungsverschlechterungen des Auslandes noch stärker leide als bisher.

Vergrößerte Ladung

Wenn sich gleichwohl das Reederbetriebsergebnis um 2,052 Mill. RM. auf 8,706 (6,654) Mill. RM erhöht hat, so zweifellos zu a. mit durch die Einrichtung der neuen Linien und das Anlaufen weiterer Häfen. Nicht zuletzt hat aber die „Hansa" 1936 wieder mehr Ladung an sich ziehen und befördern können. In den in den letzten 4 Jahren insgesamt gefahren:

1933	1 712 109 to
1934	2 109 131 to
1935	2 017 585 to
1936	2 150 000 to

Von den sonstigen Erträgen haben sich die aus Beteiligungen auf 1 133 (5416) Mill. RM weiter ändert. Auch die Kapitalerträge werden fast in genau der gleichen Höhe mit 13 619 (13 607) RM ausgewiesen. Die ao. Erträge von 1,834 (2,557) Mill. RM enthalten u. a. Buchgewinne auf verkaufte Wertpapiere, freigewordene Kursrückstellungen auf Valuta-Schulden und den Kaufpreis für den Ende 1936 veräußerten D. „Goldenfels", einen 1911 erbauten Dampfer von 11 460 to Tragfähigkeit.

Aufwendungen

Die 1936 abgerechneten Gehälter und Löhne des Gesamtbetriebes erhöhten sich auf 3,516 (3,269) Mill. RM, weil zusätzliche Einstellungen im Zusammenhang mit der Indienststellung neuer Tonnage erfolgten. Darüber hinaus hat die „Hansa" die wirtschaftliche Lage ihrer gesamten Gefolgschaft, d. h. wohl die der Gehälter und Löhne, durch verschiedene Maßnahmen verbessert. Die Aufwendungen dafür sind zum weitaus größten Teil im Reederei betriebsergebnis enthalten. Der selbständigen Pensionskasse hat die „Hansa" außer den satzungsgemäß zu leistenden Beiträgen 1936 eine Sonderzuweisung von 400 000 RM gemacht. Das Vermögen der Kasse stellt sich damit am Bilanzstichtag auf 4,716 (3,675) Mill. RM. Die Differenz von 0,641 Mill. RM wird zum größten Teil der satzungsgemäß zu leistende Beitrag sein.

Von den Personal-Aufwendungen erscheinen 0,555 (0,499) Mill. RM in der Erfolgsrechnung. Dazu kommen 144 (138) Mill. RM sonstige Unkosten. Die sozialen Aufwendungen einschl. Pensionen erforderten insgesamt 1,149 (0,805) Mill. RM. Die Aufwendungen für Zinsen sind auf 0,958 (0,858) Mill. RM und für Besitzsteuern auf 0,639 (0,18) Mill. RM gestiegen. Alle übrigen Aufwendungen betrugen 0,241 (0,101) Mill. RM.

Neue Rücklagen

Nach 6 167 011 (6 644 114) RM Anlageabschreibungen und 690 000 (—) RM Zuweisung an Pensionskasse verbleibt ein Reingewinn von 6557 (23 075) RM, der sich um den Vortrag auf 48 348 RM erhöht und weiter vorgetragen werden soll.

In der Bilanz, die jetzt mit 51,124 (48,374) Mill. RM abschließt, erscheint das AK. mit unverändert 12 Mill. RM. Den Aktienbesitz haben sich bekanntlich Veränderungen insofern vollzogen, als das bis zum Vorjahr noch in den Händen einer Großreederei befindliche Mehrheitspaket durch Kauf in verschiedene andere private Hände übergegangen ist, ein Umstand, der sich in Zuwahlen zum Aufsichtsrat auswirken dürfte.

Abbau von Bankschulden

Während die Wertberichtigungen mit 0,202 Mill. RM unverändert erscheinen, wird der Reservefonds erneut mit 32 (2,51) Mill. RM ausgewiesen, während sich die Rückstellungen ebenfalls sehr stark auf 3,479 (2,784) Mill. RM erhöht haben. Unter den Verbindlichkeiten ist die 1939 fällige Amerika-Anleihe zur Goldparität mit 12,213 (12,45) Mill. RM eingesetzt. Die Darlehnshypotheken der Oeffa für Schiffe sind mit 2,938 Mill. RM unverändert. Die Verbindlichkeiten aus Anzahlungen von Kunden stiegen auf 0,1 (0,024) Mill. RM, Kreditoren auf 3,164 (2,336) Mill. RM, die sonstigen Verbindlichkeiten — wohl noch im Zusammenhang mit den Neubauten — auf 4,41 (2,131) Mill. RM und Akzeptverbindlichkeiten unverändert auf 0,214 (0,189) Mill. RM. Die Bankverbindlichkeiten sind von 8,648 auf 7,773 und Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften auf 0,683 (0,089) Mill. RM zurückgeführt worden. Die transitorischen Passivposten erscheinen mit 1,618 (2,03) Mill. RM. Die aus der Bilanz nicht ersichtlichen Haftungsverhältnisse bestehen in Kapital-Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Beteiligungen in Höhe von unverändert 0,177 Mill. RM. Die Wechselverpflichtungen von 0,2 Mill. RM am Bilanzstichtag sind inzwischen erloschen.

Die Flotte

bestand am Bilanzstichtag aus 33 Dampfern und 13 Motorschiffen von insgesamt 455 121 (422 481) to Tragfähigkeit und 320 897 (295 227) BRT. Es kommt eine Reihe von Flußschiffen einschl. 4 Neubauten. Neu in Dienst gestellt wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr die Motorschiffe „Ehrenfels" und „Leidenfels", während die beiden Motorschiffe „Kandelfels" und „Kyhfels" sowie D. „Rolandseck" Anfang 1937 geliefert und übernommen worden sind. Zur weiteren Verbesserung der Zusammensetzung der Flotte hat die „Hansa" außerdem 4 Motorschiffe von je rund 10 000 to Tragfähigkeit und einen Dampfer von etwa 2700 t Tragfähigkeit in Auftrag gegeben, die bereits unter den Namen „Goldenfels", „Hohenfels", „Tannenfels" und „Neidenfels" ausgeschrieben sind. Mit dieser Baupolitik, die dem Verlangen der Verlader nach schneller Tonnage Rechnung trägt, hat sich zugleich die Zusammensetzung der Flotte der „Hansa" wesentlich, und zwar zugunsten des Motorschiffes, verschoben. Im Jahre 1932 standen 35 Dampfern 6 Motorschiffe gegenüber. Das Verhältnis beträgt zur Zeit 33:13, d. h. 39,39% der „Hansa"-Flotte bestehen aus Motorschiffen, von denen 8 seit 1936 in Dienst gestellt, bzw. in Auftrag gegeben worden sind.

Verringerter Buchwert

Unter der Berücksichtigung der Zugänge durch Neubauten in Höhe von 1,944 Mill. RM und 4,839 Mill. RM Anzahlungen auf die 5 Neubauten abzüglich Verkäufen und Abgang des Abgangs von 0,13 Mill. RM, des Buchwertes für den verkauften D. „Goldenfels", steht die Flotte jetzt mit 34,28 (33,28) Mill. RM zu Buch. Der Abschreibungssatz errechnet sich mit 16,1%. Ohne die 5 noch im Bau befindlichen Schiffe steht die Flotte, d. h. wohl die der Gefolgschaft

Börsen-Berichte

Unregelmäßig

Hamburg, 11. Juni. Die Geschäftstätigkeit des Vortages überfing sich auch auf den heutigen Verkehr. Die Gestaltung war nicht regelmäßig. Im allgemeinen überwogen jedoch Abschwächungen. Der Schiffahrtsmarkt, der in Gegensatz zu den andern Werten in den letzten Tagen durch widerstandsfähige Haltung gekennzeichnet war, wies auch heute ein stetiges Gepräge auf. Hapag stellten sich um ½% (38%) % und Nordd. Lloyd um ½% (38%) % höher. Von Bremer Papieren notierten Atlas-Werke plus ½ (117) %, für Bremer Vulkan war noch kein Kurs zu hören. Am Freiverkehrsmarkt notierten Deutsche Werft um 1½ (131) und Deschimag um ½% (135) ermäßigt. Die zweite Börsenstunde brachte kaum eine Änderung. Am Schiff konnte sich Hapag übergeben eine teilweise Befestigung durchsetzen. Unterweser Reederei gewannen 1½ (119) %. Im Freiverkehrsmarkt wurden für Bremer Altbesitz um ½% mehr bezahlt (129%).

Leicht abgeschwächt

Hannover, 11. Juni. Der Aktienmarkt war bei kleinen Umsätzen eher etwas leichter. Ilseder Hütte waren ¾% niedriger im Handel. In Doornkaat fand das Angebot erst 2% niedriger mit 110 Anfrage. Ferner bleiben Eisenwerk Wülfel 1% unter dem gestrigen Gebiet. Kaliwerte mit 13 angeboten. Unverändert waren Lindener Aktien-Brauerei mit 96,5 und Braunschweiger Straßenbahn mit 122. Am Rentenmarkt erholten sich Preußenanleihe um ½ auf 98,75. Die Braunschweiger Staatsanleihe war auf 98,75 und die Goldpfandbriefe des Braunschweiger Kreditvereins auf 98,75 befestigt. Im übrigen wurden die Umsätze in Pfandbriefen und Altbesitzanleihen zu letzten Kursen vorgenommen. Im Freiverkehr war lebhaftes Geschäft in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 93,80 bis 94,30. Rüstung nannte man mit 63 bis 65 und Mechanische Linden-Aktien mit 127 bis 129.— Schluß unverändert.

Still

Berlin, 11. Juni. Die kaum noch zu überbietende Geschäftsstille, die wesentlichen beteiligt scheint an der völlige Zurückhaltung der Bankenkundschaft, veranlaßte den berufsmäßigen Börsenhandel weiter Glattstellungen früher eingegangener Engagements vorzunehmen. Dadurch erlitten die ersten Notierungen mit wenigen Ausnahmen Abschwächungen, die nur selten über Prozentbruchteile hinausgingen. Im Verlauf waren weitere Schwankungen zu beobachten, überwiegend kamen aber dabei Besserungen zustande. Akkumulatoren waren um ½ % gefragt. Eisenbahnverkehr gewannen auf die Dividendenerklärung noch

Dollar = 2,499 (2,499) RM
Englisches Pfund = 12,339 (12,335) RM

mals 1¼. Um je ½% fester lagen Erdöl und Stoehr. Andererseits ermäßigten sich Feldmühle um 1½%, RWE und Kokswerke um ¾%. Die Börse schloß sehr still. Veränderungen von Belang traten, sofern überhaupt notiert, Notierungen vorgenommen wurden, nicht mehr ein. Im allgemeinen blieben die Kurse ziemlich widerstandsfähig. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Einheitsmarkt waren Bankaktien entsprechend der Allgemeintendenz eher angeboten und schwächer; so Hansa-Gesellschaft und DD-Bank um 1%, Commerzbank um ½ und Uebersee-Bank um ¾%. Hypothekenbank büßten ca. ¼, Westeln um ¾, ein. Kolonialwerte waren im allgemeinen wenig verändert; Deutsch-Ostafrika waren auf Jahresbericht hin ½% fester, Von Bonnergutscheinen gewannen die Fälligkeit 1938 10 Rpf.

Der Rentenmarkt zeigte kaum nennenswerte Veränderungen. Weiter gesucht blieben lediglich Dekosama-Neubesitz, die bei einer Steigerung um 1¼% umgesetzt werden mußten. Erholt waren Hamburger Neubesitz um ¾%. Einiges Interesse bestand noch für Staatsanleihen, von denen u. a. der Reichsbesitz plus ¾% auffielen. Sonst sind noch 30er Postschätze mit plus 0,10%, anderseits 6er mit einer gleich großen Einbuße zu erwähnen. Bei den Industrieobligationen ermäßigten sich Farbenbonds um ½%, Privatdiskont unverändert 2¼%.

Ruhig

Frankfurt, 11. Juni. Zu Beginn von der Unterbewertungslust gleich dem Mittagsverkehr sehr gering. Dessen ungeachtet erweisen sich aber die Kurse weiter als recht gut behauptet, zumal verschiedene letzte Nachfrage zu beobachten war. Westdeutsche Kaufhof nannte man mit 62, J. G. Farben mit 165½, bis 165½. Vereinigte Stahlwerke mit 121½ bis 122, Erdöl mit 156½ und Mannesmann mit 124. Auch der Rentenmarkt war überaus ruhig. Unverändert. Kommunalumschuldung 94,10 bis 94,15. Auch im Verlauf hielt sich die Geschäftstätigkeit in engen Grenzen. Die Kursveränderungen blieben gering. Am Einheitsmarkt hörte man Siemens 1% höher. Für weiter Zuteilung. Renten blieben bis zum Schluß ohne Umsatz. Farbenbonds waren mit 135¼ ½% niedriger.

Schwach

Newyork, 11. Juni. Nach stetiger Eröffnung kam es heute zu einem Rückschlag, der Börsenverkehr blieb sich in engen Grenzen. Der Handel will erst die weitere Entwicklung Hinsichtlich der Arbeitslage abwarten. Die Tatsache, daß die Gewerkschaften allgemein wieder zu einem Angriff übergehen, mahnte zur Vorsicht. Es herrschte eine allgemeine Unsicherheit vor. Die Kursbewegung unterlag mehrfachen Schwankungen. Im Verlauf verstärkte sich das Angebot. In der letzten Börsenstunde konnten sich einige Werte von dem niedrigsten Tagesstand erholen. Der Umsatz blieb jedoch klein. Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-feiertag	Vor-tag	11 6 Geld	11 6 Brief	10 6 Geld	10 6 Brief
Aegypten 1 Ag. £			12.615	12.645	12.615	12.65
Argentinien 1 P.-P.			0.761	0.765	0.761	0.765
Belgien 100 Belg.			42.17	42.25	42.11	42.19
Brasilien 1 Milreis			0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Lev			3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.			112.50	112.78	112.50	112.78
Danzig 100 fl.				47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.315	12.345	12.32	12.35
Estland 100 e. Kr.			67.43	68.07	67.43	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	5.45	5.445	5.45	5.445	5.455
Frankreich 100 Frc.	4	16.43	16.47	16.43	16.47	16.51
Griechenld. 100 D.	4	2.353	2.357	2.353	2.357	2.357
Holland 100 fl.	4½	168.74	137.26	137.42	137.18	137.46
Ital. 100 Lire	4	15.43	15.47	15.43	15.35	15.39
Island 100 isl. Kr.		112.50	55.06	55.18	55.08	55.20
Italien 100 Lire	5½	13.09	13.11	13.09	13.11	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslawien 100 Din.	3.29	61.90	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	2½	4.58	2.486	2.500	2.486	2.500
Lettland 100 Latis	5½		48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	4½		41.91	42.09	41.91	42.09
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.89	62.01	61.91	62.03
Oesterr. 100 Sch.	5½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty			47.16	47.26	47.16	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.185	11.205	11.19	11.21
Schweden 100 Kr.	4	112.50	63.20	63.32	63.22	63.34
Schweiz 100 Frc.	4½	81.00	57.08	57.20	57.09	57.12
Spanien 100 Peset.	4½	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	4	85.00	5.671	5.689	5.671	5.689
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.979	1.982	1.979	1.982
Ungarn 100 Pengö						
Uruguay 1 G.-P.	4½	4.30	1.479	1.481	1.479	1.481
V.Staat. v. A. 1 $	2½	4.19	2.497	2.501	2.496	2.504

In den internationalen Devisenkursen fiel der französische Franc durch verstärkte Schwächebetonung auf. Die erhöhten Francsbezüge gegen Pfunde und Dollar sind vermutlich auch der Senatsausprache zuzuge kommenden Milliardenkreditzeichnung des Finanzministers zuzuschreiben. Die Zürcher Notiz stellte sich auf 19,46¾ (19,48¼), die Amsterdamer auf 8,09 (8,10). Gegen London stellte er sich auf 190,80, Brüssel unverändert, da auch das englische Pfund nicht ganz 12 Francsgroschen Besserung hinzugewann. Gegen alte Pfunde-Kabel auf 4,6537 nach 4,6365. In Zürich wurde die Sterlingdevise zuletzt mit 21,57½ (21,60¼) und in Amsterdam mit 12,16¾ (12,18¾) bezahlt. Deutlich geht schon hervor, daß der holländische Gulden und der Schweizer Franc recht feste Haltung zeigten.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11 6					
Berlin	57.81	Belgien	30.69	Schweden	46.27½
London	8.97½	Schweiz	41.56½	Prag	6.34
Newyork	187.87½	Madrid	— —	Privatdisk.	¾–¾
Paris	6.89	Oslo	45.12½	Tägl. Geld	¾
		Kopenhagen	42.05	Tägl. Geld	¾
London, 11 6		Belgrad	216.00	Shanghai	1/240
Newyork	4.9337	Sofia	400.00	Yokohama	1/198
Paris	119.91	Budapest	32.75	Australien	1/125.00
Berlin	12.31½	Lissabon	110.93	Neuseeland	124.00
Spanien	87.00	Istanbul	107.85	Südafrika	100.12½
Montreal	4.5343	Athen	58.50	Bombay	
Amsterdam	8.9719	Wien	26.31	Bombay	1/612
Brüssel	29.23	Warschau	26.05	Bombay auf	
Italien	93.75	Moskau	26.10	London	1/609
Schweiz	21.59½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Reykjavik	26.00	London	16.15
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	6.12		
Oslo	21.39½	Montevideo	28.62	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.20	Mexiko	18.00	London	
Prag	141.62	Alexandrien	97.50		
Budapest	24.55	Athen	1.278		
Paris, 11 6		Italien	118.30	Stockholm	571.75
London	119.90	Schweiz	514.50	Helsingfors	49.25
Newyork	22.48½	Kopenhagen	529.75	Prag	78.65
Belgien	73.80	Prag	15.25	Berlin	8.99½
Italien	23.05	Warschau	62.90	Warschau	— —
Spanien	73.25	Budapest	5.25	Helsingfors	6.52½
Holland	240.40	Belgrad	10.00	Buen. Aires	133.10
Berlin	175.00	Athen	3.95	Japan	126.25
		Istanbul	3.59	Privatdisk.	
		Bukarest	3.25	Inland	1
Wien, 11 6		London	19.90	Stockholm, 11 6	
Berlin	116.50	Berlin	162.75	London	19.40
Zürich	91.25	Paris	26.35	Berlin	158.00
Paris	20.35	Newyork	405.00	Paris	17.65
Antwerpen	76.75	Amsterdam	223.00	Newyork	4.19
Zürich	104.10	Zürich	90.75	Amsterdam	176.75
Rom	24.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	230.25	Antwerpen	68.75	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Oslo	22.60	Rom	21.00
Prag	16.00	Prag	14.30	Prag	14.00
Madrid	48.65	Wien	26.50	Wien	24.50
Warschau	66.55	Warschau	77.75	Warschau	75.00
Kopenhagen	118.47	Paris	23.90		
London	26.54	Prag	18.82½		
Madrid	— —	Spanien	— —		
Mailand	28.09	Stockholm	136.81		
Newyork	537.51	Newyork	100.61		
Oslo	133.40	Zürich	123.38		
London	142.15	Wien	530.00		
Madrid	— —	Marknoten			
Mailand	151.50	Pein. Norden	549.00		
Newyork	28.79	Belgrad	65.45		
Paris	128.12½	Danzig	545.25		
Stockholm	733.00	Schweiz	545.25		
Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.02½		
B'wechsel	4.92½	Prag	3.48		
F'wechsel	4.92½	Paris	18.73		
Paris	4.45	Budapest	19.75		
Brüssel	16.68	Belgrad	2.33		
Rom	5.26½	Athen	0.90½		
Madrid	5.03	Japan	28.71		
Bern	22.88	Buen. Aires	30.60		
Amsterdam	34.99	Rio de Jan.	8.32		
Stockholm	75.41	Berlin	40.06		
Oslo	24.80				

Ostasiatische Wechselkurse vom 11. Juni

Newyork gegen Japan 28.72—28.76, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1/6½, Hongkong 1.2⁰/₁₆, Schanghai 1.2⁵/₁₆, Singapore 1/7⁸/₁₆. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Bentheim: Tischlermeister Georg Lammers. — Koblenz: Nachl. Fa. Georg Habermehl, Reederei-Bonn. — Bonn: Nachl. Gastwirt Friedrich August Sauerbrey in Korbusen. — Zittau: Fa. Gebrüder Hanig, Zittau Uhlig & Co. in Liqu. — Bremen: Blumenzwiebel Erzeuger Friedrich Beckmann.

Verzleichsverfahren

Düsseldorf: Elektro- und Radiogroßhandlung Albert Peter.

Das Kreditgeschäft im niedersächsischen Genossenschaftsverband. Die günstige Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften, wie sie bereits die Zweimonatsbilanzziffern zum 28.2. erkennen ließen, hat sich im Berichtsjahr 1936 des berichtenden 130 gewerblichen Kreditgenossenschaften, die sämtlich dem Niedersächsischen Genossenschaftsverband e. V. Hannover angehören, sind die Einlagen bis 30. 6. 37 auf 127,2 Mill. RM gegen 121 Mill. RM am 31. 12. 36 gestiegen. Auf der andern Seite haben sich die Ausleihungen der Genossenschaften auf 129 Mill. RM erhöht. Diese Erhöhung der Ausleihung, die über die Steigerung der Einlagen in dem gleichen Zeitraum hinausgeht, findet ihre Begründung in dem erhöhten Kreditbedarf, der mit gesteigerter Beschäftigung und erhöhtem Umsatz in den von den Genossenschaften betreuten Kreisen Wirtschaftskreisen vorhanden ist. Dabei steht die kurzfristige Finanzierung öffentlicher wie privater Aufträge im Vordergrund.

Die Umwandlung beantragen u. a. folgende Gesellschaften: Weinbrennerei Scharlachberg A-G, Bingen am Rhein. Mühle Bergedorf A-G, Bingelheim. A-G für Kohlendestillation, München, Sekkellerei Schultz Grünlack A-G, Rüdesheim am Rhein.

Schiffahrt-Schiffbau

„Lloyd's List" Frachtenindex steigt weiter

Der von „Lloyd's List" errechnete Frachtenindex für Mai zeigt gegenüber dem Vormonat eine weitere Besserung um über 4 ½ Infolge der verschiedenen Feiertage und infolge der durch die Entwicklung an den Warenmärkten etwas verunsicherten Haltung der Frachtenbörse der treidefahrt hat sich die weitere Aufwärtsbewegung der Indexziffer etwas verlangsamt. Mit 118,96 (1923 = 100) liegt der Mai-Index fast 70% über dem Index dieser gleichen Monats im Vorjahr. Im einzelnen ergibt sich für Mai folgendes Bild:

	Mai-Index (1923 = 100)	± April
Europa	124,06	+ 4,51 %
Nordamerika	107,85	+ 4,26 %
Südamerika	112,67	+ 2,75 %
Ostindien und Afrika	142,45	+ 3,69 %
Pazifik und Australien	107,76	+ 3,81 %
Gesamtindexziffer	118,96	+ 4,01 %

Aenderungen der Frachtraten für Verladungen von und nach Hamburg. Begonnen haben am 15. 7. sind sowohl für ausgehende als auch für heimkehrende Transporte die Frachtraten gesondert worden. Im Verkehr nach Westafrika verstehen sich die neuen Raten von United Kingdom und Kontinentalen Berth-Häfen ohne Währungszuschlag, jedoch zzgl. 20% Primerückzahlbar laut Bedingungen des Rabattzirkulars. Die Raten verstehen sich ferner zuzüglich der üblichen Aufschläge für Hafenabgaben in Accra, Lagos, Apapa und Port Harcourt; Handling Expenses in Keta und Leichterung in den Liberia Häfen (ausgenommen Monrovia), Sulima, Warri, Koko, Sapele und Calabar. — Im heimkehrenden Verkehr sind die Raten für Erdnüsse, Gummi, Gummi arabicum, Ingwer, Kopra, Mais, Palmkerne, Palmöl, Sesamsaat, Sheanüsse geändert worden.

Ratenerhöhung im Verkehr nach Kuba und Mexiko. Die an der Fahrt nach Kuba und Mexiko beteiligten Konferenzlinien haben entschlossen, ihre Frachtraten neu festzusetzen. Die neuen Raten, die durchweg Erhöhungen bringen und sich im einzelnen gegenseitig noch nicht festgelegt, sollen aber am 1. Oktober in Kraft treten.

Außergewöhnlich starke Zunahme des Suezkanalverkehrs. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Suezkanalgesellschaft für April haben in diesem Monat den Kanal in beiden Richtungen passiert 621 Schiffe mit 3 456 816 NRT. gegen 490 Schiffe mit 2 624 432 NRT. im gleichen Monat des Vorjahres. Es ergibt sich daraus die ungewöhnlich hohe Verkehrssteigerung um 131 Schiffe und 832 384 NRT. = 31,7%. Noch stärker ist die Zunahme des Ladungsverkehrs, der im April d. J. 3 151 000 t betragen hat gegen 2 091 000 t im April 1936; die Zunahme beläuft sich also auf 1,06 Mill. t = 50,7%.

Seeamt Bremerhaven

Grundberührung des MS „Deutschland"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über einen Unfall des Motorschiffes „Deutschland", das am Pfingstsonntag, dem 16. Mai mit 350 Fahrgästen eine Fahrt nach dem Rotensand-Leuchtturm gemacht hat und wegen Eintretens eines dichten Nebel die Fahrt bei der Tonne E. abbrechen mußte, hat zwischen den Tonnen A. und L. auf der Ostseite eine Grundberührung gehabt, ist aber schon nach einigen Minuten aus eigenem Maschinen- bei steigendem Wasser ohne Schaden freigekommen. Die Schiffsführung hat insofern gegen die S. O. verstoßen, als sie Tonne E. abbrechen mußte, Fahrgastschiffe als quer nicht die Maschine gestoppt hat, und als sie nicht genügend Abstand von Tonnen A. und L. von 5 Metern die erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, da würde insoweit ein stillschweigendes Verzeichnis des Schiffsführers festzustellen sein, wenn er die Eigenschaft als Seeschiffer gehabt hätte. Es ist so beanstandet, daß die Tiefgang des Schiffes ohne einem Schiffsführer anvertraut gewesen ist, der das nach der Schiffsführerprüfung erforderlichen Seefahrtsbefähigungszeugnis hat. Es ist weiter zu beanstanden, daß nicht eine Befreiung von der zusätzlichen Führung dieses Motorschiffes erwirkt ist; es ist schließlich zu beanstanden, daß ein gültiger Fahrtwarnschaden nicht vorhanden ist.

Es erscheint angebracht, daß Fahrgastschiffe, die nicht regelmäßig die Seegrenze passieren, sich der Seeamtsaufsicht unterstellen. Es wird schließlich zu erwägen sein, ob nicht die Besatzung für solche Fahrten bei Fahrten der Sicherheit der Fahrgäste vermehrt werden muß.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt:

Angekommene Seeschiffe am 10. Juni:

Chios, von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Ilmenau, von Hamburg, Ad. Daueisberg, Hafen II, Schuppen 17.

Angekommene Seeschiffe am 11. Juni:

Ostfriesland, von Hamburg, Gebr. Specht, Röchling, O. A. Brodin, schwed., von Port Gentil, Olitätsche Fährten tat, von Rio Grande do Sul, Rio, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 15. Procris, engl., von Hamburg, Nic. Hayes, Hafen I, Schupp. 5. Najade, von Hamburg, O. Neptun, Hafen II, Schuppen 17. Roi Albert, belg., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14. Nordenrey, von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schupp. 16. Memel, von Hamburg, Gebr. Specht, Haf. II, Sch. 16. Bingen am Rhein, Böning & Co., Haf. II, Sch. 18. Lipari, von Braila, Rab. & Stadtl., Schmedes, Dagnar Clausen, dän., von Dänemark, Nic. Hayes, Hafen I, Schuppen 4. Schwan, von London, Herm. Daueisberg, Hafen I, Schuppen 2.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Juni:

Themis, nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Helene, nach Stettin, H. G. Fisser, Stückgut. Ostara, nach Jakobstad, Rab. & Stadtl., Stückgut. Braila, nach Grang, Bremer Lagerhaus, Glasersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juni:

Themis, nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Helene, nach Stettin, H. G. Fisser, Stückgut. Ostara, nach Jakobstad, Rab. & Stadtl., Stückgut. Braila, nach Grang, Bremer Lagerhaus, Glasersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juni:

Chios, nach Hamburg, Böning & Co., Haf. II, Sch. 18. Lipari, von Braila, Rab. & Stadtl., Schmedes, Dagnar Clausen, dän., von Dänemark, Nic. Hayes, Hafen I, Schuppen 4. Schwan, von London, Herm. Daueisberg, Hafen I, Schuppen 2.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Juni:

Themis, nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Helene, nach Stettin, H. G. Fisser, Stückgut. Ostara, nach Jakobstad, Rab. & Stadtl., Stückgut. Braila, nach Grang, Bremer Lagerhaus, Glasersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juni:

Themis, nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Helene, nach Stettin, H. G. Fisser, Stückgut. Ostara, nach Jakobstad, Rab. & Stadtl., Stückgut. Braila, nach Grang, Bremer Lagerhaus, Glasersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juni:

Ostfriesland, von Hamburg, Gebr. Specht, Röchling, O. A. Brodin, schwed., von Port Gentil, Olitätsche Fährten tat, von Rio Grande do Sul, Rio, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 15. Procris, engl., von Hamburg, Nic. Hayes, Hafen I, Schupp. 5. Najade, von Hamburg, O. Neptun, Hafen II, Schuppen 17. Roi Albert, belg., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14. Nordenrey, von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schupp. 16. Memel, von Hamburg, Gebr. Specht, Haf. II, Sch. 16. Bingen am Rhein

Rund um den Roland

Und wann fährst du zum Bookholzberg?

Bremen, 12. Juni

Hat schon August Hinrichs' Volksschauspiel „De Stedinger" bereits vor zwei Jahren auf der inzwischen klassisch gewordenen Spielstätte auf dem Bookholzberg einen gewaltigen Besuch zu verzeichnen gehabt, so lassen die bis jetzt verhältnismäßig wenigen Spieltage erkennen, daß in diesem Jahre die Anteilnahme eine noch bedeutendere werden wird. Wieder waren es über 50 000 Volksgenossen, denen die Geschichte unserer Landsleute aus der Stedinger Marsch einen jener gewaltigen seelischen Eindrücke vermittelt, von denen es bekanntlich im Leben sehr wenige gibt, die dann aber auch für immer haften bleiben.

Durch anderweitige Verpflichtungen des Schauspielers Fritz Hoopts mußte für die Mittwoch-Aufführungen eine Umbesetzung vorgenommen werden. Die beiden Künstler, die heute den „Volko" und den „Mönch" verkörpern, lösen die ihnen gestellte Aufgabe in idealster Weise. Ihr

Folgt der Aufforderung, die unsere Jungen und Mädel am morgigen Sonntag an euch richten.
Tretet ein in die NSV!

Spiel hinterläßt in der absoluten Echtheit eine tiefe Wirkung, ohne aus dem glänzenden Gesamtrahmen herauszudrängen. Im Gegenteil die Abgeschlossenheit des ganzen Spielgeschehens ist durch die mehrfachen Aufführungen noch erhöht, damit ist der Gesamteindruck auf den Besucher noch gewaltiger geworden.

In den Sonnabend- und Sonntag-Aufführungen wird Hoopts die Rolle des „Volko" weiter übernehmen. Friedrich Kolander spielt in diesen Aufführungen, wie früher, den „Johannes". In den Mittwoch-Aufführungen verkörpert er die Rolle des „Volko", während Gerhard Mittelhaus in den Mittwoch-Aufführungen die Rolle des Mönchs übernimmt.

Die verbilligten Sonderzüge machen es jedem Volksgenossen möglich, das Werk zu besuchen und damit gleichzeitig die Stätte, die unser Gauleiter auf dem Bookholzberg geschaffen hat, in Augenschein zu nehmen.

Die Sonderzüge zum Bookholzberg

Am morgigen Sonntag fahren folgende Züge:

Sonderzug KF. 243. Ortsgruppen: Gröpelingen, Utbremen, Walle, Westen.

15.10 Uhr ab Bremen-Hbf.	an 19.51 Uhr
15.17 Uhr ab Bremen-Neustadt	an 19.44 Uhr
15.40 Uhr ab Bookholzberg	ab 19.22 Uhr

Sonderzug KF. 244. Ortsgruppen: Findorff, Hastedt, Horn, Lehester Deich, Obernenland, Osten, Oberhuchtz, Schwachhausen.

14.45 Uhr ab Bremen-Hbf.	an 21.29 Uhr
14.51 Uhr ab Bremen-Neustadt	an 21.21 Uhr
15.13 Uhr an Bookholzberg	ab 21.00 Uhr

Sonderzug KF. 242. Betriebsfahrt der A.-G. „Weser", Bremen.

15.39 Uhr ab Bremen-Neustadt	an 21.10 Uhr
16.00 Uhr an Bookholzberg	ab 20.46 Uhr

Standortappell der Bremer SA.

Gruppenführer Böhmcker spricht

Am kommenden Dienstag, dem 15. Juni, veranstaltet die SA. des Standortes Bremen im „Casino" einen Standortappell, auf dem der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, zu Bremens SA. über Sinn und Bedeutung der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordsee sprechen wird.

Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund des Paragraphen der Reichsgewerbeordnung eine Verordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien und verwandten Betrieben (Ziegeleiverordnung) erlassen.

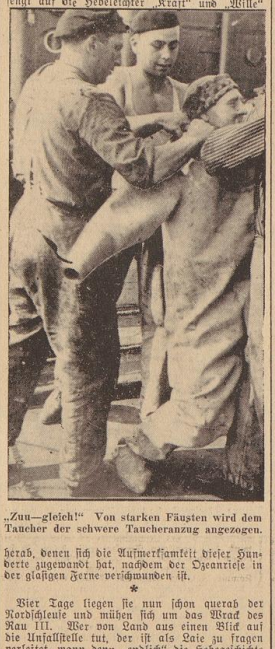
Bad Driburg Westfalen — Frauen-Leiden Rheuma-Gicht

Taucher Steffens geht an das Wrack

BZ.-Besuch auf dem Hebeleichter „Wille" — Unterwasserarbeiten am Wrack des Rau III — 59 Jahre alt und noch gewandt über und unter dem Wasser

Ein Taucher hat drei Herzen. Eins wie wir, und zwei aus Blei. Und diese beiden letzten hängen ihm nicht auf Brust und Rücken als Zeichen seiner bewundernswerten Widerstandskraft, mit der er immer wieder in die Tiefe steigt, sie sind vielmehr Gewichte, die es ihm ermöglichen, den Boden seiner Arbeiten zu erreichen. Immerhin — wenn man sie auf seiner merkwürdigen Uniform sieht, so ist doch der erste Moment, daß sie geradezu Abzeichen sein könnten für seinen schweren und gefahrvollen Beruf. Denn drei Dinge sind für einen Mann im Taucheranzug allererste Voraussetzung: Viel Herz, Mut und Nerven und eine gründliche Kenntnis aller Wasserfahrzeuge.

Die Unterweser ist ein einziges Glutbecken. Erbarmungslos scheint die Sonne herab. Sie erhitzt die Weser, daß es nicht mehr erträglich, sich von der Kühle des Wassers anwehen zu lassen und sie brennt auf die Dampfer und Boote, daß die Decks zu Kochplatten werden, deren Brand selbst die dicksten Stiefelsohlen nicht mehr abhalten. Sie brütet über dem Columbusbahnhof, von dem aus gestern Hunderte von Menschen der ausgehenden „Europa" nachgewinkt haben, und sie sengt auf die Hebeleichter „Kraft" und „Wille"



„Zuu—gleich!" Von starken Fäusten wird dem Taucher der schwere Taucheranzug angezogen.

herab, denen sich die Aufmerksamkeit dieser Hunderte zugewandt hat, nachdem der Ozeanriese in der glasigen Ferne verschwunden ist.

*

Vier Tage liegen sie nun schon querab der Nordschleuse und mühen sich um das Wrack des Rau III. Wer von Land aus einen Blick auf die Unfallstelle tut, der ist als Laie zu fragen verleitet, wenn denn „endlich" die Hebegeschichte „in Gang kommt". Wer aber Gelegenheit hatte, sich — wie wir — die Arbeit der Bergungsmänner aus nächster Nähe zu besehen, der wird ehrlich bekennen müssen, daß er auch bei noch so hohem Anschlag den tatsächlichen Schwierigkeiten der Hebung des Wracks in seinen Vorstellungen nicht entfernt gerecht geworden ist. Die Strömung! Die Strömung! Mit Dreimeilengeschwindigkeit herrscht sie sechs Stunden westwärts und sechs Stunden ostwärts und beruhigt sich nur für zählbare Minuten, wenn die Tide wechselt und der Schwall des Wassers „kentert". Und diese 20 bis 40 Minuten der Stromberuhigung, die sind auf dem Hebeleichter „Wille" wahrlich heiß, noch heißer als die sonnenbeglühten Platten seines Decks.

*

Wir haben noch eine gute halbe Stunde, bis der Strom kentert und das Wasser wieder abebbt. Taucher Steffens lehnt an der Reling des Achterschiffs, dessen kranartige Aufbauten es auf weite Sicht als Bergungsfahrzeug kennzeichnen. Er betrachtet die Trossen, Seile und Flaschenzüge, die — in ihrer Straffheit, vom Strome wie Saiten angeschlagen, unter dem mächtigen Zug und Druck immer fort vibrieren und nach vielerlei Richtungen zum Wrack in die Tiefe weisen. Zwei kleine rote Tonnen hüpfen im Wasser; sie sind über Bug und Heck des „Rau III" befestigt und lassen seine ganze Länge unter dem Wasser erkennen. Wer könnte das in seiner scheinbaren Unordnung wohlgeordnete Kreuz und Quer der vielen Drahtseile entwirren, die zum Wrack führen?! An Bord weiß es selbst der Smutje zu sagen, was dies und das bedeutet und welchen Zweck jenes dort und jenes hier dabei erfüllt. Erst recht weiß es Taucher Steffens, der noch einmal seine Arbeit abmißt, bevor er sie unter so erschwerten Umständen, aber mit gewohnter Sicherheit beginnt.

*

Während das kleine Beiboot mit der Trittleiter am Heck, deren letzte Stufen wie bei einer Badetreppe im Wasser verschwinden, klargemacht wird, bleibt noch ein wenig Zeit, mit Taucher Steffens einen Mundvoll zu schnacken. In so kurzer Zeit kann man es schwerlich vermeiden, daß er den „Braten riecht". Na schön, denn in Neptuns Namen ein „Interview", und mit einem nachsichtigen „Ihr Zeitungsleute!" läßt er den Fragenschwall über sich ergehen. 1899 hat er das Tauchen gelernt. Er diente in Wilhelmshaven bei der Kriegsmarine und wurde mit 50 anderen Kameraden in diesem gefahrenreichen Handwerk unterwiesen. „Aber glauben Sie nicht, daß allfünfzig Taucher geworden sind. Nach den ersten praktischen Lehrstunden fielen — wiewohl sie nach ärztlichem Ermessen geeignet gewesen wären — 25 Mann aus, weil sie es einfach nicht abkonnten. Sie bekamen Nasenbluten und derglaichen und mußten anderswohin abkommandiert werden."

Seit 1902 ist Meister Steffens nun im Bergungswesen tätig. Lange Zeit hat er in der Ostsee gewirkt, hat auch den Krieg als Taucher mitgemacht und ist seit Jahren in Cuxhaven auf Station.

„Na, gefahrvoll ist es schon" — wehrt er die Frage nach besonderen Erlebnissen ab — „ich selbst bin noch immer gut davongekommen. Man muß eben nur nicht die Ruhe verlieren! Das ist alles. Und dann muß man das verunglückte Fahrzeug, an dem man unter Wasser arbeitet, in allen Einzelheiten kennen. Sie müssen sich vorstellen, daß ihnen, sobald der Helm eintaucht, sozusagen das Licht ausgeht. Sie sehen nichts mehr oder wenigstens: Sie erkennen nichts mehr. Alles müssen sie jetzt mit den Händen, blank oder behandschuht, ertasten. Und da ist es natürlich wichtig, von jedem Handgriff und jeder Berührung zu wissen, was man angefaßt hat, was man berührt hat und woran: wo man sich am Wrack befindet. Gewiß, man hakt hier und da einmal und man greift auch mal daneben, aber wer sein Handwerk mit Umsicht ausübt, ruhig Blut bewahrt und Nerven hat, dem passiert nicht so leicht etwas.

„Im Wrack sind Sie noch nicht gewesen?"

„Ja, wissen Sie, wenn es nicht auf Biegen oder Brechen sein muß so wird sich kein Taucher dieser beinahe selbstmörderischen Gefahr aussetzen. Gewiß gibt es Fälle, in denen Taucher in das Innere von Wracks eingedrungen sind. Aber sie sind verhältnismäßig selten. Ein Kamerad von mir hat vor dem Kriege ein solches Unternehmen mit dem Tode bezahlen müssen. Auf der Unterelbe war ein Schiff gesunken, aus dessen Innerem es etwas Besonderes zu bergen galt. Mein Kollege tastete sich in das Wrack hinein, und als er von seiner Tätigkeit zurückkehren wollte, fand er die Eisentür, durch die er eingestiegen war, durch den Flutstrom zugedrückt. Eine ganze Tide lang war er eingeschlossen, während über Wasser die Handpumpen wie wild arbeiteten. Es gelang ihm nicht mehr, dieser Falle zu entrinnen.

„Und wie ist es mit dem Sprengen?"

„Sehen Sie, das ist die schwierigste Spezialität des Taucherberufes. Drei Jahre lang habe ich einmal an einem Wrack Sprengarbeiten durchgeführt, darum kenne ich sie mit allen ihren Tücken. Da werden die Sprengpatronen an der Außenhaut des betreffenden Unglücksschiffes befestigt, durch elektrische Fernzündung zur Explosion gebracht, und dann gehe ich wieder hinunter, und von neuem geht es los. So, wie der Dampfer einmal erdaut wurde, Spanten um Spanten, Platte um Platte, so muß er unter Wasser wieder abgebaut werden. Stellen Sie sich die Sprengwirkung vor, und Sie verstehen, daß jeder Abstieg in die Tiefe und jede neue Handhabung an den Eisenteilen zumindest ein Paar derbe Handschuhe kostet, wenn nicht gar empfindliche Verletzungen." —

*

Die Zeit ist vorgeschritten, der Tidenwechsel kommt. Und während Meister Steffens einen Wollstrumpf nach dem anderen, eine Wollweste und -hose nach der nächsten (bei dieser Hitze!) anzieht, um gegen den Wasserdruck gefeit zu sein, liegt einer im Vorbeigehen mit der „Was-sagste-nu-Miene" zu mir, daß Steffens ganze 59 Jahre schon auf seinem Taucherrücken hat. 59 Jahre, und noch so wendig und fix, noch so gelund, daß er den Anforderungen an Kraft und Lunge spielend gewachsen ist. Alle Achtung!

Mit einem mehrstimmigen „Zuu—gleich" haben ihm seine Kameraden den schweren elastischen Taucheranzug angezogen. Das Werk kann beginnen. Das kleine Boot mit seiner Besatzung geht zu Wasser, testet sich an den Seilsträngen entlang, um nun dem Taucher sozusagen Operationsbasis zu sein. Heute gilt es, den zweiten „Stropp" (ein Seilstück mit Schlaufen an beiden Enden) vollends unter das Achterschiff des Wracks hindurchzubringen, — und zwar in nur fünf Meter Entfernung von dem ersten, der schon, wohlgehalten, festsitzt. Luftschlauch und Signalleine sind klar. Vier Mann an die Pumpen, die den Taucher von Bord der kleinen „Operationsbasis" mit Frischluft versorgt. Taucher Steffens, den Helm auf, die Bleiherzen auf Brust und Rücken und bewahrt mit klobigen Taucherschuhen, erhält noch die Mundscheibe in seine Kupferhaube eingesetzt, und dann läßt er sich die Stufen der kleinen Leiter hinunter in die Tiefe fallen. Mit ein paar Griffen hat er sich an der Trosse, einer Leitschnur, auf Grund gebracht, während es über der Stelle, an der er in zwölf bis fünfzehn Meter unter der Oberfläche arbeitet, nur so von Luftbläschen brodelt.

Nur wenige Minuten dauert es, bis die Signalleine, die ein Kamerad an Bord des Taucherbootes fest und immer gestrafft in der Hand hält, drei oder vier oder mehrere Male deutlich sichtbar zum Zeichen dafür ruckt, daß der Taucher wieder aufsteigt. Eine neue Trosse wird gebraucht, und abermals geht es hinab. Wenn es einmal an der Signalleine ruckt, so heißt das: Last den Stropp etwas locker! Und zweimal gerückt bedeutet: Stropp anziehen! So geht es hin und her. Drei- und fünfminutenweise erscheint Taucher Steffens immer wieder an der Oberfläche, um Anweisung zu geben, an welche Stelle sein Boot jetzt gefahren werden soll, damit er mit seiner Arbeit klar kommt.

Und nun sieht man es genau, wie er beim letzten Auftauchen fast die Trittleiter verpaßt, weil der Strom nach einer Zeit unsichtbaren Kreisens (ganz zur Ruhe kommt er an dieser Stelle auch bei Tidewechsel nicht) nun wieder Bahn gewonnen hat und sein Tempo zu steigern beginnt.

Was ist geschafft trotz angestrengtester Arbeit und wirklich heißesten Bemühens? Der zweite Stropp ist ein Stück weiter unter dem Wrack hindurchgezogen worden. Aber nur ein Stück — wie gesagt. Vorgestern ist erst bei dem Versuch, die Schlinge anzulegen, der eine Mast vom Wrack abgebrochen und gleich wieder versunken. Aber nun ist es doch wenigstens soweit geschafft, daß für diesen Stropp nichts mehr schießgehen kann. Sechs Stunden heißt es jetzt erst wieder warten.

Wenn die beiden schweren Trossen nun heute oder morgen fest um das Heck des Walfängers gezogen sind, dann geht der Versuch an, „Rau III" in die Stromgerechte zu ziehen. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten auftreten, werden abermals zwei Tage zum Ausrichten des Schiffes anzusetzen sein. Und dann bleibt die schwerste Arbeit zu tun, schwer darum, weil ein kleiner Fehler, ein tückischer Umstand das ganze Werk der letzten acht Tage dann zunichte machen kann. Doch die Hebung liegt bei Bergungsinspektor Anischewski in besten Händen. Wünschen wir darum, daß es ohne Rückschläge abgeht und daß die Arbeit bald zu Ende geführt werden kann.

Tsch.

Taucher Steffens geht über dem Wrack zu Wasser. Aufnahmen: Tischer (3).

Trossen, Drähte und Seile führen vom Heck des Bergungsleichters „Wille" zum Wrack.

Tatkräftiges Bremer Musikleben

Rückblick auf Oper und Konzert im Winter 1936—1937

II

Die Oper im Staatstheater Bremen

Die Operntätigkeit des Staatstheaters Bremen während des vergangenen Winters verdient zweifellos besondere Wertung. Die interessante Uraufführung der Verdi-Oper „Das heilige Feuer" in der Bearbeitung von Julius Kapp, eine beachtliche Reihe neuer Einstudierungen — Mozarts „Entführung", Adams „Postillon von Lonjumeau", Wagners „Rienzi", Verdis „Aida", Puccinis „Manon Lescaut", Richard Strauß' „Rosenkavalier" — und eine große Zahl hervorragender Gastspiele sicherten dem Opernspielplan des Staatstheaters eine bedeutsame Vielseitigkeit. Als besonderer Beweis für die glückliche Unternehmungsfreudigkeit unserer Oper muß es gelten, daß das Bremer Staatstheater als einzige Bühne des Reiches es gewagt und fertiggebracht hat, drei der wichtigen neuen deutschen Opern des Winters 1936/37 kurz nach ihrer Uraufführung noch in derselben Spielzeit in Bremen herauszubringen: Hermann Reutters „Doktor Johannes Faust", Wolf-Ferraris „Campiello" und Norbert Schultzes „Schwarzer Peter".

Neben diesen neuen oder lange hier nicht gehörten Opern stand in abwechslungsreicher Folge ein gehaltvoller Ausschnitt aus der Werkreihe, die zum mehr oder minder festen Repertoire jeder leistungsfähigen deutschen Opernbühne gehört. Der Genius des deutschen Operntheaters, Richard Wagner, nahm mit sechs von seinen 13 Meisterwerken natürlich die erste Stelle ein. Neben dem „Rienzi" waren „Tannhäuser" und „Lohengrin" im Spielplan fest verankert; beide gaben auch — „Lohengrin" treffender als „Tannhäuser" — nationalen Feiertagen ein festliches Gepräge. „Die Walküre", „Tristan und Isolde" und in der Karfreitags-Oster-Zeit der „Parsifal" boten jedesmal willkommene Gelegenheit für Gastspiele bekannter Wagnerdarsteller. Für das vormagnerische deutsche Opernschaffen überwog mit Webers „Freischütz", Flotows „Martha" und Lortzings „Waffenschmied" der volkstümliche, singspielmäßige Einschlag. Die jüngere deutsche Vergangenheit blieb mit Eugen d'Alberts „Tiefland" etwas im Hintergrund gegenüber der italienischen, die nach Verdis „Troubadour" mit „Cavalleria rusticana" (Mascagni), „Bajazzo" (Leoncavallo), „Bohème" und „Madame Butterfly" (Puccini) anschnlich vertreten war. Ein zweimaliges Gastspiel der Mailänder Stagione unter dem temperamentvollen Maestro Arturo Lucon machte in Rossinis „Barbier von Sevilla" und Verdis „Rigoletto" erneut mit echtem italienischen Opernlitt bekannt.

Dazu erinnert man sich noch gern der vergnüglichen Stunden, die Heinrich Kastner, Alfred Habermehl und Willi Kopf den Besuchern des Bremer Staatstheaters durch eine bemerkenswert reglame Pflege der Operette während des vergangenen Winters bescherte. Drei erfolgreiche Uraufführungen („Dichter und Bauer", „Extrablätter" und „Windekuh" mit ihrem schönen Kranze vergessener Johann-Strauß-Melodien), dazu die Erstaufführung der „Adrienne", weiter „Die lustige Witwe", „Fledermaus", „Zigeunerbaron" und zu guter Letzt der unverwüstliche „Graf von Luxemburg" ließen auf unserer Opernbühne auch die heitere Muse ihr gutes Recht finden.

*

Das ist in der Tat ein Spielplan zu desjem Gehalt und Anregungsreichtum man das Bremer Staatstheater schon aufrichtig beglückwünschen kann. Allerdings gilt auch hier, daß jede kulturelle und künstlerische Tätigkeit letzten Endes nicht allein gerechtfertigt wird durch die Betriebsamkeit, die sie entfaltet, sondern auch durch die Resonanz, die sie ihr Publikum zu wecken versteht. Erst die lebendige Wechselbeziehung zwischen bestmöglicher künstlerischer Leistung und freudiger Aufnahmebereitschaft der Zuhörerschaft legt auch für ein Kunstinstitut zu wesentlichen Teilen seine Bedeutung für das Musikleben einer Stadt fest.

Das Bremer Staatstheater konnte durch den vergangenen Winter hindurch auf einen Anrechtserfassum von mehr als 11 000 regelmäßigen Theaterbesuchern rechnen. Das gilt für die Oper um so eher als Beweis einer fruchtbaren und werbungskräftigen Tätigkeit, als die Oper im Arbeitskreis des Staatstheaters besonders in Erscheinung tritt. Dank ihrer Außenwirkung wird man ihr auch für das Musikleben unserer Stadt eine volkskulturell besonders wichtige und bevorzugte Stellung einräumen müssen.

Im Laufe des letzten Winters hörten im Bremer Staatstheater rund 6000 Besucher Mozarts entzückendes Singspiel „Die Entführung aus dem Serail". Norbert Schultzes „Schwarzer Peter", der überhaupt erst Mitte April hier herauskam, hat seitdem schon etwa 7000 Zuhörer erfreut. Richard Wagners „Rienzi" und Richard Strauß' „Rosenkavalier" wurden in ihren verschiedenen Aufführungen je 8500 Besuchern geboten. Hermann Reutters streckenweise recht eigenwillige, aber sehr gelund volksnahe neue Faust-Oper erreichte sogar eine Besucherziffer von mehr als 12 500. Das sind Zahlen und Leistungen, die bei Beurteilung und Bewertung der einzelnen Faktoren des Musiklebens einer Stadt nicht übersehen werden können! Natürlich lassen sich diesen Zahlen keine Bergeln aus dem Konzertleben an die Seite oder gegenüber stellen. Auch bei weniger exklusiver und mehr volkstümlicher Haltung will, kann und soll der Konzertsaal nicht auf eine ähnliche Breitenwirkung zielen. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß sie Oper hinter Symphonie und Kammermusik eine geringere Stellung in der Ordnung der musikalischen Werkgattungen einnimmt. Auch hinter Mozarts „Figaro" und „Zauberflöte" hinter Beethovens „Fidelio" und Pfitzners „Palestrina" steht die vollgültige Bekenntniskraft des Genius!

*

Die Oper als eigenwichtiger kultureller und musikalischer Wert und die breite kulturelle Wirkungs-, Bildungs- und Erziehungsmöglichkeit der Opernbühne, rechtfertigen jedes zu seinem Teile die vorzügliche Förderung, die diese wichtige Sparte unseres städtischen Musiklebens auch in Bremen seitens des Staates erfährt. Dieser statistische Auftrag, dazu das Verantwortungsbewußtsein jeder der künstlerischen Leitung und die Notwendigkeit, Wert und Güte jeder einzelnen Darbietung sich jedesmal durch den Widerhall im Publikum bestätigen lassen zu müssen, zwingen auch für das Bremer Staatstheater die künstlerische Linie von vornherein in eine ganz bestimmte Höhenlage. Unter der Führung von Intendant Dr. Willy Becker und Generalmusikdirektor Walter Beck hat diese Höhenlage sich im Verlauf der Spielzeit nicht nur gehalten, sondern hat nach verschiedenen Seiten auch tüchtig ausgeweitet und ausgebaut werden können.

Wie für die Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft ist auch für die Oper des Staatstheaters unser vorzügliches Staatsorchester das immer wieder hochachtung gebietende Rückgrat. In Chor (Chordirektor Rudolf Elster) und Ballett (Gabriele Dalgren und Egon Wüst) besitzt das Staatstheater zwei weitere, stets glücklich einsatzbereite Gemeinschaften. Zu den hier schon bewährten Künstlern setzte sich manche neu verpflichtete Kraft bald zu allgemeiner Anerkennung durch.

In der hochsüzigen musikalischen Führung durch Walter Beck und Etti Zimmer, deren starke und wertvolle Qualitäten man schon fast ein wenig zu selbstverständlich hinzunehmen sich gewöhnt hat, verbinden sich wieder zündende Gestaltungskraft, handfeste Routine und Wille zu edler und stilvoller Werktreue. Die Spielleitung (Dr. Willy Becker, Herbert Decker, Philipp Kraus) war erfüllt und erfolgreich bemüht, die Ausstrahlungskraft des Opernkunstwerkes, die erst in möglichst innigem Zusammenklang von musikalischer und szenischer Durchformung sich restlos auswirken kann, ergiebiger und freier sich entfalten zu lassen.

Von Grund aus neu durchgearbeitete Aufführungen dieser Spielzeit, wie etwa die des „Rosenkavalier" (Beck-Decker), „Rienzi" (Zimmer-Dr. Becker) und der „Manon Lescaut" (Zimmer-Decker), daneben auch „Die Entführung aus dem Serail" (Beck-Dr. Becker), „Martha" (Zimmer-Kraus) und der „Postillon von Lonjumeau" (Kopf-Kraus) brachten viel lebendige, wirkungsvolle Formung des Bühnenbildes. Es war kaum zu übersehen, daß sich hier mancherlei neue Ideen und Antriebe vorstellten. Die musikalisch und szenisch gleich ergebnisvolle Durchdringung sicherte diesen Werken eine besonders glückliche Gesamtwirkung, die übrigens auch die Erfolge der Verdi-Uraufführung „Das heilige Feuer" (Zimmer-Kraus) und der Erstaufführungen des Doktor Johannes Faust" (Beck-Dr. Becker) des Campiello" und „Schwarzen Peter" — beides unter der leitunjnen Führung Beck-Decker — nachhaltig unterbaute. Die hier vielfach schon gelungene Auflockerung des Bühnenbildes wird weiselloss manche gerade in Bremen fast schon traditionelle Voreingenommenheit gegen die Oper überwinden helfen. Wellesicht ist es Zufall, daß diese bewegte, frische Lebendigkeit der Szene vorerst noch mehr an Werken begegnete, die in der Nähe prunkhaften Ausstattungsstiles oder sonst abseits vom breitspurigen Stil des neudeutschen Musikdramas liegen. Die hier angeschriittene Linie wird sich in der nächsten Spielzeit zweifellos in Richtung auf stilvolle Situationsformung und Charakterzeichnung auswerten und festigen.

Diese Auswetung der neuen Anregungen brauchte sich jedoch durchaus nicht auf Neuaufführungen und auf länger hier nicht gehörte Werke zu beschränken. Im Repertoire findet sich manche Oper, die in dieser Richtung eine dankbare und fruchtbare Aufgabe bietet. Es gehört, wie schon früher einmal betont, mit zu den schönsten Verpflichtungen der deutschen Opernbühne, Werken wie etwa Webers „Freischütz" nicht nur die Treue zu halten, sondern auch immer wieder die Möglichkeit einer wirklich bejwingenden Wirkung zu sichern. Selbstverständlich läßt sich in einem Kunstinstitut, das Abend für Abend produzieren muß, nicht für jede Aufführung eine überall gleichmäßig ausdrucksvolle Höhenlinie erreichen. Es würde die Geltung und kulturelle Bedeutung aber nur stützen und festigen können, wenn sich der Abstand zwischen Spitzenleistung und Repertoire-Durchschnitt immer mehr entspannen und überwinden ließe. Dann würde sich auch immer mehr der Eindruck verallgemeinern können, den man in diesem Winter schon bei vielen Gelegenheiten empfing: daß nämlich die Gastspiele auch prominentester Künstler die wohl ausgewogene Höhenlage der Aufführungen des Bremer Staatstheaters zwar interessant und abwechslungsvoll bereicherten, aber doch kaum zu übersteigern schienen.

*

So kann man der Führung und der Künstlerschaft der Bremer Oper für den vergangenen Winter nur dankbar sein. Für die glücklich getroffene Auswahl an neuen Werken, für einen feinsinnig aufgebauten Spielplan und für zuchtvolle Meisterung vieler anspruchsvoller und wertvoller Aufgaben. Für das Bremer Staatstheater mischt sich darein das Bewußtsein, mit der abgelaufenen Spielzeit wieder einen markanten Baustein zum Kulturleben unserer Stadt beigetragen zu haben.

Schon klingt aus den Probenzimmern Wagners Meistersinger-Musik in den Sommer hinaus — wir zweifeln nicht daß die so großzügig eingeleitete neue Spielzeit uns wieder viel fruchtvollen Ausbau und Aufstieg bereiten wird.

Dr. Fritz Piersig.

Unser tägliches Kochbuch

Brotsuppe, Schinkenspeck und Petersilienkartoffeln

Grau- und Weißbrotreste werden eingeweicht, durch ein Sieb getrichen, mit einem Stück Fett, Zitronensäfte und Margarine aufgekocht, gewaschene Rosinen oder Korinthen in der Suppe aufquellen lassen und mit Salz, Zucker, Zitronensaft oder Fruchtsaft abgeschmeckt.

Eine helle Mehlschwitze wird mit kalt Milch, kalt Wasser aufgerührt, mit Salz und reichlich gehackter Petersilie abgeschmeckt und die gedämpften, abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln möglichst schnell heiß in die Tunke geben, da sie sonst leicht fest und hart werden. Schinkenspeck in Würfel geschnitten dazureichen.

Sonntag:

Schweinelschmorbraten, Kopf- und Gurkensalat, Quarkspeise mit Erdbeeren

Das Schweinefleisch wird in einem Schmortopf von allen Seiten angebräunt. Kleingeschnittene Zwiebeln und Tomaten darangegeben und heißes Wasser aufgefüllt und langsam in zugedecktem Topf weichschmoren lassen. Etwas saure Milch verrührt mit wenig Kartoffelmehl, bindet damit die Tunke und schmeckt ab.

Erdbeeren werden gewaschen, entfiedert und gezuckert. Quark wird durch ein Sieb gestrichen, mit Milch glattgerührt, mit den eingezuckerten Erdbeeren vermengt oder schichtweise in eine Glasschüssel gefüllt.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Krankenkasse heilt Schielen

Das Versicherungsamt hat vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge, zur Heilbehandlung des Schielens durch gesetzliche Leistungen der Krankenkassen Stellung genommen. Danach ist ein Krankheitsfall im Sinne der Reichsversicherungsordnung nur bei Arbeitsunfähigkeit oder Heilbehandlungsbedürftigkeit gegeben, und zwar auch für Fälle, in denen seit der Geburt anormale Anlagen vorhanden sind. Soweit das angeborene Schielen nicht Arbeitsunfähigkeit oder Heilbehandlung erfordernde Beschwerden zur Folge hat, liegt keine Krankheit vor. Im übrigen kommt es auf das ärztliche Gutachten im Einzelfall an. Wenn danach in Zukunft Krankheit zu befürchten wäre, kämen Maßnahmen zur Beseitigung des Schielens unter dem Gesichtspunkt der Verhütung einer späteren Erkrankung in Betracht.

Blitzableiter und Dachrinnen nachsehen! Bei Beginn der gewitterlichen Monate ist es höchste Zeit, die Blitzableiteranlagen von sachkundiger Seite auf ihre Ordnungsmäßigkeit prüfen zu lassen. Außerdem sparen sich alle Hausbesitzer Schaden und Ärger, wenn sie ihre Dachrinnen ausbessern und reinigen lassen, damit bei Platzregen die Rinnen ihren Zweck erfüllen können.

Abnahme eines Postbriefkastens. Der Briefkasten Rutenbeck Nr. 13 wird vorläufig abgenommen. Der Tag der Wiederanbringung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Verlegung eines Briefkastens. Der Briefkasten Osterdeich 175 ist nach Osterdeich 173 verlegt worden.

Lachen zum Lachen

„Telefonanruf für Sie, Herr Jansen!" (Sondagsn.)

Verpackungsmaterial einsparen!

Ein Aufruf der Einzelhändler und Handwerker — Die Hausfrau hilft mit

Auf Wunsch des Reichswirtschaftsministers und der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel durch einen Aufruf den Kaufleuten eine sparsame Verwendung des Verpackungsmaterials im Einzelhandel zur Pflicht gemacht, in dem vorneg auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, mit unserem Papierbedarf hauszuhalten. Nachdem die Entwicklung vergangener Jahre dazu geführt habe, daß — teilweise auf Grund überreichender Anspriche bestimmter Werbewirksamkeit — mit Verpackungsmaterial vielfach Verschwendung getrieben wird, sollen alle Kaufleute und ihre Mitarbeiter prüfen, welche Waren einer besonderen Umhüllung nicht bedürfen, weil sie schon genügend durch die Industrie verpackt sind. Es sei auch zu überlegen, ob nicht bei manchen Erzeugnissen eine besondere Verpackung überflüssig ist, weil sie der Käufer in Einkaufs- oder Handtaschen oder Behältern usw. auch ohne Sonderverpackung bequem und sicher unterbringen kann. Weiter weist der Aufruf darauf hin, daß die Einschränkung von übertriebenem Verpackungsaufwand, abgesehen von der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, auch in den Betriebskosten selbst zum Teil eine fühlbare Entlastung herbeiführte.

Nach einer Ankündigung, daß die Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Richtlinien und Anregungen für die Einsparung von Verpackungsmaterial herausgeben werden, wird es den Kaufleuten zur Pflicht gemacht, in ihren Betrieben die Verbraucher entsprechend aufzuklären. Selbstverständlich dürfen durch diese Maßnahmen Sauberkeit und Hygiene nicht beeinträchtigt werden. Für eine umfassende Aufklärung der Verbraucher durch Presse, Rundfunk usw. werde im übrigen durch die hierfür zuständigen Stellen Sorge getragen und mit den Lieferanten des Einzelhandels seien dem Ziele der Verpackungserparnis dienende Abmachungen in Vorbereitung.

Auch vom Reichsstand des deutschen Handwerks sind in gleichem Sinne die in Betracht kommenden Handwerksgruppen zu Sparmaßnahmen angehalten worden.

In den erwähnten sachlichen Richtlinien der Fachgruppen des Einzelhandels sind an Hand näherer Beispiele die Möglichkeiten der Einsparung von Verpackungsmaterial gekennzeichnet. So sollen z. B. im Nahrungs- und Genußmittelfach, im Drogen-, Papier-, Eisenwarenhandel usw. Waren nicht noch einmal verpackt werden, die schon von der Industrie in Packungen geliefert werden (z. B. Markenartikel, Schokoladentafeln, Blechtuben, Blechdosen, Flaschen). Doppeltes und mehrfaches Einpacken der Ware soll möglichst unterbleiben. Bei gleichzeitiger Abgabe von mehreren Waren soll nach Möglichkeit eine gesonderte Verpackung der Einzelware fortfallen. Auch soll die Verwendung von Tüten bevorzugt werden, weil hierbei Papier und Bindfaden gespart werden. Wo es möglich ist, sollen Bindfaden und Schnellebestreifen ersetzt werden. Die Richtlinien enthalten weiter den besonderen Hinweis, daß die Hausfrauen in jedem Geschäft gebeten werden sollen, künftig Einkaufstaschen, Handtaschen usw., mehr als bisher mitzubringen. Dadurch können Waren ohne besondere Verpackung viel bequemer mitgenommen werden. Ebenso können flüssige und feuchte Waren (z. B. Salate, Sauerkraut, Marmelade usw.) auch für den Verbraucher vorteilhafter in mitgebrachten Gefäßen, wie etwa in Töpfen und Schalen, untergebracht werden.

Mutter mit Kind gestürzt

Kleine Unfall-Chronik — Unverantwortliches Verhalten eines Kraftradfahrers

An der Straßenbahnhaltestelle Hemelinger Straße/Am Schmargen Weer wurde am 10. Juni gegen 5.50 Uhr ein Fußgänger beim Betreten der Straßenbahn von einem überholenden Lastkraftwagen überfahren. Er erlitt dabei wahrscheinlich einen Bruch des Unterschenkels und wurde der Unfallstation zugeführt.

Eine Radfahrerin, die mit einem anderen Radfahrer an der Kreuzung Bürenstraße-Doventorsteinweg (Arbeitsamt) angeblich in kurzem Bogen nach links in die Bürenstraße einbog, ohne einem auf dieser Fernverkehrsstraße fahrenden Personenkraftwagen die Vorfahrt zu lassen, geriet am 9. Juni gegen 22.05 Uhr gegen den Kraftwagen und fiel hin. Der Führer des Kraftwagens hatte vorschriftsmäßig Zeichen gegeben und war kurz rechts in die Bürenstraße eingebogen. Die Radfahrerin erlitt Verletzungen im Gesicht und am rechten Ellbogen.

Am 9. Juni ereignete sich auf der Gröpelinger Heerstraße gegen 18.50 Uhr ein Verkehrsunfall, bei dem sich anscheinend ein Kraftradfahrer in recht leichtsinniger Weise zeigte. Ein Kraftfahrzeug fuhr mit ihrem Rad, auf dem sie von in einem der üblichen Korbsitzkästen ihren zweijährigen Jungen mitgenommen hatte, auf dem Radwege der Gröpelinger Heerstraße Richtung Burg. An der Gunnistraße der Lindenhofstraße sah sie im letzten Augenblick einen Kraftradfahrer von rechts einbiegen und bog, um den Zusammenstoß zu verhindern, scharf nach links ein. Trotzdem geriethen die beiden Fahrzeuge gegeneinander und die Radfahrerin stürzte. Sie trug eine Verletzung im Nacken davon, die es nötig machte, daß sie mit dem Krankenwagen zur Klinik Mühlenweg gebracht wurde. Dem kleinen Jungen scheint glücklicherweise nichts Ernsteres passiert zu sein. **Der Kraftradfahrer fuhr weiter, ohne sich im geringsten um das Unheil, das er — ganz gleich ob mit oder ohne Verschulden — angerichtet hatte, zu kümmern.**

Eine fünfundzwanzigjährige Schülerin, die neben einer anderen gehend auf der rechten Seite der Hofelder Heerstraße ein Fahrrad schob, wurde am 10. Juni gegen 18.30 Uhr von hinten von einem Kraftradfahrer mit Beiwagen angefahren und etwa 15 Meter mitgeschleift. Der Kraftradfahrer war angeblich durch einen Personenkraftwagen, dessen Führer vor dem Einbiegen in die Alte Dorfstraße auf der Mitte der Fahrbahn einen Augenblick anhielt, abgelenkt worden, so daß er nicht bremste. Das Mädchen erlitt im letzten Augenblick Glücksgleich. Die angefahrene Schülerin wurde an den Armen und Beinen verletzt, und die zweite halte einen Bruch erhalten und trug beim Sturz Gehirnerschütterung davon. Die Schülerinnen wurden mit einem Personenkraftwagen in ihre Wohnungen gebracht.

Ein Lastkraftwagen bog am 10. Juni gegen 18.20 Uhr von der Meiderstraße nach rechts in die Neuenkirchener Straße ein. Plötzlich lief ein Kind vor Rückspiegel, daß eine Radfahrerin gegen den Anhänger fuhr und eine kurze Strecke mitgeschleift wurde. Er bremste sofort und die Radfahrerin kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Sie hatte angeblich auf einen entgegenfahrenden Lieferwagen geachtet und dabei den Lastkraftwagen nicht rechtzeitig bemerkt.

Ein Kraftradfahrer fuhr am 10. Juni gegen 9.45 Uhr die Osterstraße in Richtung Domsheide. Angeblich bog in Höhe der Buchtstraße plötzlich in Radfahrer, indem er während des Abbiegens den Linkszeichen gab, nach links ab und fuhr dem Kraftrad-fahrer vor die Maschine. Der Kraftradfahrer bremste, es kam aber doch zum Zusammenstoß und der Radfahrer mußte schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht werden. Er hat wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davongetragen. Auch der Kraftradfahrer stürzte.

Am 9. Juni gegen 18.50 Uhr wurde auf der Oslebshauser Heerstraße ein Radfahrer, der in Richtung Burg fuhr, von einem Personenkraftwagen angefahren, als er nach angeblich rechtzeitiger Zeichengabe von rechtsseitigem Radfahrweg nach links abbog, um in die Straße Am Nonnenberge zu gelangen. Mit einer Wunde an der Hand mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben.

An der Ecke Tiefer-Balgebrückstraße wurde am 9. Juni gegen 13.02 Uhr ein Radfahrer, der vom Osteedeich in Richtung Wolf-Ostfriesen-Brücke fuhr, von hinten von einem Lastwagen angefahren und auf den Fußweg geschleudert. Er erlitt Verletzungen am linken Arm und am rechten Bein.

Am 9. Juni gegen 15.30 Uhr, fiel ein in Richtung Doventorstraße fahrender Radfahrer auf der Faulenstraße in Höhe des Kaufhauses Woolworth in die rechte Schiene eines haltenden Lastkraftwagens. Hierbei zog sich der Radfahrer Verletzungen im Gesicht zu. Er setzte sich dann wieder auf das Rad und fuhr eiligst davon. Der Radfahrer wird gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 334, zu melden.

Die Tagung des Deutschen Kältevereins

Der Deutsche Kälteverein (DKV.) im Verein deutscher Ingenieure hält, wie wir bereits vor kurzem berichteten, vom 24. bis 26. Juni in Bremen seine 75. Hauptversammlung ab. Sie wird durch eine Gemeinschaftstagung des nachaufschusses für die Tagung in der Lebensmittelindustrie des DKV. DVG. und des Deutschen Deutschen Chemiker mit der Reichsarbeitsgemeinschaft „Kundwirtschaftliche Gewerbeforschung" im Forschungsdienst am 25. Juni in Bremen eingeleitet werden.

Die Tagung wird eröffnet durch den Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft „Kundwirtschaftliche Gewerbeforschung", Dr. Schweigart, Berlin, anwesend die Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Wesermünde Kattsfindet. An Vorträgen finden an dem den genannten Tage die folgenden statt: Dr. Luno, Berlin, Gegenstand: „Zur Zielsetzung als Forschungsgrundlage", Prof. Dr. Steunert, Leipzig: „Bläuingschutz in Seeklisten"; Dr. Schormüller (Reichsgesundheitsamt Berlin): „Fischeiweiß in der Ernährung"; Direktor Lüdke, Cuxhaven: „Qualitätsbestimmung bei eingefrorenen frischen Heringen"; Direktor Rembor (Haus für Berufsgestaltung Neuwied): „Qualitätsbestimmung bei Fischen durch holistische Ausbildung des Kleinhandels"; Dr. Oeser, Hamburg: „Einwirkung von Bakterien bei Sterilisieren Fischconserven"; Dr. Schwabe, Wesermünde: „Neue Behältnisse für Fischzubereitungen". Anschließend findet eine Besichtigung des Instituts für Seefischerei und des Fischereimuseums Wesermünde statt.

Am Donnerstag, 24. Juni, findet die Tagung in Bremen im Haus „St. Petrus" in der Böttcherstraße ihre Fortsetzung. Nach der Eröffnung durch den Obmann des Fachausschusses, Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe, werden folgende Vorträge gehalten: Dr.-Ing. E. Loeser, Wesermünde: „Neuere Forschungsergebnisse über die Kälteconservierung von Fischen aus der Sicht des Seefischereiinstituts beim Institut für Seefischerei in Wesermünde"; Prof. Dr. W. Schwartz, Karlsruhe: „Bakteriologische Untersuchungen über die Kaltbarkeit von See- und Süßwasserfischen"; Dr.-Ing. A. Pavlik, Karlsruhe: „Bestimmung des Kältebedarfs von verschiedenen Lebensmitteln"; Dr.-Ing. K. Poech, Karlsruhe: „Begleitende Untersuchungen über das Gefrieren von Obst und Gemüse". Am Nachmittag des gleichen Tages findet ein Fachsitzung der Arbeitsabteilung III des DKV. statt, die Dr. Dietzel, Berlin, über „Kältetransport auf Schiffen" und Inspektor H. Schlotfeldt, Bremen, über „Erfahrungen mit Tiefkeschiffsfüllung bei Schiffstransporten" sprechen werden. Um 20 Uhr wird alsdann noch eine Vorstandssitzung des Deutschen Kältevereins im Senatszimmer des Bremer Ratskellers abgehalten werden.

Der Freitag, 25. Juni, beginnt 8.30 Uhr mit einer geschäftlichen Sitzung des DKV./DVM. unter Vorsitz von Direktor Dr.-Ing. E. Linde, München, der sich um 9 Uhr die Hauptversammlung des DKV./DVM. in der „Glocke" anschließen wird. Noch der Begrüßung durch den Vorsitzenden werden sprechen: Dr.-Ing. Zinzmeister, Bremen, über Kältetechnik in der deutschen Volkswirtschaft, Direktor R. Ahlf, Wesermünde: „Die deutsche Hochseefischerei im Vierjahresplan", Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe: „Lebensmittelanlagen in Südafrika".

Um 12.45 Uhr findet ein Empfang der Teilnehmer durch den Senat im Rathaus statt, während der Mittagspause ist eine Besichtigung der Ausstellung I im Haus „St. Petrus" bringt. — Hier werden sprechen: Dr.-Ing. R. H. Donnies, Berlin, über das Thema: „Die Wärmeübertragung bei Stoffübergängen" und Dr.-Ing. K. Nesselmann, Berlin, über „Die restprozeß Temperaturkräfte". Es schließt sich eine Fachsitzung der Arbeitsabteilung II an, auf der folgende Vorträge gehalten werden: Dr.-Ing. A. Steinbach, Wiesbaden, „Mottenverdampfer" Dr. Wensl, Freiburg, „Mattenstillfüher" und Dr.-Ing. K. Linde, Berlin, „Neuere Berechnung von zweistufigen Kompressionskältemaschinen".

Am Samstag, 26. Juni, als dem letzten Tage der Tagung, ist eine Fahrt mit Damen von Bremen nach Helgoland vorgesehen.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Pagenkorn. An die Zellenwalter der NS.-Volkswohlfahrt-Ortsgruppe Pagenkorn. Wir erinnern an die am Dienstag, d. 15. d. Mts., stattfindende Zellenwalterfahrt, abends 8.30 Uhr, in der Hollerallee 1. Erscheinen ist erforderlich. Die Abrechnung erfolgt eine halbe Stunde vorher.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Nord. Aenderung in der Geschäftszeit: Die Geschäftsstunden sind von Montag, den 14. Juni 1937, ab folgende: Durchgehend von 8—17 Uhr; Mittwochs und Sonnabends von 8—11 Uhr; Sprechstunden des Ortsgruppenamtsleiters: Montag, Dienstag und Donnerstag von 16—17 Uhr, Freitag von 16—19 Uhr. Hilfswerk „Mutter und Kind": Sprechstunde täglich, Freitags jedoch nur bis 16 Uhr. Milchausgabe Freitags von 16—18 Uhr. Jugendhilfe: Sprechstunden Freitags von 17 bis 19 Uhr.

NSKOV.

Der 3. Niedersächsische Frontsoldaten- und Kriegsopferehrentag in Northeim

Fahrkarten für den Sonderzug nach Northeim zum 3. Niedersächsischen Frontsoldaten- und Kriegsopferehrentag sind nicht mehr erhältlich, da der Sonderzug ab Bremen bereits ausverkauft ist. Die von der Kreisdienststelle Bremen herausgegebenen vorläufigen Karten sind heute von 9—13 Uhr in der Geschäftsstelle, Doventorstraße 5, gegen Vorzeigung der Bescheinigung der Reichsbahn umzutauschen. Gleichzeitig können die Abzeichen für den 3. Niedersächsischen Frontsoldaten- und Kriegsopferehrentag zum Preis von 0,50 RM. erworben werden. Soweit durch irgendwelche Umstände ein Kameradschaft in der Lage ist, die Karten am Sonnabend in der Geschäftsstelle abzuholen, kann der Umtausch auch eine Stunde vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof vorgenommen werden.

Die Fahrzeiten des Zuges sind wie folgt festgelegt:

ab Bremen (Sonnabend)	23.53 Uhr
an Northeim (Sonntag)	3.51 Uhr
ab Northeim (Sonntag)	17.35 Uhr
an Bremen	21.30 Uhr

Der Zug hält in Gebaldsbruch nicht. Die Fahrtteilnehmer fahren mithin alle in Bremen-Hauptbahnhof ein. Spätestens eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges treffen sich die Fahrtteilnehmer im Lloyd-Bahnhof. Der Aufgang wird durch den Lloydbahnhof genommen.

Während der Fahrt werden durch die Wagenordner Eisenfarben zum Preis von 0,50 RM. verkauft. Die Verpflegung in Northeim hat der Diffeld Bahnhof übernommen. Weitere Anweisungen werden den Fahrtteilnehmern im Zuge oder bei der Ankunft in Northeim erteilt.

KdF.

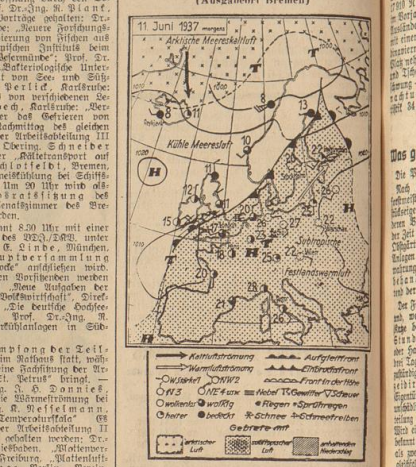
KdF.-Ortsgruppe Neustadt-Nord. Es wird nochmals gebeten, alle Spiele-Abzüge in besonderen Behältern zu sammeln. Einer sind zum Preise von 5 Pfg. pro Stück in der Geschäftsstelle, Grünenstraße Nr. 23, zu haben.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 12. Juni (Reichstagung „Kraft durch Freude" in Hamburg). 5.45 Wetkruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Stadt und Land, Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. 6.30 Jeden Minuten Weckkommgen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 7.50 Gesundhalt und Familie. 10.00 „Der Löwe", ein Lustspiel, von Heinrich den Löwen. 10.30 Zo zwischen eil und gemütl. Tagwischen: Unsere Altersbetreuung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter, 13.05 Nachrichten am Mittag. 13.15 Musik zum Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.20 Bunte Klänge auf der Zuckerdose. 16.00 Musik, die das Herz erfreut. 18.00 Frische Brise (Schallplatten). 18.50 Wetter. 19.00 Bunte Stunde: Deutschland ist schön. Ein geschauliches Bilderbuch zur Reisezeit. 19.45 Auftauf! Thoram mit achtlos vorüberachten. 20.00 Bunte Abendnachrichten. 20.10 Zur Nachtwanderung „Kraft durch Freude", Hamburg 1937: Wir rufen zur Freude! Beim Tanz auch aus aller Welt. Dazwischen gegen 21.00 Echo des Tages. 22.00 Nachrichten. 22.30 Wir tanzen in den Sonntag. 24.00 Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Weiterhin sehr warm und schwül

Das nach dem gestrigen Bericht erwartete allmähliche Wiederaufleben der Gewitertätigkeit begann Freitag mittag (im Stadtgebiet kurz nach 15 Uhr) bereits bar zu werden. Die zuerst ganz unterdrückte Wolkenbildung setzte plötzlich ein, und aus einigen harmlosen Hauselmwolken wurden gewaltige Gewitterwolken. Nach dem Durchzug eines kleinen Gewitterteils sprang der Wind auf Nordwest um und nahm dabei bis zu 20 Kilometer in der Stunde zu. Trotzdem ging die Temperatur nur auf etwa 30 Grad zurück, nachdem sie vorher einen Höchstwert von 33,6 Grad aufzuweisen hatte. Damit sind auch die anderer Stelle genannten besonders hohen Temperaturwerte des Juninmonats 1915 und 1917 um ein ganzes Stück übertroffen. Es scheint sogar, als ob seit dem Beginn von Temperaturmessungen in Bremen im Jahre 1863 noch keine solche hohe Temperatur gemessen worden ist. Die weitere Abnahme des Drucks über Mitteleuropa bedingt eine Zunahme der Neigung zu gewitterartigen Störungen, jedoch bleibt das heitere, heiße, von Gewittern abgesehene trockene Wetter bestehen.

Witterungstabelle vom 11. Juni 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	759.8	758.7	759.1
Temperatur Celsius	24.4	32.6	28.3
Feuchtigkeit	81%	43%	66 %
Windrichtung u. -stärke	NW 2	NW 3	NW 3
Wetter	wolkenlos	wolkenlos	bewölkt
Temperatur maximum	33.6	Niederschlag	—
minimum	17.1	Wassertemperatur	23.4

Voraussage für den 12. Juni: Meist schwachwindig und heiter, Zunahme der Gewitterneigung, heiß warm.

Aussichten für den 13. Juni: Bei Winden veränderlicher Richtung heiter bis wolkig, gewitterartige Niederschläge, warm und schwül.

Schwizerisch „Schutzwall gegen das Reich"

Fiasko der eidgenössischen Sprachseparatisten — Marxistische „Schwizer Schprochbewegig"

K. Konstanz, 11. Juni.

Die kulturelle Entwicklung der deutschen Schweiz wies zu allen Zeiten starke Parallelen mit der des Reiches auf. Es war ein ständiger geistiger Strom, der ungehindert über die Grenzen floß und das Leben der beiden Staaten befruchtete. Sich an dieser unumstößlichen Tatsache zu stören, blieb marxistischen Strömungen unserer Tage in einem Furchtanfall von nationalistischem Denken vorbehalten. Gewisse marxistische Mächtegruppen der Schweiz haben es darauf abgesehen, das Wachstum dieses Denkens für ihre Zwecke zu steigern und unterschieben dem Reich Annexionsbestrebungen, die Ludwig XIV. alle Ehre machen würden, aber im Grunde ebenso lächerlich wie unbegründet sind.

Tatsache ist nun, daß sie damit, unterstützt vom offiziellen Marxismus, einigen Erfolg erzielen konnten. Kurze Zeit nachdem der Nationalsozialismus im Reich zur Führung gelangt war, machte sich in der Schweiz vorerst eine noch unorganisierte Bewegung bemerkbar, die sich die Erhebung der alemannischen Mundart, nach dem Muster des Niederdeutschen in Holland, zur Staatssprache auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Vor wenigen Monaten fand sie zu Zürich in der „Schwizer Schprochbewegig" ihre feste Form.

Der Ruf nach der „geistigen Landesverteidigung" — wobei das Reich ungenannt als Schwarzer Mann im Hintergrund blieb — fand genug Anhänger, um dieser Bewegung in der Oeffentlichkeit, vor allem in der Presse eine Plattform zu schaffen, auf der sie arbeiten konnte. Emil Baer wurde mit seinem Buch „Alemannisch, die Rettung der eidgenössischen Seele" zum Vorkämpfer dieser geistigen Autarkiebewegung und schuf 1935 damit seinen Anhängern den Katechismus der „Befreiung von der schriftdeutschen Sprache", die er nur noch als Fremdsprache im eidgenössischen Schulunterricht beibehalten wünscht. Er fordert ohne Umschweife die „Erhebung des Dialekts zur Würde einer Sprache durch die Schrift" und weist auf die Gefahr hin, die dem Bestand der Schweizer Eidgenossenschaft durch die Beibehaltung des Hochdeutschen drohe. Er fordert nachdrücklich für Presse, Film, Rundfunk, Verwaltung und Armee die Einführung der alemannischen Mundart. Während Baer nun immerhin nicht an der Tatsache des alemannischen Charakters der deutschen Schweiz vorbeigeht, zwingen die Forderungen der „geistigen Landesverteidigung" den bekannten germanistischen Forscher Keller-Tarnuzzer dazu, die alemannische Gemeinsamkeit des südwestdeutschen Raumes mit der Schweiz zugunsten einer sagenhaften Pfahlbaurasse überhaupt abzuleugnen, die er als Urväter der Eidgenossen betrachtet sehen will.

Während die Meinung Keller-Tarnuzzers die etwas sonderbare Ansicht eines Einzelgängers blieb, erregten die Bestrebungen der „Schwizer Schprochbewegig" eine Zeitlang recht lräftig die Gemüter. Allenthalben wurden Versammlungen und Gegenversammlungen abgehalten, bis es allmählich in den letzten Wochen wieder still um die Sprachernneuerer geworden ist, nachdem selbst Blätter, die nicht unbedingt im Rufe der Deutschfreundlichkeit stehen, der Schprochbewegig die übrige Abfuhr erteilt haben. Es tauchte nämlich im Laufe der Auseinandersetzungen neben diesem anderen die Frage auf, welches Alemannisch nun von den 17 deutschsprechenden Kantonen zur Staatssprache erhoben werden sollte, ohne ein Beitlass Durcheinander anzurichten. So schreibt die „eidgenössische Korrespondenz", die sich in die Abwehrfront des größten Teiles der Eidgenossenschaft eingledert: „Die ganze Dialektpracht ginnerei ist nicht zu durchschauen, als ob man nicht die politischen Hintergründe ersehen könnte. Denn es geht diesen Elementen nur darum, uns von der großen Kultur- und Sprachgemeinschaft abzuschnüren. Ob wir dabei ein Ost- oder Innerschweizer Deutsch, Französisch oder Englisch sprechen würden, ist diesen Sprachseparatisten ganz gleichgültig. Im unbändigen Haß gegen alles Deutsche vergessen diese Leute, daß mit unserer Sprache, unser Heiligstes, niemals tarnen, oder auch nur zu Experimenten vermischen lassen."

„La Bohéme" mit Joseph Degler

Für Wolf-Ferrari „Campiello" erschien noch einmal Puccinis „La Bohéme" im Opern-Zyklus des Bremer Staatstheaters. Joseph Degler von der Staatsoper Hamburg sang den Maler Marcell. Man hatte damit in dieser Spielzeit noch einmal Gelegenheit, sich der musikalischen und schauspielerischen Vorzüge dieses sympathischen, in Bremen noch immer beschäftigenden Künstlers zu freuen. Degler brachte eine feinburchdachte Gestaltung dieses Maler-Bohemiens; immer gut aufgelegt im Grau seines Alltags, beherzt und stark im Ausdruck tiefen Mitgefühls, echt im Auf und Nieder seiner Liebe zu Mimi. Wie alles von dem Atelier-Zauber der vier Junggesellen belebte Degler durch manche Kleine, wirkungssichere Nuance. In bester Form kamen die Lebaunten und oft gerühmten Werte seiner schönen Stimme zur Geltung.

Willy Korp betreute die von Etti Zimmer so fein ausgestellte Aufführung am Pulte mit Gemütlichkeit und Temperament. In dem stimmungsvollen letzten Akte gelang Maria Bertagnoni wieder einmal eine zauberhafte Gestaltung der Sterbeszene. Dr. Fritz Piersig

Motette im Dom

Die 125. Motette bot wieder eine sehr wertvolle Vortragsfolge, darunter zwei erstmalig in diesem Rahmen aufgeführte Werke. Händels Concerto grosso moll Nr. 23 wurde unter Leitung von Richard Lieschke vom Bremer Kammerorchester (Gedok) in vorbildlichem Stil und flüßig klarem Zusammenspiel der einzelnen Streichergruppen geboten. Die einzelnen Sätze — Largo-Allegro-Largo, ein kurz überleitendes Lento und eine Allegro-Fuge schließen alles blutvoll musiantischen Geist, alle prächtige Farbgebung und trotz reicher Fülle nie überladene Struktur des Händelschen Kompositionsstiles in sich. Das Orchester, das schon bei früheren Konzerten gerade in seinen Händel-Interpretationen kultivierte Musizierfreudigkeit bewies, schenkte der Motettengemeinde mit dieser wieder ein erlesenes Hörerlebnis.

Ebenfalls als Erstaufführung im Rahmen der Motette hörte man die Kantate „Alles, was ihr tut" von Dietrich Buxtehude, dessen übergrende Bedeutung soeben die Lübecker Gedenktage würdigten. Auch diese Kantate für Chor, Sopran- und Baß-Solo, Streichorchester und Orgel offenbart die sorgfältig durchdachte Satzkunst und klare Formgebung des Meisters, der den schlichtgläubigen Text in fast volkstümlicher, choralmäßiger Weise komponiert hat. Die kurzen Zwischenspiele des Orchesters sind thematisch nahezu gleichartig aufgebaut und geben gleichsam die wiederholte Bestätigung der durch Chor und Solo ausgedrückten Gedanken. Eine herzliche, starke Frömmigkeit durchzieht als bewegender Atem die Komposition, die Bremen zum Auftauf im prächtig aufsteigenden abschließenden Chor- und Orchestergesang findet. Der Domchor sang unter Richard Lieschke rein, kernig und ausdrucksvoll. Mimi Kittner und August Meyer hatten die Solopartien übernommen. Der großartigen Auftakt gaben Chor, Streichorchester und Käte van Tricht, die Orgel und Cembalo betreute, mit dem „Magnificat anima mea".

Anni Arnurius

Hoher Preis für ein Flugblatt Dietrich Eckarts. Am 7. April 1919 wurde in München die Räterepublik ausgerufen. Vorher hatte Dietrich Eckart versucht, durch ein Flugblatt „An alle Werktätigen" das Volk vor den Folgen der von den Kommunisten kommende Unheil aufzuklären. Das Flugblatt wurde auf den Straßen Münchens verteilt. In einem Verzeichnis des Londoner Antiquariats Cilly wird jetzt ein solches Exemplar dieses Flugblattes für 25 Pfund angeboten mit dem Hinweis, daß nur noch ein zweites Exemplar im Archiv der NSDAP. in München bekannt ist.

Vorgeschichtsausstellung führt ins Reich. Nachdem die Ausstellung „Lebendige Vorzeit" des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte drei Monate lang mit außerordentlichem Erfolg in Berlin gezeigt wurde, tritt sie nunmehr ihre Fahrt durch das Reich an. Zunächst geht sie nach dem Westen. Die Stadt Hamm in Westfalen wird sie als erste Stadt des Reiches neu eröffnen und bis Anfang September zeigen.

Neuer Intendant in Schwerin. An Stelle des an die Stuttgarter Staatstheater verpflichteten Generalintendanten Gustav Deharde wurde Kammersänger Alois Hadwiger mit der Leitung des Schweriner Staatstheaters betraut. Intendant Hadwiger, der früher als Sänger an großen deutschen Theatern tätig war, leitet zur Zeit die Pfalzoper in Kaiserslautern. t.

Ein neues Drama von Rolf Lauckner. Der bekannte Dramatiker Rolf Lauckner hat ein neues Bühnenwerk vollendet, in dessen Mittelpunkt Hertha Monte, der letzte Führer des Volkes der Prußen (Preußen) steht. Das Drama führt den Titel „Der letzte Preuße" und ist von der Generalintendanz der Stuttgarter Staatstheater zur Uraufführung für die nächste Spielzeit angenommen worden.

Neue Werke von Hans Wedig. Von Hans Wedig, einem Komponisten von ausgeprägter Eigenart unter der jungen Musikergeneration, gelangen demnächst zwei neue Werke zur Aufführung, die „Nachtmusik" für kleines Orchester in Erfurt, Hannover, Hamburg, Kiel und Weimar, das „Wellsbrunner Gebet" für Chor und Orchester in Bielefeld, Bremen, Dortmund, Duisburg, Essen und Troisdorf.

Elmendorf dirigiert in der Berliner Staatsoper. Generalintendant H. Tietjen hat den Mannheimer Generalmusikdirektor Karl Elmendorff in der Spielzeit 1937/38 für mindestens 20 Abende als Dirigent der Berliner Staatsoper gastweise verpflichtet.

Intendanten und Bühnenverleger tagen in Bochum. Am vierten Tage der Reichstheaterwoche werden in Bochum die deutschen Theaterleiter und die Vertreter der Städte, die in der Reichstheaterkammer zusammengefaßt sind, tagen. Gleichzeitig findet in Bochum eine Sitzung aller deutschen Bühnenverleger statt. Abends geht dann im Stadttheater als Festaufführung Richtwegers „Kleinod in die Silberse" in Szene.

Französische Klassiker auf der Pariser Weltausstellung. Die staatliche Comédie Française geht ihren Spielplan während der Pariser Weltausstellung bekannt, der sich fast ausschließlich aus Stücken der französischen Klassik zusammensetzt. An erster Stelle steht Molière mit dem „Eingebildeten Kranken", der „Schule der Ehemänner", dem „Misanthrop" und „Tartuffe". Neuaufgenommen in den Spielplan wird Racines Tragödie „Bajazet". Mit großem Interesse erwartet man die Aufführung der romantischen Dramen „Ruy Blas" und „Lucrezia

Starke Verkehrsbelebung im April

Anhaltendes Anwachsen des Uebersee- und Fremdenverkehrs — Zahlen gewinnen Leben

In der vom Statistischen Landesamt herausgegebenen „Bremischen Statistik" verdienen die fortschreitende Entwicklung des überseeischen Personen- und Fremdengebiets Beachtung, die einen vielseitigen Ueberblick über die allgemeine Wirtschaftsbelebung vermittelt. Während die Gesamtzahl der Ausreisenden in den Monaten Februar und März erheblich hinter der des Vorjahres zurückstand, ist im April eine erhebliche Steigerung zu bemerken, die die Zahl des Vorjahres von 3476 um fast 1200 übertrifft. Die Auswandererbewegung zeigt eine anwachsende Tendenz. Sie betrug im Februar 161 (342), und stieg im März auf 303 (348) und im Berichtsmonat auf 349 (322). Das größte Kontingent stellten naturgemäß die übrigen Ausreisenden. Wurden im Februar noch 1525 (2624) verzeichnet, so erhöhten sie sich im März auf 2207 (3032), um im April dieses Jahres 4256 (3154) zu erreichen. Auch die Hamburg nach Bremerhaven eingelegten Sonderzüge wurden im Vergleich zum Vorjahre noch nie so stark belegt als im April. Ein leichter Rückfall ist in den Einreisendenzahlen festzustellen.

Sehr günstig haben sich die Verhältnisse für das bremische Beherbergungsgewerbe entwickelt. Im April wurden insgesamt 17 910 Neuanmeldungen getätigt, während im Vorjahr nur 16 059 gezählt wurden. Von den Ausländern sind die Vereinigten Staaten mit einem bedeutenden Vorsprung vor den Dänemark und Dänen vertreten. Den dritten Platz nehmen die Holländer ein, denen die Ungarn und Tschechen folgen. Einen noch größeren Aufschwung — rund 25 v. H. — nahmen die Uebernachtungszahlen. Insgesamt weist die Statistik 34 073 gegenüber 27 562 Uebernachtungen des Vorjahres aus. Auch in dieser Rubrik führen die bereits erwähnten ausländischen Nationen an den ersten Stellen. Der April 1936 nennt die Zahl von 27 562 Uebernachtungen. Eine recht erfreuliche Entwicklung zeigt das Jugendherbergswesen. Kommen im gleichen Monat des Vorjahres noch 661 Fremdenanmeldungen gezählt werden, so stieg diese Zahl im Berichtsmonat auf 853. Die Uebernachtungen haben sich in der Jugendherberge mehr als verdoppelt, und zwar von 859 i. J. 1936 im April dieses Jahres. Sehr wichtige Rückschlüsse lassen sich aus den Verkehrszahlen der Herberge zur Heimat ziehen. Hier sanken die Neuanmeldungen von 954 auf 883 und die Uebernachtungen von 2166 auf 1766 im April dieses Jahres. Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen werden immer mehr Volksgenossen, die früher Gäste dieser Einrichtung waren, in den Arbeitsprozeß eingeschaltet, der ihnen einen festen Arbeitsplatz garantiert.

Im Eisenbahngüterverkehr sind allein die Zahlen des Inlandshafens aufschlußreich. Die empfangenen Gütermengen wuchsen in diesem Jahre um die doppelte Menge, von 57 885 auf 264 285 Tonnen, während der Versand von 58 791 auf 84 084 Tonnen stiegs Dementsprechend verhalten sich die Zahlen der an- und abrollenden Eisenbahnwagen. So weist der Inlandshafen gegenüber dem Vorjahre einen fast 100prozentigen Aufschwung auf: von 8798 auf 16 598 beladene Wagen in diesem Jahr. Der Abgang verhielt sich nicht ganz im gleichen, steigenden Verhältnis. Aber auch hier spricht der Mehrabgang von 4773 auf 6673 abrollende Wagen für sich, indem er den allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg wahrheitsgetreu wiedergibt. [§

Was geschieht mit wildernden Katzen?

Die Polizeidirektion teilt mit:

Nach der Naturschutzverordnung des Reichsforstmeisters vom 18. März 1936 ist den Grundstückseigentümern, den Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten gestattet, fremde Katzen in der Zeit vom 15. März bis 15. August in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parken und ähnlichen Anlagen unverletzt zu fangen und in Verwahrung zu nehmen. Sie sind pfleglich zu behandeln. Das gilt auch für die Zeit während der Schonen den Boden bedeckt.

Der Fang ist der zuständigen Polizeiwache und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage ab, so ist die gefangene Katze an die zuständige Polizeiwache abzuliefern; die Polizeidirektion muß sie dann auf Kosten des Eigentümers oder Halters töten oder sonst unschädlich machen lassen. Einer vorherigen Mitteilung an den Betroffenen bedarf es nicht. Wird eine Katze, deren Eigentümer oder Halter bekannt ist, innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, so ist sie gleichfalls zu töten oder sonst unschädlich zu machen. Zu beachten ist aber, daß in Hausgärten und in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude das Anlocken der Katzen durch Köderstoffe ist.

Mögen diese Bestimmungen manchem Katzenhalter vielleicht hart erscheinen, so ist für Erlaß zum Schutze unserer heimischen Vögel doch zu begrüßen. Wer seine Katzen ordnungsmäßig verwahrt, läuft nicht Gefahr, aus den neuen Bestimmungen Unannehmlichkeiten zu haben. Seinen Nachbarn wird er Aerger und Verdruß ersparen!

Letzter Termin: 15. Juli

Die Bedeutung der Rundfunkgeräte-Umtauschaktion

Das Wiedereinrücken in den Arbeitsgang der Nation hat in ungezählten schaffenden Volksgenossen den Wunsch nach einer Bereicherung der Erlebnismöglichkeiten geweckt, wie sie der Rundfunk ermöglicht. Der Rundfunk wurde gerade dem deutschen Arbeiter immer mehr ein unentbehrlicher Mittler, durch den er sich mitten in die politische und kulturelle Zeitgeschehen hineingestellt sieht. Er ist ihm überdies der gute und unterhaltsame Freund seiner Freizeit, dessen Dienst man auch im Sommer am besten durch treue Gefolgschaft belohnt.

Wer wie oft wird nicht die ganze Freude am Rundfunkhören durch die Tücken eines Empfängers verleidet. Dem hilft nun die von der Reichsrundfunkkammer durchgeführte Umtauschaktion ab, indem sie jedem die Möglichkeit bietet, bis zum 15. Juli 1937 durch den Umtausch seines alten Apparates oder Lautsprechers gegen ein neues Rundfunkgerät erst in den vollen Genuß des Hörens zu kommen. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um ein Batterie- oder Netzgerät oder Lautsprecher handelt, ohne Rücksicht auf das Baujahr. Auf jeden Fall wird das alte Gerät beim Kauf eines neuen mit 15 v. H. in Zahlung genommen.

Jeder nehme diese günstige Umtauschgelegenheit wahr, damit er sich aus den vorhandenen Beständen noch das zusammenstellen kann, was ihm gefällt. Genaue Auskunft erteilt jeder Rundfunkhändler.

Häusliche Vorratswirtschaft

Die gemüse- und obstarmen Wochen und Monate sind vorüber, die Sorgen der Hausfrau gebannt. Sie hat soviel Auswahl für ihren Küchenzettel; alles ist jetzt in reichlichem Maße vorhanden. Die in jedem Jahre wiederkehrende gemüse- und obstarme Zeit ist eine unabwendbare Naturerscheinung. In den Monaten Februar, März und April können wir bei uns in Deutschland kein Gemüse und kein Obst ernten, die Vorräte aus dem vergangenen Jahre sind aufgebraucht. Kommen solche Erzeugnisse während dieser Zeit trotzdem auf den Markt, so sind sie ausländischer Herkunft und für die Mehrzahl der Verbraucher viel zu teuer. Also in jedem Jahre das gleiche Uebel. Erscheint es da nicht ratsam, hier einmal Abänderung zu schaffen? Es ist so einfach. In den Zeiten, wo das Gemüse und Obst in reichem Maße und zu erschwinglichen Preisen angeboten werden, wird die kluge, vorausschauende Hausfrau mit der häuslichen Vorratswirtschaft beginnen, sie wird einkochen. Unsere Industrie ist ständig bemüht, die Apparate hierfür zu verbessern, zu vereinfachen und zu verbilligen, so daß der kleinste und einfachste Haushalt nicht daraus verzichten sollte, sich dieser Mittel zu bedienen, um „für alle Fälle" auch in den gemüse- und obstarmen Wintermonaten gerüstet zu sein. Welch eine Delikatesse ist z. B. im Winter ein Gericht mit Spargel oder Schoten und welche Freude für die Kleinen, wenn es am Sonntag Erdbeere- oder Kirschkompott gibt!

Selbstverständlichkeit ist wohl das Einkochen für die Siedlerfrau. Sie weiß genau, daß es unmöglich ist, die im Sommer anfallenden großen Mengen Obst und Gemüse während dieser Zeit restlos zu verbrauchen.

Und die städtische Hausfrau? Sie geht oft über den Markt und freut sich über die niedrigen Gemüse- und Obstpreise. Hier ist der gegebene Moment, mehr als für den augenblicklichen Bedarf erforderlich ist zu kaufen, zumal die Wirtschaftskasse dadurch nicht besonders belastet wird. Die so geschaffenen Vorräte kommen dem Haushalt in den Monaten mit teurer Lebenshaltung wieder zugute. Obstsaft, Obstgelee, Obstmeis und dgl. lassen sich nach bewährten Rezepten leicht herstellen und das Einkochen von Gemüse ist nach den Vorschriften, die bei Anschaffung eines Sterilisierapparates mitgegeben werden, „auch keine Kunst. Jede Hausfrau sollte deshalb durch häusliche Vorratswirtschaft dazu beitragen, der staatlichen Vorsorge durch Halbarmachung großer Mengen von Lebensmitteln Hilfe zu leisten und mitzuhelfen, daß nichts umkommt oder verdirbt.

Sonderzugfahrt nach Wangerooge

Wie das Reichsbahn-Verkehrsamt Bremen mitteilt, fährt der für morgen angesetzte Sonderzug nach Wangerooge bestimmt. Den Fahrtteilnehmern ist Gelegenheit gegeben, rund sechs Stunden auf der Insel zu verweilen, was bei der augenblicklichen Witterung besonders reizvoll ist. — Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., wird die erste Kaffeefahrt veranstaltet, die nach Schierbrok führt. Am übernächsten Mittwoch ist das idyllische Syke als Reiseziel auserseben worden. Es dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß sich diese Einrichtung auch in diesem Jahr größter Beliebtheit erfreut. Die Schierbrok-Fahrt beginnt um 14.40 Uhr. Der Zug trifft um 20.50 Uhr wieder in Bremen ein. [§

Führermarkenblocks zur Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude"

Zur Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude" hat die Deutsche Reichspost den bekannten Führermarkenblock in einer besonderen Ausführung mit Aufdruck herausgegeben, der vom 10. bis 13. Juni in dem Sonderpostamt im Zoo verkauft und der mit einem besonderen Stempel versehen wird.

Festsetzung der Umsatzgrenze

Die neue Einkommensteuerveranlagung für Landwirte nach Durchschnittssätzen

In einer für die Landwirtschaft wichtigen Verordnung des Oberfinanzpräsidenten ist die Umsatzgrenze, bis zu der bei landwirtschaftlichen Betrieben der Gewinn für die Einkommensteuer neuerdings nach sogenannten Durchschnittssätzen zu ermitteln ist, auf 35 000 Reichsmark festgesetzt worden. Hiersür kommen Landwirte mit einem Umsatz bis zu diesem Betrage in Betracht, wenn sie nicht zur Buchführung verpflichtet sind und auch tatsächlich keine oder keine einwandfreien Bücher führen. Von den Einkünften aus Landwirtschaft sind auch hier 3000 RM. einkommensteuerfrei, wenn das Gesamteinkommen 8000 RM. nicht übersteigt.

Da der Einheitswert des landwirtschaftlichen Vermögens grundsätzlich achtfache Betrag des nachhaltig erzielbaren jährlichen Reinertrages ist, so ist bei der Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen zunächst der achtfache Teil des Einheitswertes als „Grundbetrag" anzusehen. Bei landwirtschaftlichen Kleinbetrieben mit einem sogenannten Mindesteinheitswert vermindert sich der Grundbetrag um 2 v. H. des Wertes der Wohnung.

Dem Grundbetrage sind der Wert der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers und seiner im Betriebe tätigen Familienangehörigen sowie etwa vereinnahmte Pachtzinsen hinzuzurechnen.

Dagegen sind abzuziehen die verausgabten Pachtzinsen und mit dem Betriebe zusammenhängende Schuldzinsen oder dauernde Lasten, z. B. Altenteilslasten, wenn sie nicht schon im Einheitswerte berücksichtigt sind. Besondere Einnahmen über 500 RM., z. B. für Fuhrleistungen oder aus Nebenbetrieben können u. U. außerhalb rechtfertigen, wenn sie ihrerseits bei der Einheitsbewertung noch nicht berücksichtigt sind. Gewinne Nebenerwerbslandwirte mehr als 2 Hektar, deren Erträge zum Verkauf bestimmt sind, sind von der Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen ausgenommen. Für gepachtete und verpachtete Flächen gelten im übrigen besondere Vorschriften.

Der Wert der Arbeitsleistung des Betriebsinhabers bearbeitet grundsätzlich landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Einheitswerte bis zu 10 000 RM. mindestens 1000 RM. Er erhöht sich im hiesigen Bezirke bei Einheitswerten von 10 100 bis 15 000 RM. auf 1100 RM. und steigt für jede weiteren 5000 RM. Einheitswert um 100 RM., so daß er bei solchen zwischen 90 100 und 95 000 RM. 2700 RM. erreicht. Darüber beträgt er 2800 RM.

Die Arbeitsleistung der Familienangehörigen ist bei der Ehefrau mit 400 RM., bei Kindern über 17 Jahren, für die Kinderermäßigung gewährt wird, mit dem vollen ortsüblichen Lohne eines volljährigen Knechtes oder Magds anzusetzen, für sonstige Angehörige mit der Hälfte. Unberücksichtigt bleiben Kinder unter 14 Jahren. Wenn der Betriebsinhaber oder die Angehörigen nicht voll im Betriebe beschäftigt sind, sind diese Beträge nur zum Teil anzusetzen. Als Angehörige gelten Verwandte und Verschwägerte des Betriebsinhabers in gerader Linie sowie Stief-, Adoptiv- und Pflege-Eltern und -Kinder.

Wichtig ist, daß der nach Durchschnittssätzen ermittelte Gewinn für denselben Zeitraum gilt, für den der Einheitswert festgesetzt ist, im allgemeinen also für die Einheitswerte vom 1. Januar 1935 bis zum Jahre 1940. Unter gewissen Voraussetzungen ist im Falle einer Aenderung des Einheitswerts auch der Gewinn neu festzustellen. Bei gleichbleibendem Einheitswerte ist eine Neufeststellung des Gewinns im übrigen nur möglich, wenn der Gewinn nachhaltig um mindestens 500 RM. noch oben oder unten abweicht, und zwar im letztgenannten Falle nur auf Antrag.

Die Festsetzung der Steuer auf Grund der Durchschnittssätze gilt für den besonderen Zeitraum, für den der Gewinn festgestellt worden ist. Eine Neufestsetzung ist nur möglich, wenn Umstände eintreten, die eine höhere oder niedrigere Festsetzung der Einkommensteuer auch für die folgenden Jahre begründen, z. B. Aenderungen im Familienstand, oder wenn die neben dem landwirtschaftlichen Gewinne etwa zustehenden nichtsteuerpflichtigen Einkünfte sich erhöhen oder vermindern und hierdurch eine andere Steuerstufe gegeben ist. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinflussen, wie außerordentliche Belastung durch Krankheit, Todesfall oder Unglücksfall u. ä. können auf Antrag für das in Betracht kommende Jahr berücksichtigt werden.

Bei beziehungsweise auftretenden außergewöhnlichen Umständen wie Mißernten, Viehseuchen und sonstigen Schäden infolge höherer Gewalt kann die Steuer ganz oder zum Teil nach näherer Regelung durch den Oberfinanzpräsidenten ermäßigt oder erlassen werden.

Dienstplan der TN.

Sonntag, 13. Juni, 8 Uhr: Jnst.-Appell 1—3 West, Platz West. G. B. A. — 15.10 Uhr ab Hauptbahnhof: Fahrt zum Bockshegberg. Karten zu 1,50 RM. auf der Dienststelle, Röcekamp 12.

Montag, 14. Juni, 20.15 Uhr: Ortsgruppenversammlung, Rosenhaus, Roten Kreuz, Rüdigerstr. 6/7.

Freitag, 18. Juni, 20.15 Uhr: F. u. B. und Geschlechtsrupp Gr. Freitag Geschlechtsunterricht, Fehrlhören 6.

Hohes Alter. Rentner Friedrich Heider, Rohrwegs Ahl, begeht heute, Sonnabend, in voller Rüstigkeit seinen 88. Geburtstag.

75jähriges Geschäftsjubiläum. Die bekannte Handelsaustausstel Bhs Müller & Co. G. m. b. H., Hamburg, kann am heutigen 12. Juni die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Fuhrmann Christian Albrecht, Elmshornerstraße 2, begeht heute, Sonnabend, sein 25jähriges Jubiläum bei der Fa. Liebr. Meyer.

Die Reichstagung des Drechslerhandwerks fand in diesen Tagen in Hamburg ihren Abschluß in der Generalversammlung des Reichsinnungsverbandes des Drechslerhandwerks, der an den Tagen vorher die Fachgruppensitzungen vorausgegangen waren. Nach Begrüßungsworten des Hamburger Obermeisters Sg. Gerner erstattete Reichsinnungsmeister Feuerbaum den Tätigkeitsbericht. Der erstmals läßt, daß die handwerkliche Leistung in der Drechslerei sich von Jahr zu Jahr mehr durchsetzt und daß auch verbrennt Kräfte gleich. Insbesondere im Innenausbau und in der Möbelherstellung langsam wieder gewinnen werden. Dr.-Ing. Hotz vom Reichsstand des Deutschen Handwerks sprach über die Mitarbeit des Handwerks im Erzeugungskampf und die damit zusammenhängenden internen Aufgaben des Handwerks. Ein Referat über die künftige Werbearbeit des Reichsinnungsverbandes des Drechslerhandwerks bildete den Abschluß der Tagung. Die Entwicklung hat für kunsthandwerkliche Arbeit im Drechslerhandwerk vom Ziergerät zum Gebrauchsgerät geführt und damit neue große Absatzchiele für die handwerkliche Drechslerarbeit erschlossen.

Westdeutsches Treffen aller ehem. 55er. Anläßlich der Führertagung des Bundes ehem. 55er, findet am 28., 29. und 30. August in Wuppertal eine große Wiedersehensfeier aller Kameraden, die einmal die Nummer 55 getragen haben (Mtl., Ref. u. Landw. Reg. 55) statt. Auskunft und Quartierbestellungen an das Städtische Propaganda-Amt Wuppertal oder an Kameraden Karl Höfer, Wuppertal-Elberfeld, Laforcestraße 22.

Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän H. Zühlke, heimkehrend von Neuyork, trifft voraussichtlich am 13. Juni um 15 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Nächster Postschiff für Briefpost nach Neuyork am 14. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Queen Mary" über Cherbourg um 23 Uhr und am 15. Juni über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Kinderreiche bevorzugt

Die neuen Unterstützungssätze in der Arbeitslosenunterstützung

Als die Wirtschaftskrise im Jahre 1932 nicht nur die Arbeitslosigkeit auf ein Höchstmaß gesteigert hatte, sondern auch die öffentlichen Finanzen auf das ernstlichste erschütterte, wurden unter dem Druck dieser Not durch Verordnung vom 16. Juni 1932 die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung außerordentlich scharf herabgesetzt. Der bis dahin festgehaltene Versicherungscharakter mußte im großen und ganzen preisgegeben werden. Man zog die Lohnklassen stark zusammen, vor allem aber senkte man die Spitzensätze erheblich. Auch auf die Beschäftigungsdauer konnte keine Rücksicht mehr genommen werden und was dergleichen Dinge mehr waren. Die damals vorgenommenen Kürzungen erwiesen sich jedoch sehr schnell als völlig untragbar, so daß noch im gleichen Jahre durch die Verordnung vom 19. Oktober 1932 die Unterstützungssätze wieder und zwar auf die heute noch gültige Höhe heraufgesetzt werden mußten. Bei dieser Gelegenheit war auch für die Lohnklassen I bis VI für die zuschlagsberechtigten Familienangehörigen eine zwischen 2 bis 4 RM. je Woche schwankende Zulage eingeführt worden. Im übrigen ließ aber auch diese Verordnung an sich wünschenswerte Durchstaffelung der Unterstützungssätze noch sehr vermissen. Die ganze Regelung trug ausgesprochen den Stempel der Notzeit. Man mußte sich damit begnügen, möglichst allen ein gewisses Maß von Fürsorge zuzuwenden, wobei notgedrungen die Tatsache, daß es auch unter den Arbeitslosen Unterschiede an Vorbildung, Leistung und Lebenshaltung gibt, zu kurz kommen mußte. Die Mängel dieser Rotlösung mußten auf die Dauer immer fühlbarer werden. Auf der einen Seite kamen die qualifizierten Arbeiter und Angestellten nicht zu ihrem Recht, auf der anderen wurde vielfach nicht der Abstand eingehalten, der aus ernsten Gründen des Arbeitseinsatzes dringend geboten ist. Viel geklagt wurde auch über die Unübersichtlichkeit der Unterstützungssätze. Das alles legte den Wunsch nach einer Neuregelung nahe.

Nachdem nunmehr der bekannte starke Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten ist, war auch der Zeitpunkt für diese Neuregelung gekommen. Eine jetzen veröffentlichte Verordnung des Reichsarbeitsministers, die am 28. Juni d. J. in Kraft tritt, gestaltet die Unterstützungssätze durch den Einbau der Zulage in die Stammunterstützung wieder übersichtlicher.

Sie trägt außerdem aber auch den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes besser Rechnung. Die 1932 zusammengezogenen Lohnklassen werden wieder auseinandergezogen, um sie auf diese Weise in ein angemesseneres Verhältnis zu den Arbeitslöhnen zu bringen. Die Regelung von 1932 hatte die acht Lohnklassen IV bis XI zwar nicht formell aufgehoben, doch waren sie, je nach den Möglichkeiten, in den einzelnen Ortsklassen auf fünf und drei Lohnklassen zusammengelegt worden. Das wird nunmehr wieder aufgehoben, daß die ursprünglichen elf Lohnklassen wieder für alle Ortsklassen gelten. Um die höheren Aufwendungen für Haushalt und Wohnung besser zu berücksichtigen, ist der Zuschlag für das erste zuschlagsberechtigte Familienmitglied höher angesetzt worden als bisher. Dabei ist als obere Grenze ein Betrag von 80 v. H. des Arbeitsverdienstes grundsätzlich eingehalten worden.

Die Neuregelung wird freilich in einigen Lohnklassen geringfügige Herabsetzungen im Gefolge haben. Die Zahl der Fälle aber, in denen künftig höhere Unterstützungen zu zahlen sein werden, wird erheblich größer sein. Insbesondere werden die kinderreichen Familien dadurch einen Vorteil haben, daß der Zuschuß für das dritte Familienmitglied und ebenso für die folgenden höher angesetzt worden ist als für das zweite. Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit für die Zeit von der siebenten Unterstützungswoche an (nach 36 Tagen Unterstützungsbezug) ist auch von der neuen Verordnung beibehalten worden. Im übrigen läuft die jetzige Frist von neuem, wenn nach § 96 RVW. eine neue Anwartschaft erworben worden ist.

Die neue Verordnung gilt auch für die bereits laufenden Unterstützungsfälle. Um aber soziale Härten zu vermeiden, ist bestimmt worden, daß Arbeitslose, die bereits vor dem 28. Juni rechtskräftig eine höhere Unterstützung erhielten, als ihnen nach den neuen Sätzen zustehen würde, diese höhere Unterstützung bis längstens zum 25. September 1937 weiter gezahlt erhalten. Bis zu dem gleichen Zeitpunkt wird die höhere Unterstützung auch gezahlt, wenn in dieser Zeit die Unterstützungsbezug durch inzwischen geleistete Arbeit nicht länger als 24 Wochentage unterbrochen wurde.

Vorsicht mit Salpetersäure. Die Polizeidirektion teilt mit: Salzsäure hat eine stark ätzende Wirkung und muß mit äußerster Vorsicht behandelt werden. Sie darf vor allen Dingen nicht in der Nähe brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, auch muß beim Abfüllen wegen der Entwicklung giftiger Gase vorsichtig gearbeitet werden.

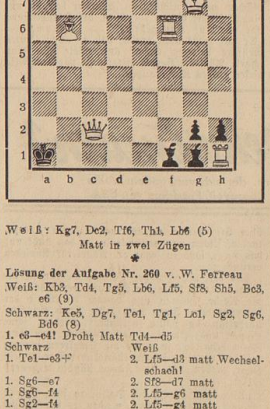
Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

12. 6. 1937.

Aufgabe Nr. 261
Von
Dr. Niels Höeg, Horsens
(Eskilstuna Kuriren, 1925)

Schwarz: Ka1, Lf1, Lg1, Bg2, h2 (5)



Weiß: Kg7, De2, Tf6, Th1, Lb6 (5)
Matt in zwei Zügen

*

Lösung der Aufgabe Nr. 260 v. W. Ferreau

Weiß: Kb3, Td4, Tg5, Lb6, Lf5, Sf8, Sh5, Bc3, e6 (9)
Schwarz: Ke5, Dg7, Te1, Tg1, Le1, Sg2, Sg6, Bd6 (8)

1. e8—e4! Droht Matt Td4—d5

Schwarz	Weiß
1. Te1—e3+	2. Lf5—d3 matt Wechselschach!
1. Sg6—e7	2. Sf8—d7 matt
1. Sg6—f4	2. Lf5—g6 matt
1. Sg2—f4	2. Lf5—g6 matt
1. Sg2—e3 (Te1—d1)	2. Td4—e4 matt

Glänzende weiße Läuferverstellungen — in Deckung der mattsetzenden Figur und schwarze Springerverstellungen — in Abwehr der Hauptdrohung.

1. Dg7—b7 2. Sf8×g6 matt

*

Lehrhaft und doch unentschieden
Partie Nr. 166

Gespielt in der Schlußrunde des Hamburger Vorturniers. 30. Mai 1937.

Weiß: Rogmann Schwarz: L. Herrmann

Spanisch

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. 0—0 f8—e7
6. Tf1—e1 b7—b5
7. La4—b3 d7—d6
8. e2—e3 Sc6—a5
9. Lb3—c2 c7—c5
10. h2—h3 Sa5—c6
11. d2—d4 Dd8—c7
12. Le1—g3 Le8—d7
13. Sb1—d2 Ta8—c8
14. d4—d5 Sc6—d8
15. Sd2—f1 h7—h6
16. Sf3—h2 g7—g5
17. Sf1—g3 Ke8—f8
18. Sg3—e2 f7—f5

Dieser Zug legt Weiß einige Verpflichtungen auf und ist daher wohl etwas verfrüht.

18. ——— Ld7×f5
19. e4×f5 De7—b7
20. Sh2—g4 Sf6×g4

Wenn Schwarz den Bauern d5 gewinnen wollte, hätte er nach 20. ——— DX d5; 21. SX f6, DX d1; 22. TaX d1, LX f6; 23. TX d6, Te6; 24. LX e5! einen Bauern verloren.

21. Dd1×g4 h6—h5
22. Dg4—e4 f7—f6
23. a2—a4 Db7—d7
24. a4×b5 a6×b5
25. Ta1—a8 Sd8—f7
26. Te1—a1 Kg8—g7
27. Le2—d1 Te8—e7!
28. Ld1—e2 h5—h4
29. Le2—d3 Th8—h8!
30. Ta6—a8 Th8×a8
31. Ta1×a8 Te7—a7
32. Ta8—b8 Ta7—b7
33. Tb8—a8 h4—h3

Schwarz ist geschickt zum Gegenspiel gekommen. Weiß versucht nunmehr auf dem Königsflügel einzudringen.

34. De4—g4 b4×c3
35. Dg4—h5 La7—a8
36. Dh5—g6+ Kg7—f8
37. b2×c3 Verfehlt wäre 37. DX f6 mit der Drohung LX g5 nebst Lh6, denn nach 37. ——— Ta7! gewinnt Schwarz.
37. ——— Th7—a7
38. Ta8—b8 Die Fortsetzung 38. TX a7, DX a7; 39. Le2 mit der Drohung Lh5 würde zum Remis führen.
38. ——— Dd7—c7
39. Tb8—b1 Ta7—a5
40. Le4—d3 De7—a7!
41. Kg1—h2? Ein vorzüglicher Zug, der die Partie hätte kosten können. Richtig war 41. Lb5, wonach folgende witzige Variante entstehen konnte: 41. Lb5, Ta1; 42. TX a1, DX a1; 43. Kh2, Dh2; 44. Lf7, DX d2; 45. Le6 und Weiß muß Dauerschach geben.
41. ——— Kf8—e7?
Schwarz übersieht ebenfalls die Gewinnmöglichkeit und macht nunmehr selbst den entscheidenden Fehler.
42. Ld3—b5? Darnach hat Schwarz noch eine Rettung. Richtig war 42. Dg7!, worauf Weiß gegen die Drohung LX g5! und Lh5 keine genügende Verteidigung mehr hat.
42. ——— Ke7—f8!
43. Lb5—c6 Da7—e7!
44. Tb1—b7 Ld8—c7 Schwarz droht nun mit e5 vorzugehen: Weiß muß daher das Remis durch eine kleine Kombination erzwingen.
45. Ld2×g5! Sf7Xg5
Nach fXg5 46. f6 verliert Schwarz.
46. Tb7Xc7! De7×c7
47. Dg6—e8+ Kf8—g7
48. De8—g6+

Unentschieden.

Weiß gibt ein originelles Dauerschach auf den Feldern g6 und e8! Anm. v. G. Rogmann

*

Meisterturnier in Bad Elster

Das vom 30. Mai bis 6. Juni in Bad Elster ausgetragene Meisterturnier des Großdeutschen Schachbundes sah Rellstab (Berlin) und Bogoljubow mit je 7 Punkten als Sieger. Rellstab erlangte nach Wertungssystem den 1. Preis, Den 3. und 4. Platz belegen Richter (Berlin) und Michel (Nürnberg) mit je 6 Punkten. Dann folgen Pelikan (Tschechoslowakei) 5, Sämisch (Berlin) 4½, Blümich (Leipzig) 4, Polzer (Steiermark) 3, Grofier (Dresden) 2 und Ullrich 1 Punkt. — Grofier und Ullrich spielen erstmalig ein stärker besetztes Meisterturnier mit.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Briefmarken-Ecke

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V.

(10) (12. 6. 37)

Der Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V. hielt am 8. Mai, seinen Vortragsabend ab. Vereinsmitglied Pelel gab an Hand seiner auf der „Nationalen Ausstellung" mit der Silbernen Medaille und einem Ehrenpreis ausgezeichneten Sammlung einen mit großem Beifall aufgenommenen Rückblick auf diese große Ausstellung auf der in drei Tagen 300 000 unsgezählt Hitler-Blocks verkauft wurden, deren Ertrag bekanntlich dem Reich für besondere Kulturzwecke überwiesen wurde. — Nächster Tauschabend am Mittwoch, dem 23. Juni, abend 8.30 Uhr, in der „Union". — Sonntag, den 13. Juni, ab 3 Uhr: Sonntag, den 13. Juni, ab 11 Uhr vormittags, Union, Kolonialzimmer.

Landesverbandtag Weser-Ems. Der Landesverbandstag findet in diesem Jahre am 4. Juli bei „Belte" in Hasbruch, Station Wockyblberg, statt.

Tannu-Tuwa-Marken — gibt es nicht! Der Weltpostverein nimmt hierzu folgende Stellung: „In Bekanntmachung Nr. 1 wurden teilen wir Ihnen mit, daß in der Liste der Länder, die dem Weltpostverein angehören, kein Land namens Tannu-Tuwa vorkommt. — Es ist möglich, daß es eine Gegend, die diesen Namen trägt, in der aber kein Postamt besteht, in dem einen oder anderen Land des Weltpostvereins gibt. In dem Verzeichnis der Postanstalten der Welt, das von unserem Büro herausgegeben wird, kommt ein derartiges Postamt nicht vor.

Aus den Anfängen der Philatelie. Die erste Briefmarkenfandung wurde 1850 von J. B. Moens in Brüssel gegründet; der erste philatelistische Verein war der Omnibusklub in den Vereinigten Staaten, der auch Münzen, Siegel- und Handschriftensammler aufnahm; die erste philatelistische Zeitung erschien 1862 in Liverpool. Sie hieß „Monthly Advertiser" (Monatlicher Anzeiger) und vermittelte hauptsächlich den Kauf, Verkauf und Tausch von Marken. Die erste Markenversteigerung fand 1870 in den Vereinigten Staaten statt.

Neuheitendienst

Europa

Danzig: Vom 6.—8. Juni fand hier die Danziger Postmeisterschau-Ausstellung „Zopotia" statt. Zwei Blocks wurden herausgegeben. Der Frimarkenblock wird die Marienkirche mit dem Stadtbild, der Flugpostblock ein über deutlichst Bild der Marienkirche mit einem Flugzeug. Kennwert je 50 Gpf., tragen.

Frankreich: Aus Anlaß der in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung „ROEXP" erscheint ein Gedenkblock in vier Werten mit der Zeichnung aller französischen Marken. Gedenkblock 5 c, 15 c, 30 c, 50 c.

Oesterreich: Wir bilden nebenstehend die bereits gemeldete Muttertagsmarke ab.

Niederlande: Zu kulturellen und sozialen Zwecken brachten die Niederlande zwei Briefmarken heraus mit den Köpfen berühmter Holländer: 1½ + ½ c braungrau (Jacob Moritz), 5 + 5 c grün (Gr. de la Bow), 6 + 4 c dunkelviolett (J. van den Vondel), 12½ + 3½ c blau (Antoni van Leeuwenhoek).

Tschecho-Slowakei: Es erschienen hier drei Winterhilfsmarken in verschiedenen Zeichnungen: 50 h + 50 h (blaugrün), 1 Ke + Ke (weinrot), 2 Ke + 1 Ke (dunkelblau).

Donau-Dampfschiffsmarken: Es sind drei Werte in großem Querformat, Wert 12, 24 und 64 Groschen, herausgekommen. Die Abbildungen der Marken zeigen Schiffe der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von zwei der erste Postschiff aus dem Jahre 1837, einen modernen Personendampfer und den größten Zugdampfer. Vom 9—29. Juni werden auf sieben Schiffen der D.D.G. Sonderpostämter tätig sein, die die Gedenkmarken verkaufen; auch bei allen österreichischen Postämtern sind diese Marken zu haben. Auf den Schiffen der DDG. wird zur Abstempelung dieser Marken ein Sonderstempel verwendet. Die Aufgaben sind so gehalten, daß die Bestiedigung aller Sammlerwünsche gesichert ist.

Ueberse

Englische Kolonien: Für die gesamten englischen Kolonien kamen die Krönungsmarken in bekannten Mustern, jedoch unterschiedlich in den Farben heraus.

Liberia: Zu werden ist auch die Serie im hohen Werten, die wie die früheren Freimarken Tiere des Landes zeigt. Die 6-cts-Marke trägt das Bild des Präsidenten Barclay.

Schmetterlinge vom Mount Everest / Von G. K. Hard

Wäre es damals etwa jemand in den Sinn gekommen, dem jungen Sir Joseph Hooker zu prophezeien, gerade ihm würde es vergönnt sein, der Welt eine Entdeckung zu schenken, die eins der heroischsten Kapitel der Menschheitsgeschichte unserer Tage einleiten sollte — dann hätte er sich nur auf eine seiten vollkommene Art lächerlich gemacht. Schon allein in Verbindung mit der Person dieses Sir Joseph Hooker so etwas zu denken, wäre absurd gewesen.

Damals, das war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Denn war den jungen Sproß dieser seit jeher ziemlich gleichgültigen englischen Adelsfamilie kannte und wer von seiner — so dachte jeder heimlich, ohne es natürlich auszusprechen — kindischen und naiven Leidenschaft für bunte Blumen und schillernde Falter wußte, der war überzeugt, man würde auch von Sir Joseph Hooker niemals etwas Besonderes zu erwarten haben. Außer eben die Erfüllung seiner für die Lebensauffassung des englischen Adels zumindest recht seltsamen und romantischen Leidenschaft.

Aber bisweilen gefällt sich das Schicksal darin, gerade einen Bedeutungslosen, Unbekannten zu suchen, um ihm dann lächelnd, geheimnisvoll und unsichtbar bei der Hand zu nehmen und ihn ahnungslos großen Dingen entgegenzuführen — —.

Und dies geschah, als Sir Joseph Hooker gerade im Begriff war, das zu tun, was für einen jungen englischen Adligen der damaligen Zeit zu unternehmen unumgänglich war. Die traditionelle Reise nach Indien, ohne die in den ehrenwerten Salons der Society niemand die einfachsten Voraussetzungen einigermaßen vollwertiger Gesellschaftsfähigkeit zu erfüllen vermochte. Was also blieb ihm anderes übrig, als aus den unermeßlichen Tiefen des väterlichen Vermögens eine reichliche Handvoll allmächtiger Pfundnoten in seine Taschen zu stopfen und damit das indische Abenteuer einzuleiten.

Nur. Sir Joseph Hooker hatte etwas mehr im Sinn, als lediglich diese belanglose Reise auf tausendmal ausgetretenen Dschungelpfaden. So lud er eines Tages einen Kreis von auserlesenen Wissenschaftlern auf sein Landgut, berichtete ihnen von seiner Absicht, nach Indien zu fahren, und zwar in die südlichen Ausläufer des Himalaja, und forderte sie zugleich auf, ihn als wissenschaftliche Expedition auf seine Kosten zu begleiten. Dieser Plan erschien in den Augen des Adels zwar ebenso abwenderlich wie der ganze Sir Joseph Hooker, aber immerhin: Er kam zustande.

Man reiste mit umfangreichen Trägerkolonnen auf mühsamen Pfaden dem Reich der tausend Gipfel Asiens entgegen. Die Wissenschaftler arbeiteten still und eifrig, und Sir Joseph Hooker suchte sie nach Kräften darin zu unterstützen, wenn auch auf seine eigene, wenig wissenschaftliche Art, die dafür aber um so romantischer war.

Und alles ging so seinen Lauf, bis zu einem Morgen, der in einer seltenen und durchsichtigen Klarheit die zerklüftete Wildheit dieser wunderbaren, unberührten Bergwelt vor ihren Augen im Frühlicht sich ausbreiten ließ. Sir Joseph Hooker kannte sich nicht wieder in seiner Begeisterung und Schwärmerei über diese harre, eigenwillige und endlos weite Schönheit, die sich in blauenblügen Fernen zwischen kaum noch gezähnten Bergspitzen verlor.

Und dieser Morgen wurde die Stunde seines größten Glücks, die ihn ahnungslos in ihren unentrinnbaren Bann schlug.

Weit hinter ihnen aus den längst verlassenen Ebenen tauchte im Licht des klaren Morgens tausendfältig schillernd ein Schmetterlingsschwarm auf, der in einiger Entfernung an ihnen vorüberflatterte. Die unbeirrbar strebten die Schmetterlinge der fernen Bergwelt zu. So, als weise ihnen eine unwiderstehliche Macht den Weg nach Nordwesten, den von gleißendem Eis bedeckten Höhen des Himalaja entgegen. Unfaßbar nehmen Sir Joseph Hookers empfindsamen Sinne das grandiose Schauspiel dieser zarten, schimmernden Schmetterlingswolke auf.

Aber würden sie denn nicht umkehren? Dort hinten lauert der eisige Tod, jederzeit bereit, alles, was sich mit ohnmächtiger Verwegenheit in seinen Bereich wagt, erbarmungslos auszulöschen. Sie flattern unbeirrbar dahin, so unbeirrbar wie sonnenhesuchtiger Vogelzug im Frühjahr. Muß nicht dieses unbeschwerte, flatternde Gaukelspiel in todgeweihtes Verderben führen? Ist nicht dort, wo in spielerischer Tändelei die bunte Wolke einem heimlichen Ziele entgegenstrebt, längst die letzte Grenze aller Pflanzen und Blüten? Wollen sie etwa dieses gigantische Dach der Welt bezwingen? Sir Joseph Hooker steht stumm und ergriffen vor diesem einfältigen, zarten Geschehnis ohne Sinn und ohne Hoffnung, wie es erscheint, daß ihn eine wilde Ergriffenheit befällt. Denn dort oben lauert der eisige Tod!

Kein Wort wird ringsum gesprochen in diesen Minuten des buntschillernd dahinschwebenden Wunders, jeder Atemzug geht verhalten. Bis es sich fast wie ein Aufschrei den erstarrten Lippen Sir Joseph Hookers entringt. Nein, sie müssen doch umkehren! Und er fragt seine Begleiter. Sie antworten ihm mit einer fast schmerzhaften nüchternen Sachlichkeit, daß ein unbeugsamer Wanderinstinkt die Schmetterlinge leite. Gerabenwegs nach Nordwesten. Ein Trieb, den die große, rässelhafte Natur in sie gesetzt habe, und von dem nichts, auch nicht der Himalaja, das gigantischste irdische Hindernis überhaupt, sie ablenken könne. Mit unheimlicher Eindringlichkeit ergreift dieses grausame Naturgesetz die empfindsamen Sinne des jungen Sir Joseph Hooker.

Lange noch verharren die Männer und beobachten schweigend die ferne Schmetterlingswolke, bis sie, dem Auge längst nicht mehr wahrnehmbar, irgendwo zwischen den eisüberzogenen Gipfeln einem unentrinnbar sicheren Verderben entgegenstattert. In ihren winzigen Hirnen bis zum letzten, schon in eisiger Kälte erstarrten Flügelschlag noch die Vision eines wunderschönen Blütenparadieses.

Und das ist der große Augenblick, um dessentwillen allein Sir Joseph Hooker vielleicht nur das Licht der Welt erblickt hat.

Er will ihnen nach! Unter allen Umständen, so weit es irgend möglich sein kann. Er muß dieses unbeirrte tragische Schicksal ergründen. Denn in den geheimsten Gründen seines wild pochenden Herzens fühlt er eine ganz schwache, ganz nebelhafte Hoffnung zittern, die ihm den irrsinnigen Gedanken eingibt, dieses Schicksal ließe sich vielleicht doch noch abwenden, daß man ihnen helfen könne. Denn es sind ja keine Schmetterlinge!

Da werden seine Mitarbeiter auffässig. Wahnsinn sei dies. Man wisse genau, daß der Wandertrieb die Schmetterlinge dort oben in Eis und Schnee den Tod finden lasse. Ein Wunder sei einfach nicht möglich.

Doch Sir Joseph Hooker wird unerbittlich unter dem Eindruck der gigantischen Einsamkeit dieses unwirklichen Erlebnisses. Er habe die Expedition ermöglicht, und man werde ihm doch wohl überlassen müssen, welche Anordnungen er zu treffen beliebe. Eisig wie der Tod, dessen ewiger Atem dort oben im Begriff ist, einem Schmetterlingsschwarm auszulöschen, klingt plötzlich seine Stimme. Und so gehorchen die anderen.

Man einigt sich, daß unterwegs jeweils einige Wissenschaftler in kleineren Gruppen zurückbleiben sollen, um zu versuchen, weiterhin ihren Forschungsarbeiten nachzugehen.

Es geht Tag um Tag vorwärts. Niemals entdecken sie auch nur die geringste Spur des todgeweihten Schmetterlingsfluges. Und immer wieder, kaum daß sie sich jemals Rast gönnen, drängt Sir Joseph Hooker weiter. Er spricht wie im Fieberwahn; immer mehr bemächtigt sich seiner Begleiter ein ungewisses, zermürbendes Gefühl der Furcht vor etwas Unfaßbarem, Uebermenschlichem, das in der weiten, endlosen Einsamkeit wie ein Alpdruck auf sie niederspringt und nicht mehr von ihnen lassen will. Niemand wagt mehr, mit Sir Joseph Hooker zu sprechen oder ihm auch nur in die fieberglänzenden Augen zu sehen.

Nein, sein Entschluß ist felsenfest, er wird bis zu dem letzten Geheimnis dieses Schicksals vordringen.

Immer mehr verlassen sie ihn, als müßten sie seine unheilvolle Nähe fliehen. Und die, die zurückbleiben, vermeinen, ihn nie mehr wiederzusehen.

Die Gruppe um Sir Joseph Hooker wird beängstigend klein. Man hat kaum noch Lebensmittel. Und ihre Ausrüstung schützt längst nicht mehr gegen die Wildheit dieser Welt zwischen Himmel und Erde. Bis ein eisiger Schneesturm ihnen ein unüberwindbares Halt entgegensetzt und die letzten Getreuen den vollkommen erschöpften Sir Joseph Hooker in beschwerlichem Marsch zurücktragen. Zwar sträubt er sich noch immer mit letzten schwachen Kräften gegen diese Fahnenflucht vor der Gewalt eines fremden, eines nichtigen Schicksals, das keinen Menschen, kein anderes Lebewesen außer ihn interessiert, aber in dessen grausames Geheimnis er einzudringen zu müssen geglaubt hatte. Seine Begleiter sind plötzlich unruhig geworden. Es ist, mit einemmal etwas anderes, was sie bewegt. Und sie achten kaum noch des verzweifelten Kampfes, den Sir Joseph Hooker gegen ihre eigenwillige Umkehr versucht, bis sein Wesen vor Entkräftung und ohnmächtiger Wut immer teilnahmsloser wird, und er ihnen Ruhe gibt.

Es ist seinen Begleitern jedoch in diesen Tagen des Rückmarsches weniger um Sir Joseph Hookers Gesundheit und Leben zu tun und auch nicht um ihr eigenes. Nur möglichst rasch mit den anderen Expeditionsteilnehmern wieder zusammenzukommen! — Das ist jetzt ihr einziger Wunsch, der sie alle Strapazen und Widerwärtigkeiten kaum noch spüren läßt.

Denn was sie plötzlich so sehr bewegt, sind weder die zahlreichen seltenen Pflanzen, die sie eingesammelt haben, und auch die Schmetterlinge interessieren sie nicht. Nein, aber das ungestüme Vorwärtsdrängen des Engländers scheint ihnen eine Entdeckung geschenkt zu haben, eine große Entdeckung, ganz wie von ungefähr . . . Eine Entdeckung, die dabei so ungeheuerlich anmutet, daß man keine Stunde mehr verlieren möchte, um sie endlich restlos klären zu können.

Und als Tage später alle Teilnehmer wieder vereint sind, ist ihre Entdeckung fast schon Gewißheit. Von drei verschiedenen Beobachtungsposten aus konnten die Geographen einen meist wolkenverhüllten Bergzipfel feststellen, dessen Höhe man in aller Schnelligkeit ziemlich übereinstimmend mit ungefähr 8840 Metern berechnet hatte. Sir Joseph Hooker kümmert sich in seinem stummen Groll nicht viel darum, was dies vielleicht zu bedeuten habe. Er weiß auch nicht, daß man bis zu jenem Tage den Kanchjingango mit seinen 8580 Metern als die höchste Spitze der Tausende, von Bergen des Himalaja-Massivs angenommen hatte. Und der neue Berg soll nun fast dreihundert Meter höher sein —.

Aber Sir Joseph Hooker lah doch so viel ein, daß man jetzt wohl keine unnütze Zeit mehr verlieren dürfe. Die tibetanischen Träger, die man nach dem Berg fragte, antworteten scheu und ausweichend seltsam, so als seien sie bei dieser Frage von einem unsichtbaren Grauen berührt. Der Berg aber schien ihnen wohl bekannt, und einer sprach schließlich mit ehrfurchtsvorheltener Stimme von ihm als der „Göttinnmutter der Berge". Zu ihr gehöre, was man erstehen könne.

Sie benachrichtigten dann auf dem weiteren Rückweg den Leiter der indischen Landvermessungs-Abteilung von diesen auffehenerregenden Tatsachen ihrer Expedition. Daraufhin brach ein Team von erfahrenen wissenschaftlichen Sachverständigen in der angegebenen Richtung auf, um möglichst an Ort und Stelle die Angaben der Geographen nachprüfen zu können. Sie fanden nach einigem Suchen ebenfalls den Gipfel und registrierten ihre Messungen und Aufzeichnungen unter der nüchternen Bezeichnung „Gipfel XV"; alle Beobachtungen fanden sie mit geringfügigen Abweichungen bestätigt. Nicht mehr der Kanchjingango war also der höchste Berg des Himalaja und damit der Erde überhaupt, sondern dieser neue „Gipfel XV".

Währenddessen reist Sir Joseph Hooker längst wieder zurück in die Heimat. Er ist enttäuscht und unzufrieden — aber wenigstens hat er dem unumgänglichen gesellschaftlichen Erfordernis der Reise nach Indien genügt.

Und jetzt plötzlich, nachdem er treu und brav und unwissend erfüllt hat, wozu er auserseben war — jetzt stürzen ihn die dunklen Mächte des Schicksals unwillig in den Abgrund erbarmungslosen Vergessenseins — genau so wie der eisige Tod da oben über dem „Dach der Welt" dieses gaukelnden Traum von Farben und Feinheiten ausgelöscht hat. Ahnungslos und blind kehrt Sir Joseph Hooker aus der großen Stunde seines Lebens zurück in den gleichgültigen Alltag. Und nichts findet mehr den Namen dieses Mannes dessen romantische Empfindsamkeit den höchsten Gipfel der Erde entdecken half.

Denn zur gleichen Stunde ließ das Schicksal den umwälzenden Ruhm dieser Entdeckung einem ganz anderen in den Schoß fallen, einem ebenso Gleichgültigen, Namenlosen. Es ist der Mann, der damals die Landesvermessung in Indien zu leiten hatte und dessen selbstverständliche Aufgabe und Pflicht es war, die aufsehenerregende Entdeckung nachzuprüfen und zu registrieren. Kein Verdienst ist dabei, und doch kam der Ruhm zu ihm.

Sir Georg Everest — das ist der Name dieses Mannes. Und er wird bleiben, solange die Erde ihren Lauf nimmt. So lange der Mount Everest seinen unnahbaren Gipfel in den Himmel Asiens reckt.

Am See

Von Heinz A. Weisberger

Still liegt der See im grünen Tal,
die Wellen plätschern leise.
Ein Nachen schaukelt träg am Pfahl,
er träumt von weiter Reise.

Und weiße Wolken spiegeln sich
im klaren Wasserspiegel,
der Wind, der übers Ufer strich,
hebt kleine Wellenhügel.

Hört ihr der Wanderer fernen Sang?
Es tönt die Mandoline,
und einsam am Gebüsch entlang
summt eine späte Biene.

Zum Abschied

Knatter ist Komiker im Kabarett zur „Goldenen Traube". Die „Goldene Traube" zählt schlechte Gagen. Eines Abends bekommt Knatter mit dem Wirt der „Goldenen Traube" Krach und ihm wird gekündigt. Am Eingang der „Goldenen Traube" hängt jedoch ein Plakat. Darauf steht: „Es ist verboten, Hunde mit in die Kleinkunstbühne zu nehmen". Knatter schreibt darunter: Der Tierschutzverein.

Ja, ja, Seewasser

Als Fischer eines Tages zum ersten Male in seinem Leben in ein Nordseebad kommt, trifft er seinen alten Freund Pfuscher, der die Intelligenz nicht gepachtet hat, dem es aber immer gut geht.

„Was machst du hier?"

„Ich verkaufe Seewasser..."

„Wieso?"

„Es gibt einen Arzt hier, der warme Seebäder verordnet. Da schaffe ich das Meerwasser einmeweise in das Strandhotel, und die Gäste können dort in Wannen im angewärmten Seewasser baden..."

Fischer nickt anerkennend. „Was bekommst du dafür?"

„5 Pfennig für den Eimer..."

Am andern Morgen geht Fischer zur Ebbezeit an den Strand. Er bleibt erstaunt stehen und ruft: „Donnerwetter! Muß dieser Pfuscher gestern ein Geschäft gemacht haben!"

Klar beantwortet

„Vater, was ist denn eine Fabel?" „Das ist eine Geschichte, in der sich beispielsweise ein Dachs und ein Kalb so wie wir beide unterhalten..."

Hanns Leroh

Das fremde Kind / Von Claus Back

Aus dem Tor des großen, hellgelb getünchten Gebäudes trat eine Frau. Sie führte ein Kind an der Hand. Es mochte vier Jahre alt sein und hatte einen blonden Lockenkopf und große Augen.

„Na komm, Gerda", sagte die Frau, „jetzt gehen wir mal ein Stückchen zusammen spazieren, nicht wahr?" Das Kind sah mit einem ruhigen Blick zu ihr auf und erwiderte nichts.

Sie gingen über einen sonnigen Platz. Sie kamen am städtischen Fußpark vorbei. Dort standen grüne Sprengwagen, braune Müllwagen, graue Lastwagen. Die Frau legte sich inzwischen im Kopfe Antworten zurecht, die sie auf die Fragen des Kindes geben wollte. Aber es kamen keine Fragen.

Sie gingen unter schattigen Kastanien an einem grossen Teiche entlang. Ueber ein Geländer lehnten Menschen und warfen Brotstücke ins Wasser. „Ach, sieh mal die Schwäne!" rief die Frau und tat überrascht. Das Kind sah die Schwäne an. Aber es sagte nichts und trat auch nicht näher.

Dann gingen sie eine neue Straße hinab, vorbei an freundlichen Häuschen und dünnen Bäumen, die an Pfähle gebunden waren. Vor einem der Häuschen blieb die Frau stehen und rief: „Ach, sieh mal das wunderhübsche Haus! Das wollen wir uns doch mal anschauen!" Dann schloß sie die Tür auf. Sie gingen hinein. „Möchtest du nicht hier wohnen?" fragte die Frau, „wie wärs, wenn du hierhliebst bei mir? Möchtest du nicht?" Doch das Kind blieb still und blickte umher.

Indem ward an der Haustür ein lautes Gepolter hörbar. „Da kommt der Paul!" sagte die Frau, „weißt du, kleine Gerda, wir haben dir nämlich auch einen Spielkameraden besorgt. Da bist du nicht so allein." — Ein Junge stürmte zur Tür herein. Er stand im gleichen Alter wie Gerda. Sein Haar hing ihm so lang mit die Stirn. Die Kinder maßen sich mit den Blicken. Dann sah Gerda die Frau an. „Da hast du ja schon ein Kind!" sagte sie. — Die Frau erschrak. „Na, ja, aber eben nur eins. Und das ist doch bisschen wenig, nicht?" — „Warum hast du nur eins?" fragte Gerda. — „Nun, der Klapperstorch hat mir nur eins gebracht." — „Warum?" — „Er hat wohl nicht soviel, daß er allen Leuten mehrere bringen kann," antwortete die Frau schnell. Aber im Herzen plötzlich zu weinen und sah Gerda. Der Mann kam spät abends nach Haus. Er fand seine Frau weinend in der Schlafkammer sitzen. Er ahnte den Grund und strich ihr über den Kopf. „Ach," schluchzte die Frau, „es ist mir unheimlich, dieses Kind! Es ist gar zu fremd." — „Laß nur," tröstete der Mann, „ein fremdes Kind ist eben kein eigenes. Hab nur Geduld, es wird schon alles noch werden!"

*

Die Straße war nicht mehr neu. Die Bäume standen nicht mehr an Pfählen. Die Häuschen waren in dichtes Laubwerk versunken. In einem davon war für vier Menschen das Mittagessen bereit. Eine Frau mit ergrautem Haar setzte die Schüssel auf den Tisch und sagte: „Komm, Gerda, wir wollen schon anfangen. Du mußt ja gleich wieder ins Geschäft." Ein hübsches, junges Mädchen trat heran. Sie setzten sich.

Polternd gingen Türen. Ein junger Mensch kam mit lässigen Bewegungen herein, hängte seine Mütze an einen Nagel und ließ sich am Tisch auf einen Stuhl fallen, daß es krachte. Er sprach kein Wort und zog ein mürrisches Gesicht. — „Wir konnten nicht auf dich warten", sagte die Frau. „Wo warst du denn heute so lange, Paul?" — Der junge Mensch brummte gereizt: „Arbeiten! Wo denn sonst?"

Die Frau schwieg eine Weile. Dann sprach sie leutzend: „Ich weiß nicht, was jetzt mit dir ist, Paul? Du bist immer so unfreundlich und verstockt. Kannst uns doch mal was erzählen, Gerda tut das ja auch. Den ganzen Tag bist du weg, und wenn du kommst, dann ist du nur und schläfst. Wir wissen überhaupt nicht mehr, was du treibst. Du mußt uns ja ganz fremd."

Der junge Mensch schob mit einem Ruck den Teller von sich. Dann stand er jäh auf. Er ging ans Fenster und pfiff hinaus. In einem Fenster des Nebenhauses erschien ein Kopf. — „Hu, Paul!" rief Paul hinüber, „wo war du denn so lang? Bis sieben bis halb eins?" — „Na, bei uns im Lagerschuppen, du Hammel!" war die Antwort. — „Ist gut", sagte Paul, „die hier wollen's mir nicht glauben!" — „Aber das ist doch unerhört!" fuhr die Frau jetzt auf, „was soll denn das heißen, Paul? Wir dir nicht glauben! Kein Mensch hat sowas behauptet! Machst uns noch schlecht vor anderen Leuten! Ich verstehe dich gar nicht."

„Das war gemein von dir, Paul!" sagte Gerda. — Die Frau begann plötzlich zu weinen und fasste nach der Hand des Mädchens.

Paul aber schritt langsam mit den Händen in den Hosentaschen durch die Küche und nahm seine Mütze vom Nagel. Als er gerade zur Tür hinauswollte, trat ihm ein älterer Mann entgegen, der ebenso graues Haar hatte wie die Frau. Er hielt einen Brief in der Hand und sagte: „Paul, du mußt mal zum Hauswirt gehen und die Geschichte hier aufklären!" — „Ist nicht meine Sache", brummte Paul. Die Stubentür knallte. Die Haustür draußen schlug zu. Der Mann stand verdutzt. Die Frau schneuzte sich. Das Mädchen saß regungslos.

„So ein Lümmel!" sagte der Mann. Dann ging er ins Nebenzimmer und kam mit einer Zigarrenkiste wieder. Darin lagen Zettel. Der Mann nahm den obersten in die Hand, dann den nächsten, und betrachtete beide. Auf einmal stutzte er, senkte die Augen nahe auf das Papier, hielt es besser ins Licht, prüfte und verglich. Dann fielen die Hände, fielen die Zettel. Das Kinn sank herab. Heiser kamen die Worte: „Der Hauswirt hat recht. Die Miete ist nicht bezahlt." — „Aber du hast doch Paul mit dem Geld hingeschickt, gleich am Ersten!" wunderte sich die Frau. Der Mann hob zögernd die Zettel auf und legte sie auf den Tisch. Sein zitternder Finger wies auf den, der mit Tintenstift geschrieben war. Dia da sahen sie alle ganz deutlich, daß die letzte Quittung gefälscht war.

Der Mann trat ans Fenster, umklammerte den Griff und legte die Stirn dagegen. Die Frau stützte den Kopf in die Hände und starrte mit verlorenem Blick auf die Tür. „Unser eigenes Kind!" — Das Mädchen schlich leise hinaus.

Am Abend fand der Mann auf seinem Nachttisch eine Quittung über die Miete des laufenden Monats. Betroffen schüttelte er den Kopf und reichte den Zettel seiner Frau. Die sprang aus dem Bett und lief aus der Kammer.

Gerda schlief schon. Aber die Frau konnte nicht anders als den Kopf des Mädchens in die Hände zu nehmen und seine Stirn zu küssen. Da erwachte Gerda und lächelte. „Was hast du gelan?" stammelte die Frau, „wie kommst du darauf? Hast du das Geld her?" — „Mein Urlaubs-Exportes", murmelte Gerda mit verschlafener Stimme, „ich wollte davon verreisen. Aber es ist schon besser so, ich hatte schon immer ein schlechtes Gewissen, daß ihr nichts davon abhaben dürftet." — „Mein Kind!" schluchzte die Frau erschüttert, „mein liebes, gutes Kind!"

Spurlos verschwunden?

Der Roman eines Millionärs, der sich verwandeln wollte
Nach einer Idee von Franklin D. Roosevelt, Präsident von USA.

(12. Fortsetzung)

Schon beherrschte er völlig Carters Handschrift. Die beiden Männer verbrachten Stunden zusammen, in denen Zims Carters Leben von der Wiege bis zum letzten Tag studierte. Carter übergab ihm außerdem alle seine Papiere. Er tat es ohne Widerstreben. Nachdem er einmal eingewilligt hatte, seinen Namen zu verkaufen, handelte es sich für ihn nur noch um ein Geschäft, das mit aller Sachlichkeit durchgeführt werden mußte.

Tatsächlich war eine Art Frieden über Carter gekommen. Er schien zu fühlen, daß die Dinge, die ihm am meisten am Herzen lagen, sich in guten Händen befanden. Er erkannte den starken und zuverlässigen Charakter dieses Fremden, mit dem er seinen Vertrag geschlossen hatte. Er vertraute Zim und liebte ihn, und man konnte sich wirklich keine bessere Kameradschaft denken als die zwischen den drei Männern, die jetzt in der Klinik zusammen lebten — Grimshaw, Carter und Zim.

Nun hatte auch die Arbeit an Zims Verwandlung begonnen. Mit dem lebenden Modell vor Augen arbeitete Grimshaw wie ein Bildhauer. Selbstverständlich würde die Aehnlichkeit nicht vollkommen sein. Das war unmöglich. Aber Grimshaw erklärte, daß Zim später beinahe so aussehen würde wie Carter. Carter sei seit Jahren nicht mehr mit seinen alten Freuden zusammen und außerdem ernstlich krank gewesen. Zeit und Krankheit könnten einen Menschen wohl verändern. Nach Grimshaws Ansicht würde Zim Carter genügend ähnlich werden, um selbst einen alten Bekannten zu täuschen; vermutlich aber würde er niemals einen solchen treffen.

Man sah konnten Grimshaw und seine Assistenten, seine Operationsschwestern, seine Wachsmodellisten — die ganze weißmaskierte und desinfizierte Mannschaft aus Werk gehen und sich über Zim hermachen, ihn narkotisieren, ändern, kneten, flicken und verwandeln, so daß nicht nur das Haar, sondern sogar die Nägel ihr Aussehen veränderten.

Mit den Muskeln des Gesichts würden sie beginnen; dann sollte die Stellung der Ohren an die Reihe kommen und danach die Linie der Augenbrauen; Zims Nase sollte durch Knochenüberpflanzung völlig verändert werden; seine Lippen und sein Unterkiefer mußten eine neue Form erhalten; ja sogar die Schultern mußten gehoben werden. Selbstverständlich würde er sein Haar färben und die Farbe ständig erneuern lein.

„Und dann", sagte der Doktor zu ihm, „werde ich noch etwas mit Ihnen machen, es handelt sich um Spezialgelbst von mir: ich werde nämlich die Farbe Ihrer Augen verändern. Sie haben blaue Augen. Carter hat ebenfalls blaue. Aber der Farbton ist ein ganz anderer. Was ich Ihnen geben möchte, ist ein Paar ganz feiner, unsichtbarer und bruchsicherer Gläser, die direkt auf den Augapfel aufgesetzt werden. Sie werden in Wirklichkeit durchsichtiges farbiges Glas über Ihren Augen tragen, und die Farbe des Glases wird dem Augapfel und der Pupille ein ganz anderes, aber völlig natürliches Aussehen geben; Sie werden — Carters Augen haben! Ich gebe ja, ich weiß nicht, ob dieses Experiment glücken wird, aber ich habe bereits an einen bekannten Hersteller von Kunstgläsern geschrieben, der sofort mit der Arbeit beginnen wird, sobald ich ihm genau genauen Maße angegeben habe, die ich noch feststellen muß."

Manche Operationen waren entsetzlich schmerzhaft. Zuweilen wurde Zim narkotisiert, aber oft mußte er auch die Schmerzen ertragen, wenn Haut von seinem eigenen Körper auf andere Stellen verpflanzt wurde. Er verlor allmählich die Falten seines Gesichts, die Zeugen seines Kampfes mit dem Leben. Der Arzt entfernte ihm ein Muttermal im Genick und beseitigte ein paar Warzen und eine Brandnarbe, die Zim sich als Kind zugezogen hatte. Dann mußten sie eine Zeitlang warten, bevor sie die größere Operation an der Nase vornehmen konnten, zu der Zim Knochenteile aus dem Schienbein entfernt wurden. Zim hatte früher nie bemerkt, daß seine Nase überlang und etwas gebogen und sein Kinn im Vergleich zur Nase viel zu klein war.

„Die Nase ist der bemerkenswerteste Gesichtszug", bemerkte Grimshaw. „Sat man sie verändert, so hat man beinahe schon alles verändert."

Eine Woche später hatte Zim eine kürzere Nase; die Wirkung des Eingriffs war überraschend. Zims Gesichtsausdruck schien vollständig verändert. Eine Reduktion des übergroßen Knochens, die Entfernung eines Auswuchses der Nasenbrücke, die sie haben vorgenommen wurde, die Beseitigung eines dreieckigen Knorpelfragments aus der Nasenscheidewand hatten zur Verwandlung genügt. Im belaß auf einmal eine neue Nase, ein neues Kinn und harmonische Gesichtszüge.

Obwohl die Wunden noch nicht verheilt waren, konnte Zim den Unterschied bereits erkennen, und er entdeckte, daß er hübscher geworden war, als er je gewesen, selbst im Vergleich mit seinen Zugendbildern. Das gab ihm Mut, sich von Grimshaw die Lippen behandeln zu lassen, eine Operation, die der Doktor „Cheilaplastik" nannte.

„Man kennt sie", erklärte der Arzt, „seit dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts, als Hosfacker, ein deutscher Arzt, sechzehn erfolgreiche Operationen zur Wiederherstellung von Nasen, Lippen und Kieferknochen unternahm, die bei Zweikämpfen in Heidelberg verletzt worden waren."

Zim hatte eine leichte Spalte in der Oberlippe. Der Fehler war geringfügig, aber der Doktor mußte sehr sorgfältig vorgehen, denn die Umformung der Lippe erforderte ein fast artistisches Geschick; der Arzt arbeitete gleichsam wie ein Künstler an einer kostbaren Miniatur.

Tag für Tag ging Grimshaw weiter. Jetzt beseitigte er eine kleine Wölbung an den Augen, dann hob er die Haut der Stirn, um den Augenbrauen eine neue Linie zu geben; schließlich machte er Einschnitte in die Ohren, um deren Form zu verändern.

„Geduld!" lagte sich Zim. „Nur stillhalten! Nicht zucken! Den Schmerz aushalten! Nur an das Ziel denken!"

Nach neun Wochen trat ein furchtbares Ereignis ein. Zim befand sich bereits im Zustand der Heilung. Die Wunden hatten sich geschlossen, die Knochen waren angewachsen, und Zim fühlte sich bedeutend besser. Spät am Abend saßen er und Carter plaudernd am Kamin.

„Ich bin Ihnen, daß ich mich fast alles vorüber ist", sagte Zim. „Mir ist so, als ob ich durch Fegefeuer gegangen sei."

Aber es kam keine Antwort von dem andern. Der Doktor lehnte. Zim blickte erstaunt auf. Er sah die Gestalt Carters zusammengesunken im Stuhl sitzen. Zim sprang auf und rief nach Grimshaw. Aber Francis X. Carter nutzte keine ärztliche Kunst mehr. Ein schneller Tod hatte den Kranken erlöst.

Der tote Francis X. Carter wurde in Omaha unter dem Namen James Averill Burton beigesetzt.

Zwei Tage später ließ James L. Blake, der nun fast so aussah wie Francis X. Carter im Leben ausgesehen hatte, Omaha.

„Ich werde nicht lange fortbleiben", versprach er Grimshaw. Der Doktor hatte ihn nämlich gewarnt; denn dies und das war noch zu tun, bevor Zims Umwandlung als beendet angesehen werden konnte.

Zwei Tage später ging Zim Blake — nein, Francis X. Carter — durch das hohe und hallende Marmorgewölbe des Unionbahnhofs in der brauen und trübsinnigen Stadt Toronto. Er überquerte die Straße und betrat das Royal-Yorl-Hotel der Kanada-Pazifik-Bahn. In das Meldebuch trug er eine Unterschrift ein, die jeder Freund des wirklichen Carter ohne weiteres als echt anerkannt haben würde. Dann wurde er in ein Zimmer geführt, von dem man einen Blick über die Stadt und auf den See hatte. Als sich die Tür hinter ihm schloß und er allein war, fühlte er sich froh und frei und schaute mit den Augen eines Eroberers aus dem Fenster. Ja, in diesem Toronto würde er sich eine neue Welt erobern. Merkwürdigerweise war er in seinem Leben niemals hier gewesen.

Gebadet, rasiert und nach dem Genuß eines ausgezeichneten Omeletts unternahm er eine Rundfahrt. Sein Chauffeur, ein Veteran von den französischen Schlachtfeldern, zeigte ihm die Universität, die Festung Loma, das Parlamentsgebäude und fuhr dann aus der Stadt hinaus, um seinen Gast mit der lieblichen Umgebung des Humber bekannt zu machen. Der Chauffeur bestand auch darauf, daß Zim sich ein winziges Ziegelhaus mit einem kleinen Garten ansah, in dem Mary Pickford gehoren war.

Gegen Mittag war Zim wieder im Hotel und las das Hauptblatt der Stadt, den „Toronto Mail and Empire"; in der Nähe seines Zimmers beschäftigte er sich vor allem mit dem Handelsteil der Zeitung. Er las ihn mit großer Sorgfalt, denn Zim stand vor dem wichtigsten Teil seines ganzen Plans. In der nächsten Woche würde über den endgültigen Erfolg seiner Bemühungen entschieden werden.

Was er unternahm, war jedoch höchst einfach. Ein paar Tage lang wohnte er im Hotel, ein Fremder, der sich anscheinend damit beschäftigte, die Stadt zu studieren. Hin und wieder kam er in den Hotelhalle mit anderen Gästen ins Gespräch. Ein Mann schien ihm besonders höflich. Er hieß George Dawkins, war riesengroß, rothaarig und sommersprossig und hatte ein richtiges Jungengesicht; von Beruf war er Börsenhändler, also gerade ein Mann, wie Zim ihn brauchen konnte. Zim und George Dawkins sprachen miteinander als kundige Geschäftsleute. Aber eines Mittwochabends, eine Woche nach Zims Ankunft, stellte der sommersprossige Dawkins eine sehr eindringliche Frage:

„Also, was steckt dahinter?"

„Was dahintersteckt?"

Dawkins grinste und zeigte einen Mund voll goldener Zähne.

„Hm, Sie kommen hier nach Toronto, mieten eine teure Wohnung in dem besten Hotel der Stadt und bleiben einen Tag nach dem andern. Sie erklären, Sie hätten Ferien und wollten sich als Fremder die Stadt ansehen. Darauf fallen vielleicht viele Leute herein, aber ich nicht. Sie haben Torontos Sehenswürdigkeiten besucht... was gibt es in Toronto schon zu sehen...? Ja, Sie haben sie sogar zwei- oder dreimal betrachtet. Also was ist los mit Ihnen?"

(Fortsetzung folgt)

Wir Deutsche, in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen. Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen. Wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein sollen. Bismarck